

Abonnements-Bedingungen:
Abonnements-Preis halbjährlich:
Wochenblatt 1,50 Mk., monatlich 1,10 Mk.

Vorwärts

Die Insertions-Gebühr

Bekannt für die sechsgehaltene Kolonnen-
zeile oder deren Raum 40 Hg., für
politische und gewerkschaftliche Berichte

Telegramm-Adresse:
„Socialdemokrat Berlin“.

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der Socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1983.

Mittwoch, den 18. November 1903.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV, Nr. 1984.

Die nächste Nummer des „Vorwärts“
erscheint des heutigen Feiertages wegen
Freitag früh.

Das kommende Geschlecht.

Der Reichtum eines Volkes beruht in der Zahl seiner Lebens-
fähigen und lebensfrohen Angehörigen. Die kapitalistische Wirt-
schaftsordnung führt aber zu einer verhängnisvollen Verschwendung,

Wenn man sich ein Bild machen will von der Beschaffenheit des
kommenden Geschlechts, dann muß man sich einmal einige Zahlen
aus den Berichten der Schulärzte ansehen!

Wenn man diese Zahlen liest, ist man versucht, auszurufen:
„Schick doch alle diese Kinder einmal nach — Wiesbaden!“

Ein andres Bild: Dresden. Das deutsche Pensionopolis,
Eh eines fatten und korrupten Pflasterums, das voll heiligen
Abgotts auf die Begehrtheit der Arbeiter herabblitzt.

Weshalb liegen die Verhältnisse auch in Berlin: hier mußten
in einem Jahre 19 Proz. der zum Einschulen erschienenen Kinder
wegen allgemeiner Körperschwäche als aufnahmefähig

In kleineren Orten sind die Zustände nicht weniger bedenklich,
und auch dort erweist sich immer wieder die Armut der Eltern als
der Fluch für die Kinder. So sagt z. B. der Schularzt Dr. Dumstrey

Meine Untersuchung ergab, daß bei ihnen ein pathologischer Zustand
bestand, durch den ihre Schulverfehen zu entschuldigen waren.“

Aber nicht nur die körperliche, sondern auch die sittliche
Gesundheit der heranwachsenden Generation ist unter den dem Prole-
tariate aufgezwungenen Lebensverhältnissen den größten Gefähr-
dungen ausgesetzt.

Daß das so nicht weitergehen kann, sollte allmählich zu einer
allgemeinen Ueberzeugung geworden sein. Vorläufig ist aber
nur das Klassenbewußt und aufgelaute Proletariat daran durch-
drungen.

Landtagswahl.

„Liberaler Pflichten“. Die „National-Zeitung“ mahnt den Libe-
ralismus an die Pflichten, die ihm im neuen Abgeordnetenhaus er-
wachsen.

„Um die ganze Brutalität und Schroffheit der preussischen
Genossen“ zu vergegenwärtigen, genügt es, an ihre Ver-
suche zu erinnern, die Liberalen mundtot zu machen — siehe

So sehen den links-nationalliberalen Blatte, das zu liberaler
Pflichterfüllung mahnt, „liberale Pflichten“ aus. Wenn der Freisinn

sich isoliert und eine Verständigung unmöglich gemacht. Die in-
transigenten Führer der Socialdemokratie haben ihr Ziel erreicht, sagt
dieselbe „National-Zeitung“, welche jüngst den socialdemo-
kratischen Landtagswahl-Kursus als höchst „revisionistisch“

Einige liberale Blätter, die jedoch in ihrer Partei keinen
größeren Einfluß haben, bestätigen denn auch selbst trauernd die
liberale Pflichtvergessenheit.

Wenn vor den Thoren Berlins oder, genauer gesagt, in
einem Teile Groß-Berlins die reaktionäre Fahne wehen wird, so ist
dieses Ergebnis nur durch eine mangelhafte Taktik der liberalen

Und die „Berliner Zeitung“ klagt unter der Aufschrift „Troßlos“:
„Noch wäre es möglich, die Reaktion wenigstens etwas zu
schwächen, und man sollte annehmen, in einer Situation, in der von dem
Gewinn oder Verlust einiger Mandate bei den wichtigsten

Teltow-Beeskow. Zu dem gestern von uns mitgeteilten Antwort-
schreiben des liberalen Wahlkommissars an unsre Parteigenossen er-
klärt die „Deutsche Tageszeitung“:

Es wäre wohl würdiger und vornehmer gewesen, wenn der
Wahlkommissar der vereinigten liberalen Parteien den letzten Absatz
seines Antwortschreibens weggelassen hätte.

Auch die „Freisinnige Zeitung“ erklärt es als tendenziöse Er-
findung, wenn die „liberale Korrespondenz“ die Absicht eines
Kompromisses der Nationalliberalen mit den Konservativen andeute.

Ferner wird uns gemeldet: In Wahlmännerkreisen des Wahl-
kreises Teltow-Beeskow wird angeregt, den Wahlkommissar auf-
zufordern, die Wahlmänner zur Wahl nach Köpenick einzuladen.

Konservative Herbspaltung in Ober- und Nieder-Barum. Die
„Deutsche Tageszeitung“ schreibt: „Aus dem Kreise Ober- und
Nieder-Barum kommt die überrassende Nachricht, daß zwar die
Wahl der Kandidaten Vauß und v. Westheim gesichert sei, nicht aber

Aus dem Kreise Rauch-Bezig-Brandenburg erfuhr das social-
demokratische Wahlkomitee um die folgende Bekanntgabe: Auf Grund
der im „Vorwärts“ veröffentlichten Erklärung des Central-Wahl-
komitees hat das diesseitige Wahlkomitee die Beteiligung der Social-
demokratischen Wahlmänner in unsrem Wahlkreise beschlossen.

Guben-Sorau. Von den 737 Wahlmännern des Kreises erhielt
das konservativ-nationalliberale Kartell 463, ferner ein national-
liberal-freisinniges Kartell 108 und die Socialdemokratie 71 Wahl-
männer.

Danzig. Die konservative „Danziger Allgemeine Zeitung“ bringt
als angeblich endgültiges Wahlergebnis die Wahl von 418 konser-
vativen und Centrums-Wahlmännern gegen 415 freisinnige Wahl-
männer.

Centrum und öffentliche Wahl.

In einer Anzahl von Wahlkreisen leidet auch das Centrum durch
die Öffentlichkeit der Wahl, die ihm in den meisten Kreisen seines
Bestes anheißt zu gute kommt. Im Wahlkreise Neuhagen-Rattowig-
Habege wird nach der „Schlesischen Volkszeitung“ seitens des
Centrums sehr über den „liberalen Wahldruck“ geklagt; eine Zuschrift
aus dem Kreise sagt:

Ausfallgebend für die liberale Stimmzahl war der Landkreis Kattowitz, wo die großen Gesellschaften Georg von Gleiches Erben, Kattowitzer Aktiengesellschaft und Fürstlich Hohenlohesche Verwaltung dafür sorgten, daß ihre zahlreichen protestantischen Beamten Mann für Mann antraten, die katholischen Arbeiter dagegen in der Grube und den Hütten blieben. So erklärt es sich, daß in Kattowitz, die zu 95 Proz. katholisch sind, kein einziger Centrumsmann gewählt wurde. Ueberall sahen im Wahlvorstande natürlich liberale Gruben- und Hüttenbeamte, abhängige Leute und ständige Freunde der Grubenpartei. Es ist nicht zu verwundern, daß unter diesen Verhältnissen in einem Bezirk in der dritten Abteilung kein einziger Wähler eine Stimme abgegeben hat. Sollten die liberalen Kandidaten am 20. gewählt werden, so wird sicher sofort die Wahl angefochten werden.

Diese Beschwerden hindern natürlich nicht, daß das Centrum die intimsche Fühlung mit den Konservativen hält, durch deren Schuld die Öffentlichkeit der Wahl und damit der brutale Druck der Mächtigen auf die Schwachen fortandert.

Uebrigens hofft die Centrumspresse, daß der Wahlkreis noch für ihre Partei zu retten ist.

Nachwahlen für Wahlmänner. In einem Zeitartikel bezüglich der Landtagswahl sagt die „Freisinnige Zeitung“: „Im Falle einer Ablehnung oder wenn eine Wahl in einer Abteilung nicht zu starke gekommen ist, hat soviel wie möglich eine Nachwahl noch vor der Hauptwahl stattzufinden.“

Das trifft zu nur für den Fall der Ablehnung; ist die Wahl nicht zustande gekommen z. B. weil kein Wähler erschienen war, so greift § 20 des Reglements Platz, wonach, wie der Hinweis auf § 18 der Verordnung noch ausdrücklich festlegt, erst für den Fall einer Ersatzwahl eines Abgeordneten des Kreises die betreffende Abteilung zu einer Neuwahl zusammenzurufen ist — diese Neuwahl ordnet der Regierungspräsident, für Berlin der Oberpräsident an. Das gleiche findet statt, wo die Wahl der Wahlmänner für ungültig erklärt wird.

Die Wahl im Regierungsbezirk Magdeburg. (Fig. Ber.) In den überwiegend ländlichen Kreisen des Regierungsbezirks (Stendal, Osterburg, Salzweidel-Garbenlegen, Jerichow I und II, Neuhaldensleben-Neuhaldensleben, Halberstadt-Dietersleben und Calbe-Adersleben) kam es naturgemäß zu einem eigentlichen Kampfe nicht. In einigen Städten mit Industriebelastung erhielten wir im ganzen einige Dutzend Wahlmänner, so in Adersleben, Schönebeck, Halberstadt, daneben auch in einigen vorgeschrittenen Dörfern (Ottersleben, Bennedensleben, Bernsdorf, Vorne, Otzenstedt u. a.). Bei der Reichstagswahl erhielten wir in diesen Kreisen dagegen 45 000 Stimmen.

Einzig in Betracht kommen unsre 36 Wahlmänner im Kreise Calbe-Adersleben. Dort haben nämlich die Nationalliberalen 124, die Konservativen 113 Wahlmänner aufgebracht. Beide Parteien sind sich aber nicht einig. Ein Teil der „nationalliberalen“ Wahlmänner weigert sich, für den Nationalliberalen zu stimmen und so würden schon unsre 36 Stimmen den Ausschlag geben, wenn — die „liberalen“ eben wirklich liberale wären. Sie aber sehen sich zum großen Teil aus Freisinnigen zusammen und die sind belanlich gerade hier verkommener, denn nur irgendwo.

Im Kreise Calbe-Adersleben wäre es, bei nur einigem politischem Verständnis der Freisinnigen, sehr leicht möglich gewesen, die beiden freikonservativen Abgeordneten zu verdrängen. Hier bildeten nämlich die Sozialdemokraten mit 51,6 Proz. aller abgegebenen Stimmen bei der Reichstagswahl mit 8,9 Proz. Freisinnigen die Majorität. Statt dessen profitierten sich die Freisinnigen von vornherein und stimmten geschlossen für die Konservativen. Ebenso in der Stadt Magdeburg. Das Resultat ist hier ein für uns überaus reichendes. Obwohl die Wahlzeit auf 11 Uhr anberaumt war, stieg die Beteiligung an der Wahl von 12—15 Proz. im Jahre 1898 auf 32—40 Proz. In der dritten Klasse holten wir 133 Wahlmänner, in der zweiten 16 und in der ersten 2, zusammen 151. In zwei Urwahlbezirken der Altstadt stiegen wir sogar in allen drei Klassen. Infolge der veränderten Dreiteilung war es nämlich gekommen, daß man in einigen Bezirken erst mit 250 W., in einigen andern jedoch bereits mit — 21,60 W. Wähler der zweiten Klasse sein konnte! Sämtliche „Spitzen“: Regierungs-Präsident, Polizei-Präsident, Ober-Regierungsräte, Landgerichts-Direktoren, Stadträte, Bürgermeister usw. wählten in der dritten Klasse, während die erste Klasse gebildet wurde von Schlichtermeistern, Ruderbaronen und Großindustriellen. In fünf Bezirken kamen diese gar nicht einmal zur Wahl, so daß sie hier völlig resultatlos verlief. Eine sinnige Demonstration der Selbstläge gegen das Dreiklassen-Wahlrecht!

Was aber vor allem andern erfreulich ist, das ist die imposante Stimmzahl, die wir zu verzeichnen haben. Bei 8458 Stimmen erhielten wir 153, die koalitierten Gegner bei nur 7995 Stimmen dagegen 675 Wahlmänner! Bei den bevorstehenden Stadtverordneten-Ersatzwahlen wird uns dieses Resultat schätzbare Dienste leisten.

Politische Ueberblick.

Berlin, den 17. November.

Der Chor des Schweigens.

Die ganze bürgerliche Presse schweigt sich aus über den ungeheuerlichen Versuch, preussische Staatsbürger, die im Besitz russischer Schriften befunden wurden, wegen Beihilfe zum Hochverrat gegen Rußland und zur Beleidigung des Zaren zu prozessieren. Nur ein paar Scharfmacherorgane freuen sich der Sache und selbst diese finden das Vorgehen verwunderlich; so fragt Max Lorenz, das blutig-lächerliche Torquemadochen gegen die Sozialdemokraten, bekümmert, warum man denn die Interessen des russischen denen des eignen deutschen Volkes vorziehe; weit näher liege es doch, „daß die deutsche Reichsregierung Stellung nähme gegenüber der Erziehung zum Hochverrat gegen das Deutsche Reich, deren die deutsche Sozialdemokratie sich nach wie vor unbehindert schuldig macht.“ Freilich bekennt Herr Lorenz schmerzlich, daß das deutsche Strafgesetzbuch noch immer nicht so weit vorgeschritten sei, um die „Erziehung zum Hochverrat“ unter Strafe zu stellen.

Das Schweigen der liberalen Presse über Vorgänge, die gerade jeden Liberalen im tiefsten empören müßten, ist aber auch selbst nur ein neuer Beweis für die Russifizierung Deutschlands. Unvire bürgerliche Presse ist russischer als die russische. In Rußland verbindet die Censur jede unabhängige Meinungsäußerung. In Deutschland unterwirft sich die liberale Geschäfts- und Parteipresse freiwillig einer Censur, die über alles hinausgeht, was selbst in Rußland gefordert wird. Das Elend unsrer politischen Zustände wird kaum durch eine andre Thatsache so grell charakterisiert wie durch das Verhalten der bürgerlichen Presse in allen Fragen der internationalen Politik. Auf diesem Gebiet giebt es in Deutschland überhaupt kaum ein unabhängiges Blatt, das ganze Prozeßgebäude ist offiziell im schlimmsten Sinn. Jeden Tag laufen die Herren in die Wilhelmstraße und lassen sich dort von irgend einem Angestellten des Auswärtigen Amtes befragen. Sie bringen dann in ihren Blättern nur das, was man in der Wilhelmstraße lesen und hören will, und sie hängen sich lieber auf, als daß sie der eignen Vernunft und dem eignen Urtheil irgend eine Aeußerung verstatteten. Und diesem jämmerlichen Offiziententum, das zugleich einen nutzlosen Betrag des Publikums bedeutet, unterwerfen sich die Zeitungen deshalb, um nicht das gewaltige Privileg zu verlieren, alle Jahre einmal eine gleichgültige „Information“ als Honorar zu erhalten.

Der Münchener Verlag, der neulich den Zeitungskorrespondenten 30 Pfennig für jede Reklamenotiz versprach, die sie in die Blätter hineinzufrummeln verstanden, handelte noch nobel gegenüber dem Auswärtigen Amt, das für den Verzicht auf jede freie Meinung wortloses „ununterrichtetes“ Gehör zahlt. Rußland, das Ansummen

ausgießt, um das Heer seiner Spigel im Auslande zu besolden, hat es nicht einmal notwendig, die deutschen Blätter zu bespöthen. Hier hat sich die Presse ohne Entgelt freiwillig verkauft und prostituiert.

In Rußland ringen die Besten des Volkes verzweifelt gegen den Absolutismus. In Deutschland verfolgt man die eignen Staatsbürger, weil sie russische Aufführungsschriften verbreiten sollen. Die liberale Presse aber schweigt, das Auswärtige Amt erlaubt es nicht. Dorthin weht ja der russische Wind; man unterfährt aktiv den Kampf gegen die russischen Freiheitshelden. In Rußland verbluten die Tausende, die deutsche Bourgeoisie aber schwärmt für Tolstoj und Gorki und läßt es geruhig zu, daß ihre Regierung dem Jarrismus Hehlerdienste leistet und Bürger des Deutschen Reiches, weil sie russische Schriften verbreiten, wegen Beihilfe zum Hochverrat gegen den Jarrismus ins Gefängnis sperren. Welche unsägliche Verröthung! Dieser Chor des Schweigens ist eine Verhöhnung der Schande!

Wäre die Sozialdemokratie nicht, Napoleons Wort hätte sich bereits erfüllt: Europa wäre losakisch. Die Bourgeoisie ist losakisch geworden, aber das Proletariat rißt das freie Europa. —

England und Tibet.

England scheint dem unaufhaltsamen Vordringen Rußlands gegen Indien doch endlich durch die Offensive entgegenzutreten zu wollen. Nachdem Rußland seit geraumer an der Arbeit ist, den nordwestlich von Indien gelegenen Ruffenstaat Afghanistan in einen russischen Vasallenstaat zu verwandeln, nachdem es sich im Pamir-Gebirge an der Nordgrenze der indischen Provinz Pendschab fest eingenistet und alle Pässe durch Militärstationen gesichert hat, war es auch schon dazu übergegangen, Tibet, also das ganze nördliche Grenzland Indiens, in seinen Besitz zu bringen. Unterhändler waren als Reisende und Handelsleute in das Land des Dalai Lama entsandt worden, um auf dem Wege der Diplomatie die ersten Schritte der Annexion einzuleiten. Wäre Tibet nicht zum größten Teil eine von Eisflüssen gepreßte Ebene und hätte Rußland in den letzten Jahren nicht in Ostasien so viel zu thun gehabt, so wäre Rußland wahrlich schon England schon zuvorgekommen und an den Himalaya-Pässen befänden sich Grenzfestungen den englischen Grenzposten gegenüber.

Kun hat England die ostasiatischen Verteidigungen dazu benutzt, um selbst nach russischer Art in das Grenzland Tibet einzufallen. Offenbar beabsichtigt England nichts Geringeres, als mindestens den Südteil des ausgedehnten Hochlandes in der Hauptstadt Lhasa in seinen Besitz zu bringen, um auch die Nordseite des gewaltigen Grenzgebirges gegen einen russischen Durchbruch militärisch sichern zu können. Diese strategische Bedeutung des Landes kommt für England in erster Linie in Betracht, denn der wirtschaftliche „Reichtum“ Tibets könnte England schwerlich reizen. Tibet besitzt bei einem Flächenraum von 2 100 000 Quadratkilometer nur circa zwei Millionen Einwohner, es ist also hundertmal weniger dicht besiedelt als das Deutsche Reich, das ja nur eine Ausdehnung von 540 000 Quadratkilometer besitzt. Der für England wichtigste Teil des Landes ist auch der fruchtbarste, in dem auch die Hauptstadt Lhasa gelegen ist.

Das „Reutersche Bureau“ erfährt, ein wichtiger Vorkurs der englischen Tibet-Expedition unter Oberst Younghusband stehe unmittelbar bevor, das Chumbi-Thal zwischen Sikkim und Bhutan solle besetzt und ein Vorkurs nach Giansie, ungefähr 150 Meilen von Lhasa, unternommen werden. Das genannte Bureau meldet weiter: Infolge der letzten Nachrichten aus Lhasa, nach welchen eine friedliche Lösung unwahrscheinlich sei, habe Oberst Younghusband vor kurzem in Simla mit dem Vizekönig konferiert. Die Regierung von Lhasa verteilte große Mengen von Gewehren und fordere die Bevölkerung auf, sich zum Kriege vorzubereiten. Die Tibetaner erwarten offenbar eine Unterstützung von seiten Rußlands. Die Tibetaner erwarten auch Unterstützung durch ihre Verbündeten von Nepal, die Regierung von Nepal habe aber die Tibetaner vor geheimen Abmachungen mit Rußland gewarnt und weigere sich, Tibet im Falle des Ausbruchs von Feindseligkeiten mit England zu unterstützen.

Ob Rußland gerade in diesem Augenblick etwas zu Gunsten Tibets thun können, ist fraglich. Ebenso wenig kommt China als Bundesgenosse Tibets in Betracht, obwohl es ja eine Art Oberherrschaft über das Land ausübt und in Lhasa einen Residenten sitzen hat. Der unabhängige Himalayastaat Nepal aber wird sich hüten, England zu einem Vorgehen gegen ihn zu provozieren. Freilich, annekstiert England Sikkim-Tibet, so wäre Nepal von englischem Gebiet umschlossen und seine Annexion nur eine Frage der Zeit. —

Deutsches Reich.

Die Einberufung des Reichstages wird auffällig verzögert. Jetzt spricht die Münchener „Allgemeine Zeitung“ gar von einer Einberufung erst auf den 8. Dezember. Die „Preussische Korresp.“ giebt einen sehr seltsamen Grund für die Verzögerung der Einberufung an:

„In amtlichen Kreisen halte man es für sicher, daß der Kaiser den Wunsch hege, wenn irgend möglich, d. h. wenn dadurch nicht eine allzu große Verzögerung entstehen sollte, die neue Legislaturperiode persönlich zu eröffnen. Danach ist es wahrscheinlich, daß, wenn die volle Wiederherstellung des Monarchen für einen verhältnismäßig nahen Termin zu erwarten ist, der Reichstag erst zu diesem Termin zusammentritt; sollte sich dagegen zeigen, daß nach der Entwicklung des Heilungsprozesses der Kaiser kein Organ noch für einige Zeit schonen muß, so sei die Einberufung für einen näheren Termin zu erwarten.“

Die späte Einberufung des Reichstages ist für die Arbeiten des Parlaments überaus schädlich, da dann fast nur der Etat beraten werden kann und alle aus den Parteien kommenden Anregungen und Anträge zu kurz kommen. Die Regierung hat schon freizügig, das Parlament spät einzuberufen, wodurch unbedeuten Debatten verhindert werden. Durch das Halbleben des Kaisers noch eine weitere Verpöthung eintreten zu lassen, entspricht den Interessen der Befehdung ganz und gar nicht. —

Die Handelsvertrags-Verhandlungen mit Belgien werden wahrscheinlich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten“ erfahren, ebenfalls im nächsten Monat in Berlin beginnen. Belgien soll den Wunsch ausgesprochen haben, mit Rücksicht auf den neuen deutschen Zolltarif schon jetzt Verhandlungen zur Erneuerung des Handelsvertrages anzuknüpfen. Deutschland lam diesem Wunsche nach.

Der Handel Deutschlands mit Belgien belief sich im letzten Jahre auf 357,4 Millionen Mark. Davon entfallen 194,7 Millionen Mark auf die Einfuhr, 50,3 Millionen Mark auf die Ausfuhr. Deutschland bezieht aus Belgien vornehmlich rohe und gekämmte Wolle, Pferde, Steinkohlen und Blei. Die Ausfuhr nach Belgien besteht hauptsächlich aus Steinkohlen, Maschinen, Eisen- und Eisenwaren, Tuch- und Zeugwaren. —

Deutsch-amerikanische Handelsbeziehungen. Wie das Bureau „Herold“ meldet, hatte der Berliner Vertreter der „Chemnitzer Allgemeinen Zeitung“ heute mit dem in Berlin weilenden deutschen Vorkonsul in Washington Freiherrn Speck von Sternburg eine Unterredung über die zollpolitischen Beziehungen Deutschlands zu den Vereinigten Staaten, in welcher der Vorkonsul

bezüglich der rigorosen Zollbehandlung der deutschen, insbesondere der Chemnitzer Exportindustrie erklärte, die Stellung der amerikanischen Unternehmer und ihrer Finanziers sei derart, daß gegenwärtig selten etwas auf dem Beschwerewege erzielt werde. Die Unternehmer hätten auch im Senat einen mächtigen Rückhalt. Auf die Frage, ob eine Abänderung der gegenwärtigen rechtsgültigen Bestimmungen im Wege gesetzgeberischer Initiative denkbar sei, daß an Stelle der Vertikale Gewichtsölle treten, äußerte der Vorkonsul, die Neigung zu einer solchen Aenderung habe er nicht bemerkt. Wir wissen, so führte Herr v. Sternburg weiter aus, daß gerade der Zoll der Kernpunkt aller laut gewordenen Klagen ist. Ich bin ja wegen der Erörterung gerade dieser Frage nach Deutschland gekommen und ich kann versichern, daß Präsident Roosevelt und die Regierung großen Wert auf die freundschaftlichen Beziehungen zu Deutschland legen. Auf die Frage, ob die Aussicht auf Abschluß eines Tarifvertrages mit den Vereinigten Staaten ausgeschlossen sei, erwiderte der Vorkonsul, daß zur Zeit kaum daran zu denken sei. Die Amerikaner seien sich der Vorteilhaftigkeit ihrer Stellung bewußt und die einflußreiche Großindustrie würde diese nicht ohne weiteres aufgeben. —

Mitteland-Kanal und Berliner Handelskammer. Die Handelskammer von Berlin, die seit ihrem Besuche amtlich zu den Kanalprojekten noch keine Stellung genommen hatte, vertritt nach ihrem offiziellen Protokoll „ebensollig die Auffassung, daß der Bau der neuen Kanalwasserstraßen, namentlich des Mitteland-Kanals, nach wie vor als ein dringendes Bedürfnis auch für die wirtschaftlichen Interessen des Berliner Handels und der Berliner Gewerthätigkeit erachtet und deshalb die baldige Einbringung einer neuen Vorlage an den Landtag auf das lebhafteste gewünscht werden muß.“ Ein — frommer Wunsch mehr. —

Am dem 22. sächsischen Reichstags-Wahlkreise wird berichtet: Der Vorstand des sozialdemokratischen Kreisvereins beschloß für die Nachwahl im 22. Reichstags-Wahlkreise den Genossen Adolf Hoffmann in Berlin den Parteigenossen in Vorschlag zu bringen. Samstag, den 29. November, wird eine Kreis-Parteiversammlung hierüber endgültig Beschluß fassen. —

An der Reichstags-Ersatzwahl im Kreise Darlehens-Goldap-Stallupönen, die bereits am 1. Dezember stattgefunden, wird sich unsre Partei nicht beteiligen. Es wird von uns kein Kandidat aufgestellt werden. Den Genossen im Kreise wird empfohlen, sich von der Wahl fernzuhalten. Die Parteileitung in Königsberg, die diese Parole ausgegeben hat, ist der Ansicht, daß sich nennenswerte Erfolge in einer so kurzen Zeit nicht erzielen lassen. Die Agitation müßte von Königsberg aus erfolgen. Hier aber wird jede Kraft zu den Stadtverordnetenwahlen gebraucht. Den Genossen im Kreise sind Cirkulare geschickt worden, in denen die Gründe für die Nichtbeteiligung angegeben sind. Sie werden darin aufgefordert, sich der stillen Agitation zu widmen, damit sie nach fünf Jahren der Welt zeigen können, was für Fortschritte die Sozialdemokratie in diesem engelegen, hart an der russischen Grenze liegenden Kreise gemacht hat. Von einer Agitation der Freisinnigen, die außer uns in diesem Kreise nur noch in Betracht kommen, ist auch noch nichts zu merken, so daß der Kreis den Konservativen mühelos in die Hände fallen wird. —

Studentische Vandalen.

Wir erhalten folgende Berichtigung: In Nr. 264 des „Vorwärts“ befindet sich ein Artikel mit der Ueberschrift „Studentische Vandalen“, in dem behauptet wird, daß hiesige Studenten aus purer Zerstörungslust sich einer erheblichen Beschädigung der Rathshausbibliothek schuldig gemacht hätten. Die Untersuchung des Universitätsgerichts hat ergeben, daß einige Studierende — allerdings durchaus ungebührlich — nachts eine Meldung auf der Polizeiwache erstatten wollten und durch Klopfen und Treten an die verschlossene Rathshausbibliothek sich Einlaß zu verschaffen suchten. Hierdurch ist der frische jartigrüne Anstrich beschädigt worden, jedoch so unerheblich, daß die Wiederherstellung mit einem Kostenaufwand von 5 M. erfolgen kann.

Marburg, den 14. November 1903.

Der Rektor der Universität.

Riöfi.

Es spricht für eine außerordentliche Toleranz der Universitätsbehörde, daß sie das Betragen mit mildem Tadel nur „durchaus ungebührlich“ findet. Daß der angerichtete Schaden finanziell unbedeutend sein soll, macht die Handlung der Excedenten durchaus nicht entschuldbar. Vor allem aber vergißt der Rektor gänzlich mitzuteilen, was für eine „Meldung“ dem die Herren Studierenden auf der Polizeiwache nachsicherweise erstatten wollten; man wollte den Verlust von — fünf Fernigen anzeigen. Das mag ein Ill sein. Daß man deswegen eine künstlerisch wertvolle Thür mit den Fingern bearbeitet, ist schon weniger unfüg. Vor allem aber wirkt eine solche Mißde aufreißend in einer Zeit, wo Arbeiter wegen der Keinsten Unüberlegtheit in der Ausübung ihrer Rechte mit den härtesten Strafen verfolgt werden. Wir müßten keinem Marburger Arbeiter raten, auch nur die geringste Beschädigung etwa des dortigen Universitätsgebäudes in nächlichem Uebermut zu wagen. —

Ein „Nachfolger Hödels“ im Geere.

Wie in der Armee Väterlichkeiten, wenn sie einen scheinbar politischen Anstrich haben, ernst genommen werden, das zeigt eine Verhandlung vor dem Ober-Kriegsgericht des IV. Armeebezirks in Magdeburg. Angeklagt war der jetzige Militärsträfling Adolf Vinder aus Königsberg, der wegen angeblichen „Ungehorsams gegen einen Dienstbefehl“ vom Kriegsgericht Halle zu drei Wochen strengen Arrest verurteilt worden war. Der Angeklagte hatte einmal in der Trunkenheit, lange Jahre vor seinem Dienstantritt, in Königsberg auf der Straße gerufen: „Es lebe die Anarchie!“ Das brachte ihm den Spitznamen „Hödels Nachfolger“ ein. Augenblicklich sibt der Angeklagte eine vierjährige Gefängnisstrafe wegen Zahnenflucht ab. Als er einmal aus dem Gefängnis an seinen Bruder in Magdeburg eine Karte schrieb, unterzeichnete er diese ulthastischerweise mit seinem Spitznamen. Später renommirte er in einem Briefe an seine Eltern damit, er wolle nach seiner Entlassung „in die Fußstapfen eines Nobiling und eines Hödels treten“. Vor Gericht hatte er erklärt, er sei weder Anarchist, noch Sozialdemokrat. Trotzdem war dem Gerichtsherrn obige Strafe zu niedrig und er legte Berufung ein. Vor dem Ober-Kriegsgericht erklärte der Vertreter der Anklage, der Angeklagte müsse mit Gefängnis bestraft werden und zwar weil dieser Ungehorsam ein „Ungehorsam mit erheblichen Nachteil“ sei. Das Oberkriegsgericht schloß sich jedoch dieser seltsamen Auffassung nicht an, erhöhte aber trotzdem die Strafe auf vier Wochen strengen Arrest! Der Angeklagte ist bereits 18mal vorbestraft. Er gab u. a. zu seiner Entschuldigung an: Der Spitzname „Hödels Nachfolger“ habe schwer auf ihn gelastet und sei der Hauptgrund seines verfehlten Lebens gewesen. Man sah es dem Angeklagten an, daß er weder „anarchistischer“, noch „sozialdemokratischer Untriche im Geere“ sähig ist. Dui nichts. Der unheimliche Ruf in betrunnenen Zustände (vor seiner Dienstzeit) genügt für die Militärjustiz, einen Menschen, der nicht weiß, was er schwört, für sehr „gefährlich“ zu halten und in schwere Strafe zu nehmen. —

Liebesgabenpolitik in Bayern.

München, 16. November. (Fig. Ber.) Die Centrumsfraction im bairischen Landtage hat wieder einmal einen hübschen Streich geliefert. Während sie bei allen sozialpolitischen Anforderungen über die schlechte Finanzlage jammert und deshalb u. a. auch die Gehaltserhöhungen der Staatsbeamten und Bediensteten bisher verhindert hat, drückte sie am Montag mit fremdbildiger Unterstützung der Liberalen einen Antrag Dr. Heims durch, wonach die Regierung aufgefordert wird, für die Zwecke der Grundentlastung die Meinsten von 1/2 Millionen aus den Ueber-schüssen des Jahres 1902 zu gewähren. Es ist das ein altes ultramontanes Taschenspielerstückchen, das in jeder Session aufgeführt wird. Bei der Beratung des Budgets wird nämlich bei allen laufenden Ausgaben getausert und auch die Vorschläge für die

Einnahmen feht man möglichst niedrig ein. Die Folge ist natürlich, daß sich dann später erhebliche Ueberschüsse ergeben. Seit einer langen Reihe von Jahren ist nur ein einziges Mal, im Krisenjahre 1901, eine Unterbilanz entstanden, während sonst regelmäßig ganz erhebliche Mehrerträge zu verzeichnen waren. Nun hat man den Grundfah proklamiert, daß Ueberschüsse für laufende Ausgaben nicht verwendet werden dürfen. Das wäre an sich ganz richtig, wenn eben diese Ueberschüsse nicht künstlich erzeugt würden; es ist doch Thatsache, daß selbst dann noch Altreste geblieben wären, wenn man eine umfassende Gehaltserhöhung zu Gunsten der jetzt buchstäblich hungernden niederen Bediensteten und der Beamten vorgenommen hätte. Auf die Ueberschüsse will aber weder die Regierung noch das Centrum verzichten, weil man bei diesem System die Möglichkeit gewinnt, der Landwirtschaft in jeder Session einige Millionen als Liebesgabe darbringen zu können. Der Finanzminister hat vor kurzem mitgeteilt, daß auch das Jahr 1903 mit einem Mehrertrag von 57 Millionen abgeschlossen hat und stündlich lam nun das Centrum mit dem Antrag, davon 1 1/2 Millionen für die Vorkostenabteilung zu verwenden. Die einzige Partei, die dagegen opponierte, war die socialdemokratische Fraktion. Genosse Ehrhart wies darauf hin, daß der Antrag Heim nichts anderes bedeutet, als eine Auflösung der landwirtschaftlichen Hypotheken, wobei er sich auf eine frühere Darlegung des Finanzministers v. Kiedel berufen konnte. Er erklärte sich dagegen mit einer völligen Befreiung ungedeckter bäuerlicher Grundlasten einverstanden, wenn man eine allgemeine progressive Einkommensteuer einführe. Allein die Abgeordnetenkammer zeigt sich in solchen Dingen allen Vernunftgründen unzugänglich, sie läßt sich von ihrer Liebesgabelpolitik nicht abbringen und so wurde denn der Antrag Heim mit Quora gegen die Stimmen der socialdemokratischen Fraktion angenommen. Bezeichnend war dabei das Verhalten der Liberalen. Während die liberale Presse gegen den Antrag Heim polemisierte, stimmten die Liberalen in der Kammer nicht nur dafür, sondern zwar auch für einen Antrag der Bauernbündler, die gar 4 Millionen verlangt hatten! —

Ausland.

Oestreich-Ungarn.

Der österrichische Etat.

Im Abgeordnetenhause machte der Finanzminister am Dienstag folgende Ausführungen:

Der natürliche Zuwachs der Staatseinnahmen betrage nach dem Durchschnitt der Jahre 1890—1900 ungefähr 20 Millionen Kronen jährlich. Während das Jahr 1900 gegen das Jahr 1899 einen Zuwachs von noch fast 24 Millionen Kronen aufwies, hätte schon das nächste Jahr unter der Einwirkung der damals herein- gebrochenen wirtschaftlichen Depression einen Rückgang von ungefähr 11 Millionen Kronen gezeigt. Das Jahr 1902 hätte einen weit hinter dem natürlichen Durchschnitt stehenden Zuwachs von nur 5—6 Millionen Kronen gebracht. Im laufenden Etatsjahre werde ebenso von einem normalen Durchschnitt keine Rede sein. Für 1904 könne man nur mit einem wirklichen Zuwachs von 10 bis 12 Millionen Kronen rechnen. Es wäre daher ungerecht, in diesen Zeiten der Depression zu verlangen, daß die Regierung mit größter Eile dasjenige auf allen Gebieten des staatlichen Lebens nachhole, was in besseren Jahren, die bisweilen einen natürlichen Zuwachs von 40, ja sogar 60 Millionen Kronen aufwiesen, nicht geschehen sei. Er wolle das Geringste des Defizits nicht in das Budget hineintragen; er sei ohnehin in den letzten Jahren bis an die Grenze des Zulässigen gegangen und habe sogar einige außerordentliche Einnahmen verwendet, um nur über den kritischen Punkt wegzukommen. Aber eine Politik der Ausgabenvermehrung dürfe man nicht auf außerordentliche Einnahmen stützen, da diese sich erschöpfen. Die einzige gesunde Fundierung für eine Erhöhung der Ausgaben sei immer nur der natürliche Zuwachs der ordentlichen Einnahmen. Der Minister betonte sodann, daß der mäßige Ueberschuß des Budgets für 1904 nur durch den Wegfall der Exportprämien für Zucker, die Zinsersparnis aus der glänzenden gelungenen Rentenkonversion und durch Veranlagung außerordentlicher Einnahmeposten in der Form der Uebernahme des Pensionsfonds der Landes-Postbediensteten erzielt werden konnte. Der Minister legt sodann dar, daß der pro 1902 ausgewiesene Ueberschuß von 12 Millionen Kronen keinen tatsächlichen Gewinn bedeute und hebt hervor, daß die Gehörung von 1903 voraussichtlich ohne Defizit abschließen werde, daß jedoch, falls das Haus auf Grund des Gesetzes die erbetene Tilgungsrate nicht bewilligen sollte, unvermeidlich ein Fehlbetrag eintreten würde, für den jedoch nicht der Finanzminister, sondern das Haus die Verantwortung zu tragen hätte. —

Frankreich.

Marineminiſter Pelletan präſidierte geſtern einem Feſteſſen der Schullehrer und Lehrerinnen des Departements Aube in Troyes. Der Miniſter erklärte in ſeiner Anſprache, die Regierung ſei entſchloſſen, den Kampf gegen den Klerikalismus fortzuſehen. Wenn ſich, ſo ſagte Pelletan, nicht Miniſter wäre, würde ich ſagen, die Regierung habe den Kampf gegen die katholiſche Kirche aufgenommen. Es liegt mir freilich fern, irgend jemand zu verfolgen, aber die Geſchichte lehrt, daß die Freiheit immer von der katholiſchen Kirche unterdrückt worden iſt. Man muß ihr die Freiheit nehmen, die Freiheit anderer zu beſchlagnahmen. Der Miniſter legte dar, daß der Klerus in den Unternehmungen der Republik ſeine Hand in Spiele gehabt habe, und ſchloß, indem er den Lehrern und Lehrerinnen ſein Lob ausſprach. Es gelangte eine Tagesordnung zur Annahme, in welcher die Regierung erſucht wird, den Kampf bis zum vollſtändigen Verſchwinden des ſongreganſiſchen Unterrichts fortzuſehen. —

Die parlamentariſche Gruppe für internationale Schiedsgerichte, die im März dieſes Jahres gegründet wurde, zählt jetzt unter den Senatoren und Deputierten 250 Mitglieder. Am 25. November wird die franzöſiſche Gruppe ihre engliſchen Kollegen bei ſich zu Gaſte ſehen; dieſe erwidern den Beſuch, den die franzöſiſchen Deputierten vor einigen Monaten in London machten. Man wird nun, genau wie in London, unter Teilnahme von Miniſtern und andern hohen Perſönlichkeiten einige Tage lang von einem Banſett zum andern jagen und glänzende Reden auf den „europäiſchen Frieden“ halten. Bei dem großen Banſett im Grand Hotel wird der Miniſterpräſident und andre Mitglieder der Regierung anweſend ſein; außer Verſellot und Waldeſ-Kouſſeau wird auch Jaurès das Wort nehmen.

Eine energiſche Bekämpfung des Militarismus und der kolonialen Raubpolitik wäre geſcheitert!

Zur Humbert-Affaire. Zahlreiche Perſönlichkeiten haben an den „Figaro“ Zuſchriften gerichtet, in denen ſie gegen die Behauptung, daß ſie zu den Humberts Beziehungen gehabt hätten, proteſtieren. So erklärt der ſocialiſtiſche Deputierte Jaurès, der von den Humberts Einladungen zur Jagd erhalten haben ſoll, daß er in ſeinem ganzen Leben überhaupt noch kein Gewehr angerührt und die Humberts gar nicht gekannt habe. Der Senator und ehemalige Miniſterpräſident Moléne erklärt, daß er bei den Humberts niemals diniert oder gejagt habe. Im Hinblick auf dieſe Proteſte iſt mehrfach die Behauptung ausgeſprochen worden, daß Frau Humbert ſelbſt dieſe an ſich bedeutungsloſen Papiere gefälscht habe, um ihren Gläubigern mit ihren politiſchen Verbindungen zu imponieren. —

Italien.

Der Ueberfall auf Ferri.

Rom, 14. November. Heute mittag, als Genosse Ferri aus der Redaktion des „Avanti“ zurückkehrte, wurde er im Portal ſeines Hauſes von einem jungen Manne erwartet, der ſich ihm als Sohn des Senators Roux, des Herausgebers der „Tribuna“ vorſtellte und von ihm forderte, die Angriffe gegen ſeinen Vater zu unterlaſſen. Natürlich antwortete ihm Ferri, daß ihn keine Drohung beſtimmen könnte, ſeine Pflicht als Journaliſt nicht zu erfüllen, worauf der junge Roux ſich unter Beſchimpfungen auf Ferri warf und

ihn zu ſchlagen verſuchte. Mit einem gut gezielten Stockhieb auf die Naſe richtete aber Ferri den Angreifer ſelbſt zu, der ſeinerſeits nicht dazu kam, ihm einen Schlag zu verſetzen. Arbeiter kamen dazu und hielten den toſenden jungen Menſchen von weiteren Angriffen ab, während Ferri ruhig in ſeine Wohnung hinaufſtieg. Derartige Rohheiten, wie der Angriff des jungen Roux, ſind Folgen der Campagne einiger „Ordnungsblätter“, die die Parole ausgegeben haben: „Gegen die Socialiſten hilft nichts als die Gewalt“. Alzu viel dürfte die doch auch nicht helfen. Der „Avanti“ wird nach wie vor ſeine Pflicht thun, und der junge Roux hat zehn Tage an ſeiner Naſe zu kurieren. —

Dänemark.

Liberaler Prügeliſchwärmer. Ein Geſchentour zur Einführung der Prügeliſtrafe iſt das neueſte Produkt der „liberalen“ Regierung. Einen ſolchen Entwurf hat der Juſtizminiſter Alberti am Freitag dem Koſtingen vorgelegt. Danach ſollen männliche Perſonen im Alter von 15—55 Jahren zu Prügeln als Einzelſtrafe oder als Zuſatzſtrafe verurteilt werden können. Die Prügeln ſollen in Schlägen auf den Rücken, bis zu 27, beſtehen. Welches Gerät dazu verwendet werden ſoll, wird durch königliche Verordnung beſtimmt. Zur Prügeliſtrafe ſollen verurteilt werden können Perſonen, die Nothzucht oder andre Sittlichkeits- und Roheitsverbrechen verübt haben. Der Geſchentour wird mit der Bekämpfung begründet, daß die Roheiten während der letzten Jahre bedeutend zugenommen hätten. Hoffentlich werden das dänische Volk und ſeine Vertreter dafür ſorgen, daß dieſer allem Kulturfortſchritt und den liberalen Grundſätzen hohnſprechende Entwurf nicht Geſetz wird. Es iſt ja hinreichend bewieſen, daß dieſes, auch in Dänemark längſt auf- gegebene Strafverfahren nur das Gegentheil von dem erzeugen kann, was es bezwecken ſoll. —

Spaltung der Liberalen Kopenhagens. Die unauſhaltbare reaktionäre Entwicklung des aus der Linkenpartei hervorgegangenen Miniſteriums wird durchaus nicht von allen Mitgliedern der Partei gebilligt und hat bei vielen lebhaften Entrüſtung hervorgerufen. Innerhalb „Kopenhagens liberaler Wählervereinigung“, wo die Mehrheit radikal geſinnt iſt, ſuchen die regierungstreuen Elemente die Ueberhand zu gewinnen. Das iſt ihnen aber mißglückt und nun haben ſie unter dem Namen „Kopenhagens Linkenvereinigung“ eine neue Organisation gebildet, die ſich, wie es in der Mitteilung von Nihans Bureau heißt, „genau an die Linkenreformpartei, an deren Programm und das aus der Partei hervorgegangene Miniſterium anſchließt“. Dieſe Spaltung wurde unvermeidlich, nachdem in den kürzlich abgehaltenen Generalverſammlungen der einzelnen Wahlkreisvereine meiſt Radikale in die Vorſtände gewählt worden waren und dementsprechend vorauſichtlich auch die am 25. November ſtattfindende Generalverſammlung der geſamten Vereinigung eine anti-miniſterielle Stellung einnehmen wird. Die Gründer der neuen Linkenvereinigung ſind dieſen Leute, die ſo eifrig beſtrebt waren, ein Wahlbündnis zwiſchen Liberalen und Anti-Socialiſten zu ſtande zu bringen. —

Rußland.

Im Kiſchnew-Prozeß wurden bis jetzt über 2000 Perſonen in der Vorunterſuchung verhöört. Sie haben auf Grund der Ausſagen der Verhörten gegen 100 Perſonen Anklage wegen Mordes und Todſchlags und gegen 250 Anklage wegen Körperverletzung erhoben. Bei den Urtheilen in Kiſchnew wurden, wie die Richter feſtſtellten, 1350 Häuſer von der Menge verbrannt, 88 Juden und 2 Chriſten getödtet und 493 Juden und 135 Chriſten verwundet. —

Aſien.

Ein koreanisch-japaniſcher Konflikt. Der „Kölniſchen Zeitung“ wird aus Söul gemeldet: Der japaniſche Geſandte fordert, daß inſolge eines zufälligen Zusammenstoßes zwiſchen Koreanern und Japanern der Chefs der Polizei und der Gendarmerie Verzeihe erteilt werden, und daß ſie wegen Beleidigung eines japaniſchen Unterthanen bei der Geſandtschaft Einſchuldigungen vorbringen. Die Teilnehmer an der Straßenſchlägerei ſeien freizugelassen und dem Befehlshaber der beteiligten Soldaten ſei ein ſtrenger Verweis zu erteilen. Falls ſich ähnliches in den Hauptſtraßen Söuls wiederholen ſollte, droht der Geſandte, dem koreanischen Polizeiposteln Japaner zu Hilfe zu ſenden. Die Koſten für die Behandlung der verwundeten Japaner habe die koreanische Regierung zu tragen, die auch für den japaniſchen Unterthanen bei ähnlichen Gelegenheiten zugefügten Schaden aufzukommen hat. —

China und Rußland. Wie aus Peking gemeldet wird, hat das ruſſiſche Vordringen in der Mandſchurei bei der chineſiſchen Regierung große Erregung hervorgerufen, jedoch ſei man außer ſtande, irgend welche Schritte zu unternehmen. Im Palaſt ſind fortgeſetzt Beratungen der Miniſter ſtatt, doch ſpielen die Beamten nur ihren Einfluß gegeneinander aus. Die Kaiſerin-Witwe erſcheint ſehr niedergedrückt. —

Partei-Nachrichten.

Der Arbeiter-Rotiz-Kalender 1904, im Verlage der Buchhandlung Vorwärts erſchienen, iſt zur Zeit vergriffen. Die noch täglich eingehenden Beſtellungen haben aber den Verlag veranlaßt, einen Nachdruck zu veranſtalten, von dem die erſten Exemplare aber erſt von der nächſten Woche ab zur Verſendung kommen. Die Beſteller wollen ſich alſo bis dahin gedulden. Aufträge auf dieſen Kalender, der ein nothwendiges und nützliches Nachſchlagewerk für alle ge- werkschaftlich und politiſch organiſierten Arbeiter iſt, ſind zu richten an die Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenſtr. 60. Der Preis beträgt 60 Pf.

Polizeiliches, Gerichtliches uſw.

Wegen Beleidigung zweier Schulleute wurde Genosse Düwll in Dortmund, Redakteur des dortigen Parteiblattes, zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte in ſeiner Blatte einen nächtlichen Vorfall auf den Straßen Dortmunds erzählt, wobei ſich die Schulleute ungehörig benommen haben ſollen. Vier Zeugen beſtätigten die Richtigkeit der Angaben des Artiſtels aus eigener Wahrnehmung, die Schulleute beſtritten es und ihnen ſtanden drei andre Zeugen bei. Das Gericht ſah den Wahrheitsbeweis als nicht erbracht an und erkannte inſolgedeſſen auf die hohe Strafe.

Aus Industrie und Handel.

Der Ausſtand, richtiger die Auspörrung der Textilarbeiter in Crimmithſchau beginnt in der Spinnerei des Rheinlandes, ſpeciell des Rünſgen-Gladbacher Reviers, eine ſeltſame Umwälzung herbeizuführen. Die Webereien jener Gegend verarbeiten zu einem großen Teil Crimmithſchauer Streichgarne, die als vorzüglich bekannt ſind. Als die Zuſendungen aus Crimmithſchau ausblieben, ſahen ſich die Verbraucher vor die Wahl geſtellt, entweder den Betrieb ſtillzulegen oder mit Opfern von anderwärts her Garn herbeizufahren; ſie traten deshalb an jene rheiniſchen Spinnereien heran, welche zwar nicht ſo ganz ſachgemäß auf die Sonderheiten Crimmithſchaus ein- gerichtet ſind, innerhinhin aber, wenn auch nur bei Gewährung beſſerer Preise beſähigt ſind, ſolche Garne herzuſtellen. Und da die Webereien ſchließlich die geforderten Garnpreise bewilligten, ſiehen ſich die Spinnereien darauf ein, Crimmithſchauer Garnſorten zu ſpinnen.

Nun machte ſich aber, wie der „Kölniſchen Volkszeitung“ aus Rünſgen-Gladbach berichtet wird, eine neue Folge bemerkbar. Der Garnmangel trat auf dieſe Weſendung im Betriebe hin recht bald auch in den Sonderheiten dieſer Art von Spinnereien, alſo der Wangospinnerei, ein. Die Wangogarn benötigten Weber wandten ſich dann an die Spinner von Strumpffhobdy und von Wolfgarn, beſonders gegen Ende Oktober. Um nun dieſe Spinner zum Ueber- gang zur Herſtellung der gewünſchten Garnſorten zu bewegen, mußten denſelben, wie ganz natürlich, hinwiederum höhere Preise bewilligt werden. Mit Ende Oktober ſind thatſächlich eine Anzahl

Spinnereien von Strumpffhobdy- und Wolfgarn zur Herſtellung von Wangogarn übergegangen, wenn auch nur mit einem Teile des Betriebes. Täglich nun nicht alles, ſo dürften in der nächſten Zeit die Preise der Strumpffhobdy- und Wolfgarne ſteigen. Höher aber für dieſe Garne Erſatz kommen ſoll, weiß man nicht. Nur der Platz Verbiers kommt in Betracht. Aber Verbiers iſt ſchon in Anſpruch genommen; mit Crimmithſchau teilte es nämlich auf dem engliſchen Marke ein Gebiet, welches ihm ſeit dem Aus- ſtande allein zur Verforgung blieb, ſo daß Verbiers ſchwerlich in Deutschland helfen kann.

Garnknappheit auf der ganzen Linie dürfte ſomit von jetzt ab, ſoweit man vorausſehen kann, die Loſung werden. Die Webereien, ohnehin durch die im Vergleich zu den vorigen Jahren jetzt höheren Preise für Baumwolle, Wolle und Kunſtwolle bedrängt, weil Preis- erhöhungen des Roh- und Halbſtoffs nur zögernd auf Fertigtware ſich überleiten laſſen, werden nun doppelt durch die inſolge des Aus- ſtandes zu zahlenden beſonders hohen Garnpreise empfindlich be- rührt. In der Entrüſtung über dieſe widrigen Umstände wird vielleicht mehr als eine Weberei zur Errichtung einer eignen Spinnerei ſich entſchließen.

Der Vorſchlag der Erhebung von Schiffsabgaben auf den deutſchen Waſſerſtraßen, der von konſervativer Seite gegen das Mittelkanal-Projekt ausgeſpielt worden iſt und nach neueren Mittheilungen im Eiſenbahn-Miniſterium eine recht wohlwollende Be- urteilung gefunden haben ſoll, ſtößt bei der Kaufmannſchaft und den Induſtriellen des Rheinlandes auf ſtarken Widerſpruch.

Wie die Handelskammer in Köln und der Verein rheiniſcher Binnenſchiffahrts-Interellen hat auch die Handelskammer in Mainz gegen die Abſicht der Erhebung von Schiffsabgaben auf Rhein und Elbe Stellung genommen. In ihrer letzten Sitzung nahm ſie folgende Erklärung an:

Nach immer beſtimmter auftretenden Zeitungsnachrichten ſollten in den Kreiſen zünftig Reichsämter oder preuſſiſcher Miniſterien Beſtrebungen vorhanden ſein, die dahin gehen, auf den natürlichen Waſſerſtraßen, inbeſondere auch auf dem Rhein, unter Abänderung internationaler und verfaſſungsgerechter Beſtimmungen Abgaben einzuführen. Die Handelskammer Mainz ſieht ſich veranlaßt, gegen dieſe Beſtrebungen auf das entſchiedenſte Stellung zu nehmen und gegen die Verwirklichung derſelben nachdrücklich Ver- wahrung einzulegen. Die wirtſchaftliche Entwicklung des Rhein- ſtromgebietes, ſein Wirken und Gedeihen und damit die Wohl- fahrt und Macht des deutſchen Reiches iſt fundamental mit- begründet auf die Abgabefreiheit des Rheinſtromes. Durch einen jahreſchreitenden mit Kraft und Zähigkeit geführten Kampf, der von Anfang bis über die Mitte des vorigen Jahrhunderts dauerte, iſt die Abgabefreiheit des Rheines erſtritten und damit der gewaltigen, ſeit jener Zeit dauernden wirtſchaftlichen Entwicklung äußere ſichere Bahn geſchaffen worden. Dieſe Entwicklung würde zum großen Teil zurückgeſchraubt, die mit der Rheinſchiffahrt direkt oder indirekt zuſammenhängenden, gewaltigen, wirt- ſchaftlichen Interellen würden aufs ſchwerſte geſchädigt werden, wenn man neuerdings den Grundſatz der Abgabe, auf welche Art auch immer, verlangen wollte. Wir richten daher in Vertretung der uns anvertrauten wichtigen Interellen und als eine Körperschaft, die ſeit dem Beginn des vorigen Jahrhunderts unermüdet an der Befreiung des Rheines mitgewirkt hat, an den hohen Bundesrat und die groß- herzogliche Staatsregierung die dringende Bitte, allen Verſuchen um Wiedereinführung von Abgaben auf den natürlichen Waſſerſtraßen und auf dem Rhein von vornherein unabweislich entgegenzutreten.

Bereinigung der Elbe-Schiffahrts-Gesellſchaften. Ueberall das Beſtreben, Syndikate und Trusts zu bilden. Auch die Schiffahrts- Geſellſchaften der Elbe planen einen Zuſammenschluß. Wie der „Köln. Zeitung“ aus Dresden gemeldet wird, finden dort Ver- handlungen ſtatt, die darauf abzielen, eine Vereinigung der deut- ſch-reiſchigen Nordweſt-Dampfſchiffahrts-Gesellſchaft, der deutſchen Dampfſchiffahrts-Gesellſchaft, der Schiffahrts-Gesellſchaft Be- einigte Elbe und der Saaleſchiffer herbeizuführen. An den Ver- handlungen ſind die Hamburger Kommerz- und Diſcontobank und der Wiener Bankverein beteiligt.

Die Vertretung des Auslandes an der Berliner Börſe. Die Zahl der ausländiſchen Firmen, die an der Berliner Börſe Vertretungen unterhalten, war von den Beſtehen der Berliner Kaufmannſchaft für das Jahr 1900 auf inſgeſamt 115 an- gegeben, darunter beſanden ſich 63 Londoner, 30 Pariſer, 12 Bräuſſeler und 10 New Yorker Firmen. Die Zahl der Agenten, von denen manche mehrere Häuſer gleichzeitig vertreten, beſtand ſich damals auf 63, mit ihren Unteragenten auf 72. Vor dem 1. Januar 1897 hatte ſich die Zahl der Agenten auswärtiger Häuſer in Berlin nur auf 25 belaufen.

Was die gegenwärtigen Verhältnisse nun an- belangt, ſo hat die Berliner Handelskammer neuerdings feſtgeſtellt, daß im großen und ganzen die Lage ſeit 1900 ſich nicht geändert hat. Im einzelnen bemerkt ſie, daß die Zahl der an der hieſigen Fondsbörſe beſchäftigten Vertreter ausländiſcher Firmen eher zu- als abgenommen habe; es ſeien jetzt 59 eigentliche Agenten mit 20 Unteragenten und andern Hilfspersonal vorhanden. Unter dieſen beträgt die Zahl der für London, Paris, New York und Bräuſſel zugleich beſchäftigten Perſonen 6, der für London, Paris und Bräuſſel thätigen 11, der für London, Paris und New York 2, der für London und Paris 14, der für London und New York 4, der für London und Bräuſſel 1, und der für London allein thätigen 41. Was die Vertreter der ausländiſchen Firmen an der Produktenbörſe betrifft, ſo hat ſich die Zahl derſelben zwar nicht vermehrt, es iſt aber eine Vergrößerung des Beſtandes, inbeſondere mit New York und Chicago, eingetreten, indem hieſige Firmen ihre Aufträge direkt den amerikaniſchen Häuſern erteilen. Die Handelskammer betont auch hierbei die bekannte Thatsache, daß dieſer Verkehr ſeit Inkrafttreten des Vörfenſcheſches zugenommen hat, da die Berliner Produktenbörſe ſeitdem nicht mehr kräftig genug iſt, die Sicherungen gegen Preisſchwankungen vorwiegend hier zu er- möglichern.

Ein amerikaniſcher Gründer. Zu den amerikaniſchen induſtriellen Gründern, die am häufigſten mit ihren Arbeitern im Konflikt ge- legen haben, gehörte, ſo lange er noch ſelbſt an der Spitze ſeiner angeblichen Stahlwerke in Penſylvanien ſtand, Hr. Andrew Carnegie. Das hinderte ihn beſtandlich nicht, theoretiſch für wirt- ſchaftliche und politiſche Demokratie zu ſchreibern und ſogar einige knuſe Schriften über dieſen Gegenſtand zu verfaſſen: ein Sport, den er neben dem Gründen von Univerſitäten und Bibliotheken auch jetzt noch, nach dem vorteilhaften Verlauf ſeiner Werke an den Stahl- ſtraß, weiter zu betreiben ſcheint. Leiſten kann er ſich dieſes Ver- gnügen, denn ſeine jährlichen Einkünfte belaufen ſich weit über 50 Millionen Mark. Die „Köln. Volkszeitung“ berichtet darüber in einer Korreſpondenz aus New York:

„Der Morganiſche Stahlring hat auf ſeine Anleiheſchuld jährlich die enorme Summe von 25 Millionen Dollar als feſte Laſt aus- zugahlen. Ueber die Hälfte davon ſieht in die Taſchen von Andrew Carnegie; denn von den anläßlich der Gründung des Stahlringes begebenen 304 Millionen Dollar Anleiheſcheinen hat Carnegie für ſeine Stahlgeſellſchaft, welche den Kern des Ringes bildet, nicht weniger als 240 Millionen Dollar erhalten. Dieſelben ſichern ihm ein Jahreseinkommen von 12 Millionen Dollar (bei 50 Millionen Mark). Die Gattin Carnegies erhalt ferner 20 Millionen dieſer Anleiheſcheine, welche fürs Jahr rund eine Million Dollar tragen, ſo daß die Familie Carnegie von den 25 Millionen Anleiheſcheinen 13 einzieht. Bemerkenswert iſt die Anſaſel, daß die Carnegieſchen Anleiheſcheine nicht, wie üblich, halbjährig, ſondern monatlich aus- bezahlt werden müſſen, ſo daß am 1. eines jeden Monats eine runde Million Dollar iſt, während Mrs Carnegie einen kleinen Monatsſchek von 83 333 Dollar erhält — ein nettes, kleines Nabelgeld!“

Die amerikaniſche Kriſe und der Kampf gegen die gewerkschaft- lichen Verbände. Der durch den Ausbruch der Kriſe in den Ver- einigten Staaten herbeigeführte Arbeitsmangel wird von dem amerikaniſchen Unternehmertum rüchſichtslos dazu benutzt, die Macht der gewerkschaftlichen Arbeitervereinigungen zu brechen und den

Arbeiter die kleinen Lohnhöhungen wieder abzugewinnen, die diese in den vergangenen Aufschwungsjahren erzwungen haben. Aus New York wird uns darüber unter dem 5. d. berichtet:

Die Fabrikanten-Vereinigungen des Ostens und Westens hatten letzten in Chicago eine gemeinsame Konvention, auf der ein nationaler Unternehmer-Verband unter dem Namen „Citizens Industrial Association of America“ gegründet wurde. Es schien es, als ob die Konvention zu keinem Resultat kommen würde, da in den Kreisen der westlichen Unternehmer eine gewisse Antipathie gegen den Hauptmacher, den Präsidenten der seit mehreren Jahren bestehenden „Manufacturers Ass.“, Mr. Sarch, herrschte, da sie denselben als anfangs torribil betrachteten. Es wurde daher der Vorschlag gemacht, statt eines Präsidenten ein aus 15 Mitgliedern bestehendes Exekutiv-Komitee einzusetzen mit einem Sekretär als ausführenden Beamten; man kam aber schließlich davon ab, acceptierte die Organisationsform des östlichen Fabrikanten-Bundes und wählte Sarch einstimmig zum Präsidenten.

Es lag der Antrag vor, lediglich eine nationale Fabrikanten-Vereinigung zu gründen; auf Vorschlag eines der Delegierten, eines Presbyterianer-Pfaffen aus Indianapolis, ward in dessen beschlossenen, einen „allgemeinen Bund“ gegen die „tyrannischen Arbeiter-Unions“ zu schaffen, der alle jene umfaßt, welche die Gewerkschaften für schädlich halten.

Die Hauptaufgabe des Bundes soll die Bekämpfung des Boykotts, der „Verhaftungen“ von Arbeiter-Organisationen, des Picketings (Streikpostenstehens) und sonstiger Waffen der Arbeiter sein, und ward in den Verhandlungen auf das Vorgehen der Legislatur des Staates Alabama hingewiesen, die ein Gesetz geschaffen hat, durch das den Arbeitern diese Waffen entzogen werden. (Da in der Regel Druck Gegenstand erzeugt, so ist zu hoffen, daß jenes Vorgehen in Alabama dazu beitragen wird, zunächst die dortige Arbeiterbewegung aus den Wänden der „Schwarzpolitik“ in diejenige der selbständigen politischen Aktion zu leiten.)

In Chicago hat die Fabrikanten-Konvention zunächst den Effekt gehabt, daß der dortige gewerkschaftliche Centralverein eine Resolution annahm, nach welcher keine mit ihm verbundene Organisation ein Abkommen unterzeichnen darf, das Sympathie-Streiks verbietet. Zugleich ward beschlossen, den Delegierten des Vereins zur bevorstehenden Konvention der „Federation of Labor“ zu instruieren, auf derselben danach vorzugehen. Es wird dies wahrscheinlich zu scharfen Auseinandersetzungen auf der Konvention führen, da der Präsident der Federation of Labor, Compers, gelegentlich der verurteilten Beilegung der Differenzen in der Bau-Industrie zu New York den betreffenden Arbeiter-Organisationen empfohlen hat, die Vorlage der Unternehmer-Vereinigung zu acceptieren, da dieselbe ja „nur die Sympathie-Streiks abschaffe“. (Daß diese Vorlage den Unternehmern u. a. auch gestattet, Nicht-Unionisten einzustellen, falls die Unions nicht genügend Kräfte liefern können, ward von G. abgegangen.)

Gewerkchaftliches.

Berlin und Umgegend.

Nachwehen vom Metallarbeiterstreik. Wie bereits kurz mitgeteilt, glaubte die Firma Riemann u. Co., Fabrik für Beleuchtungsgegenstände, Kommandantenstr. 10, die Wiedereinstellung ihrer Arbeiter von der Bedingung abhängig machen zu können, daß sie ihnen Lohnabzüge und eine Verlängerung der Arbeitszeit anbot. Sie legte den Arbeitern nachstehendes Schreiben zur Anerkennung vor:

Wir sind bereit, Sie unter folgenden Bedingungen Montag früh wieder anzunehmen:

1. Versuchweise Einstellung, unter Vorbehalt und soweit Arbeit vorhanden.
2. Ordentliches Benehmen, vor allem gegen Streikbrecher.
3. Ueberstunden ganz nach unserm Belieben.

Voll werden eingestellt: Gärtler, Schlosser, Polierer, Bronceure, Schleifer. Die Monteur müssen etwa die ersten drei Tage verkürzt arbeiten, weil keine Arbeit vorhanden. Die Drücker nehmen wir nur zurück zu neuen Preisen, welche wir uns von Holl zu Fall vorbehalten. Der Meister ist mir berechtigt, unter Vorbehalt unserer Genehmigung Preise mit den Drückern zu vereinbaren. Bronceure können event. schon morgen anfangen.

Käuflich weigerten sich die Arbeiter, zu solchen verschlechterten Bedingungen weiter zu arbeiten und gingen aus der Fabrik. Am Dienstag hat sich nun die Specialkommission der Vereinigung Berliner Metallwarenfabrikanten unter ihrem Vorsitzenden Hegewaldt mit der Angelegenheit befaßt. Die Arbeitervertreter waren zu der betreffenden Sitzung hinzugezogen worden und erklärten, daß Herr Riemann ihnen am Freitag gesagt habe, die Drückerlöhne sollten nach und nach herabgesetzt werden. Ueberstunden müßten jetzt, wenn gewünscht, auch bis 10 Uhr gemacht werden. Nachdem Herr Riemann die Angaben der Arbeiter befragt hatte, verlangte die Specialkommission von den Arbeitern die Anerkennung folgenden Vorschlags:

1. Herr Riemann erklärt, daß die Drückerlöhne einstellweilen nicht herabgesetzt werden, aber im Laufe der Zeit revidiert werden sollen.
2. Ueberstunden sollen nur in dem bisher üblichen Maße bis zwei Stunden gemacht werden; längere Ueberstunden sollen als Ausnahme gelten und stets freier Vereinbarung unterliegen. Montags soll nur eine Stunde und Sonnabends keine Ueberstunden gemacht werden.

Es liegt klar auf der Hand, daß dieser Vorschlag wesentliche Verschlechterungen der bisherigen Arbeitsbedingungen enthält; abgesehen von der in Aussicht gestellten „Revision“ der Löhne würde auch die Arbeitszeit einfach auf elf Stunden verlängert. In- folgedessen lehnten die Arbeiter die Anerkennung des Vorschlags ab, indem sie erklärten, nur zu den alten Bedingungen arbeiten zu wollen; auch können sie unmöglich zwei Ueberstunden täglich als Norm gelten lassen, sondern wollen die Ableistung von Ueberstunden völlig der freien Vereinbarung überlassen wissen. Herr Hegewaldt drohte: Wenn die Arbeiter der Riemannschen Fabrik bis zum Donnerstag die Arbeit nicht wieder aufnehmen würden, so werde erneut eine Aussperrung der Arbeiter in den Berliner Metallwarenfabrikanten-Fabriken erfolgen. Ob diese Suppe so heiß gegessen werden wird, wie sie hier von den Rühmännern bereitet ist, bleibt einstellweilen abzuwarten. Jedenfalls werden die Metallarbeiter allen weiteren Maßnahmen ihrer Arbeitgeber ruhig entgegenblicken.

Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung ist in der Vereinigung der Maler, Radierer u. schon seit Jahren erörtert worden. Auch die letzte Generalversammlung, die im Frühjahr dieses Jahres in Berlin abgehalten wurde, beschäftigte sich wieder mit dieser Frage und kam zu dem Beschluß, den Vorstand zu beauftragen, daß er den Mitgliedern einen geeigneten Vorschlag zur Urabstimmung unterbreite. Der Vorstand hat nun diese Aufgabe erfüllt. Er ist davon ausgegangen, daß auf Grund statistischer Erhebungen, welche die Organisation vornahm, durchschnittlich 75 Prozent der Mitglieder arbeitslos sind und der Durchschnitt der Arbeitslosigkeit pro Kopf der Arbeitslosen 40,4 Tage im Jahre beträgt. Infolge dieser außerordentlich unglücklichen Verhältnisse kann, wenn die Beiträge nicht bedeutend erhöht werden, die Unterstützung der Arbeitslosen nicht sehr erheblich sein. Der Vorstand rechnet mit einer Beitragserhöhung von durchschnittlich zehn Pfennig. Er macht auf dieser Grundlage zwei Vorschläge über Höhe und Dauer der Unterstützung. Nach beiden Vorschlägen soll die Unterstützung zuerst nach einer Karenzzeit von zwei Jahren gezahlt werden. Der erste Vorschlag sieht einen Unterstützungssatz von 80 Pf. pro Tag vor, der nach zweijähriger Mitgliedschaft für 15 Tage, nach drei Jahren für 20 Tage, nach vier Jahren für 30 Tage und nach fünf Jahren für 37 Tage im Jahre gewährt werden soll. Der zweite Vorschlag rechnet mit einem Unterstützungssatz von 1 M. pro Tag.

Derselbe soll nach zweijähriger Mitgliedschaft für zwölf Tage, nach drei Jahren für 18 Tage, nach vier Jahren für 24 Tage, nach fünf Jahren für 30 Tage im Jahre gezahlt werden. Diese Vorschläge werden gegenwärtig in den Mitgliedschaften der Vereinigung der Maler u. diskutiert. Am Montag beschäftigte sich eine gut besuchte Versammlung der Filiale Berlin I mit denselben. Der Referent Link empfahl den zweiten Vorschlag des Vorstandes. In der regen Diskussion trat nur ein Redner auf, der sich als principielle Gegner der Arbeitslosen-Unterstützung bekannte. Die übrigen Redner waren im Prinzip für die Einführung dieses Unterstützungs-zweiges, zum Teil stimmten sie auch den Vorschlägen des Vorstandes zu. Ein anderer Teil der Redner hielt dagegen die vorgeschlagenen Leistungen für ungenügend und weit zurückstehend hinter den Erwartungen der Mitglieder. Einen Vorschlag faßte die Versammlung nicht, da die Entscheidung über die Vorschläge der am 18. Dezember stattfindenden Urabstimmung unterliegt. Die Einführung der Arbeitslosen-Unterstützung gilt als beschlossene, wenn sich wenigstens zwei Drittel der Mitglieder an der Urabstimmung beteiligen, und von diesen eine Zweidrittel-Mehrheit für die Einführung sich entscheidet. Sollte sich keine Zweidrittel-Mehrheit finden, so gilt der Entschluß auch als angenommen, wenn mehr als die Hälfte aller Mitglieder dafür stimmen. Im Falle der Annahme soll die Arbeitslosen-Unterstützung vom 1. März 1904 ab als eingeführt gelten.

Die Kohrleger der Firma Glöner, Gutfenstraße 40, werden am Donnerstag die Arbeit wieder aufnehmen, nachdem sie mehrere Tage gestreikt haben. Die Firma ist nämlich Mitglied der „Freien Vereinigung der Gas- und Wasserleitungs-Installateure“ geworden, und so untersteht die Regelung der noch vorhandenen Differenzen der Kompetenz der Schlichtungskommission des Gewerbes.

Achtung, Zimmerer! Verschiedentlich ist in letzter Zeit von Arbeitgebern an die Zimmerer das Ansinnen gestellt, für die von den Kohrern Berlin und Umgegend gesperrten Firmen Kohrdecken anzufertigen, und wenn dies verweigert wurde, sind die betreffenden Kameraden entlassen worden.

Wir ersuchen deshalb, von allen Fällen, in denen derartige Arbeiten verlangt oder auch schon von Zimmerern ausgeführt werden, unserm Bureau Dragonerstr. 15, Telephon-Amt III Nr. 5028, sofort Mitteilung zu machen.

Der Vorstand des Vereins der Zimmerer Berlin und Umgegend.

Die Bautischler des Innungsbezirks Steglitz halten ihren Arbeitgebern bekanntlich einen neuen „Kettens-Tarif“, der am 1. Januar 1904 in Kraft treten sollte, zur Anerkennung unterbreitet. Nach Ablauf der ausbedungenen achtstündigen Bedenkzeit ist der Lohnkommission nunmehr von dem Meisterdassordnenden Sebastian die Antwort zugegangen, daß die Arbeitgeber nicht in der Lage sind, die Forderungen der Gesellen schon zu Neujahr zu acceptieren, sondern auf ihren Vorschlag, bis zum 1. April n. J. zu den alten Bedingungen weiter zu arbeiten, verharren. Die Arbeiter nahmen gestern in einer aus allen Orten des ganzen Innungsbezirks stark besuchten Versammlung die Antwort der Meister zur Kenntnis und behielten sich die Ergreifung weiterer Maßnahmen vor.

Der Streik der Köpfer in Bellen und Fürstenuwalde dauert fort. In Fürstenuwalde sind 180 Mann, in Bellen 1900 Mann, darunter 800 Köpfer, 800 Hilfsarbeiter, 180 Kutscher und Maschinenisten, beteiligt. — Alle Köpfer und Berufsgenossen werden ersucht, Fürstenuwalde und Bellen zu meiden.

Deutsches Reich.

Die Steinarbeiter befinden sich in Erfurt bei den beiden Firmen Balthar und Merkel im Ausstand. Nachdem am Freitag auf sämtliche verheirateten Steinarbeiter ausgesperrt wurden, legten die übrigen am Sonnabend die Arbeit nieder. Gegenwärtig sind 22 Mann ausständig. Da die Unternehmer es auf die Sprengung der Organisation abgesehen haben, hat die Streikleitung am Montagvormittag das Gewerbegericht als Einigungsamt angerufen. Zugang ist auf alle Fälle fernzuzuhalten.

Die Hoffnung auf Beilegung des Kampfes in Grimmitzschau ist eine geringe. Die Ladenbesitzer-Deputation ist bereits beim Bürgermeister Bedmann vorstellig geworden. Der Bürgermeister gab aber der Deputation die wenig tröstliche Erklärung ab, daß er nicht im Stande sei, helfend einzugreifen, wohl aber wolle er der Bitte der Abordnung nachgeben und in den nächsten Tagen dem Vorsitzenden des Textilindustriellen-Verbandes, Herrn Geheimen Kommerzienrat Vogel-Ghemnitz, einen Besuch machen, um vielleicht eine Verständigung herbeizuführen. Ob die Intervention beim Vorsitzenden des sächsischen Textilindustriellen-Verbandes etwas fruchten wird, bleibt abzuwarten. Allzu viel Hoffnung dürfte derselben aber nicht beizumessen sein. Merkelt sei noch, daß die von der Deputation dem Bürgermeister überreichte Petition 106 Unterschriften von Geschäftsleuten und Gewerbetreibenden trug, welche durch den langandauernden Kampf schwer geschädigt sind.

Arbeiter Deutschlands! Die Frage, ob der Streik in Grimmitzschau gewonnen oder verloren wird, ist und bleibt lediglich eine Unterstützungsfrage. Es liegt an Euch, ob die Jehnstundenkämpfer den Sieg davontragen oder elend zu Kreuze kriechen müssen! Tragt den Kämpfern Munition zu!

Sociales.

Die Leistungen der preussischen Volksschule.

In Witteneberge wird gegenwärtig für die Nähmaschinenfirma Singer Co. ein Fabrikgebäude errichtet. An den Bauaufseher bei diesem Bau, einen Herrn namens Graf, richtete, wie die „Brandenburgische Zeitung“ mittelt, ein ostelbischer Landarbeiter dieses Schreiben:

An Euer Durchlauchtler Herr Graf Kommitor Chef der Singerfabrik In Witteneberge Markt 9/11 West Prignitz OB Euer Durchlauchtler Herr Graf Kommitor Chef Euer Durchlauchtler Ich frage ergebenst an ob Sie Euer Durchlauchtler ein Ausseher ein Stellen bei ihren Arbeiter Solde dieses der sal sein das Sie Ausseher ein Stellen Euer Durchlauchtler So die Ich Sie Euer Durchlauchtler mir umgehent antwort ein zustehenden Ich werde gewilt bei Sie Anstellung ein zu dreten Ich bin ein Landwirtschafstlicher ausseher bin aber erfahren In der Erbarbeit Solde Sie gefind sein Euer Durchlauchtler mich ein zustellen So bite Deilen Sie mir umgehent Wit Was Sie mir pro Stunde sähre Lohn betweilgen Euer Durchlauchtler Achtungs Voll

Das dieses arme Opfer junkerlich preussischer Volkserziehungskunst den Bauaufseher Graf für einen leibhaftigen Grafen hält, ist ja mehr eine komische Verwechslung, die aber immerhin auf seine geistige Verfassung einen Rückschlag zulehrt. Das schlimmste sind Orthographie, Sachbau und Stil des Venerungsschreibens. Da der Mann als Ausseher bereits thätig ist, so ist er doch sicher kein Idiot, sondern mit der natürlichen Portion Intelligenz ausgestattet, die ihm die Beherrschung der ihn umgebenden nächsten Verhältnisse ermöglicht. Einem solchen Menschen in der Jugend das höhere Wissen beizubringen, das ihn befähigt, einen einfachen Brief richtig zu schreiben, ist doch gewiß keine Kunst; das muß eine Schule selbst bei den allergeringsten Anforderungen leisten können. Die Volksschule im preussischen Osten, die leider in den Händen der Agrarier ist, entspricht eben nicht den allergeringsten Anforderungen, die an eine Volksschule gestellt werden können. Der preussische Agrarier will unwissende Arbeiter haben; er züchtet die Unwissenheit planmäßig.

Aus der Frauenbewegung.

Steglitz. Der Bildungsberein für Frauen und Mädchen von Steglitz und Umgegend hält diesmal, des Vorktages wegen, Donnerstags, den 10. November, abends 8 1/2 Uhr, bei Vogel, Fleussburgerstr. 110, seine regelmäßige Vereinsversammlung ab. Frau Dr. Hoffmann wird über „Heimarbeit“ referieren. Gäste willkommen. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Der Verein für Frauen und Mädchen Schönebergs und Umgegend hielt am 11. November seine regelmäßige Vereinsversammlung in Obf's Festhale ab. Frau Dr. Hoffmann referierte über: „Die Heimarbeit“. Reicher Beifall lohnte den Vortrag. Es folgte eine rege Diskussion, wobei eigene Erlebnisse in der Heimindustrie zur Sprache kamen. In der Saalfrage kam die Veranlassung nach einer Auseinandersetzung mit Herrn Obst zu dem Entschluß, das Vereinslokal nach dem Lokale des Herrn Krüger, Grünwalderstr. 110, zu verlegen, woselbst alle Montage vor dem 15. jedes Monats die regelmäßige Vereinsversammlung stattfindet. Inzwischen werden Wanderversammlungen, je eine in Rudow, Hauptstraße, oder in Wilhelmshof, Oberstraße, abgehalten. Das Weihnachtsfest findet, wie schon mitgeteilt, in Willes Volksgarten, Wilmersdorf, Berlinerstraße, statt. Um regen Besuch der Mitglieder und Gäste bittet Der Vorstand.

Versammlungen.

Die Agitation für die bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen eröffneten die Parteigenossen des 17. und 18. Kommunal-Wahlbezirks am Dienstagabend durch eine Versammlung, die in den Unterhallen tagte. Der Referent Dr. Alfred Bernstein unterzog das freisinnige Stadtreferat und die bürgerliche Kommunalpolitik einer treffenden Kritik und zeigte, daß eine Besserung nur zu erwarten ist, wenn noch mehr Socialdemokraten als bisher in die Stadtverordneten-Versammlung gewählt werden. Hierauf nahm Genosse Ewald das Wort, er sprach in demselben Sinne und wandte sich an die Parteigenossen mit dem Ersuchen, lebhaft zu agitieren und ihre ganze Kraft dafür einzusetzen, daß die beiden Bezirke bei der bevorstehenden Wahl für die Socialdemokratie erobert werden. Das wurde gelinst, wenn jeder seine Schuldbüchse thut. Die Kandidatur für den 17. Bezirk wurde dem Genossen Emil Kerfin übertragen, für den 18. Bezirk wurde Genosse Max Schönmann aufgestellt.

Die Nachwahl in Wittweida.

die sich infolge der Mandatsniederlegung des Genossen Göhre notwendig gemacht hatte, hat wieder mit dem Siege der Socialdemokraten geendet. Ein Telegramm teilt uns folgendes Ergebnis mit:

Wittweida, 17. November. Bei der heutigen Ersatzwahl zum Reichstage wurden für Rüdiger (natl.) 10 517, für Staßfen (Soe.) 16040 Stimmen abgegeben. Letzterer ist somit gewählt.

Am 16. Juni beteiligten sich 80 947 Wähler an der Abstimmung; es erhielt der Socialdemokrat 10 270 Stimmen, während auf den Nationalliberalen 11 478 Stimmen entfielen.

Bei der 98er Wahl siegte der Ordnungslandidat mit 12 888 gegen 11 898 socialdemokratische Stimmen bei einer Wahlbeteiligung von 24 086 Wählern.

Unsere Gegner haben in diesem Wahlkampf an Verleumdungen unserer Partei das Menschlichste geleistet, allein ihre Liebesmüß, uns das Mandat zu entreißen, war umsonst; der 15. sächsische Wahlkreis bleibt sozialdemokratisch.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Das Programm der österreichischen Regierung.

Wien, 17. November. (B. T. P.) Abgeordnetenhause.) In seinem Exposé betont Ministerpräsident v. Koerber, anfangs durch Zwischenrufe des Abg. Ehoc (National-socialböhmische Vereinigung), welcher deshalb zur Ordnung gerufen wurde, unterbrochen, er könne von seinen bei der letzten Debatte über das Rekrutenkontingent und über die Armeefragen gemachten Versicherungen nichts zurücknehmen, denn er habe sich streng an die Ausgleichsgesetze gehalten. Zu den jüngsten Erklärungen der ungarischen Regierung bemerkt der Ministerpräsident, daß die österreichische Regierung ihrem Recht und ihrer Pflicht gemäß rechtzeitig und sorgfältig alle möglichen Konsequenzen dieser Erklärungen geprüft und nichts daran wahrgenommen habe, was den Ausgleichsgesetzen zuwider sei und die Einheitslichkeit der gesamten Armee und Monarchie zu alterieren vermöge. (Widerpruch.) Wenn die ungarische Regierung mit diesen Erklärungen unter andern auch parlamentarische Hindernisse wegzuräumen gedente, unter andern die Schwierigkeit der Votierung des gemeinsamen Budgets und der Erneuerung der Handelsverträge, so bringt die österreichische Regierung diesen Bemühungen die warmsten Sympathien entgegen. Sie werde im Interesse der Dynastie jetzt und in aller Zukunft das einträchtige Zusammenleben der beiden Reichshälften mit ihrer ganzen Kraft fördern. (Beifall.) Der Ministerpräsident betont, daß die Thätigkeit des Hauses diesmal ganz besonderen wirtschaftlichen Aufgaben gewidmet sein solle, und erinnert daran, daß im Jahre 1904 die Bauperiode für die neuen Wasserstraßen beginne. Redner betont die unbedingte Notwendigkeit der intensiven Hebung der Steuerkraft der Bevölkerung durch Vermehrung ihrer Arbeit und ihres Einkommens und hebt die Notwendigkeit der Ausgestaltung der unzulänglichen Bauleistungen, sowie die Einrichtung verschledener Hochschulen und die Durchführung der Alters- und Invaliditäts-Versicherung der Arbeiter hervor (Zwischenrufe), worüber der Gesammtvortrag nahezu fertig ist. Derselbe wird vor das Haus gelangen, sobald der Ausgleich mit Ungarn zustande gebracht ist. Gelächter, Lärm, Zwischenrufe. Ein Holl- und Handelsblindnis mit Ungarn ist der beste Handelsvertrag, den Oesterreich erzielen kann, es ist auch der beste Handelsvertrag für Ungarn. (Sehr richtig.) Wir sind nicht reich genug, um den Ausgleich mit Ungarn ohne weiteres preisgeben zu können. Wenn er ein Ausgleich ist, müssen wir ihn haben.

Auf die Handelsverträge übergehend betont der Ministerpräsident, am dringendsten sei die Auseinandersetzung mit Italien. Die Regierung hofft, fährt v. Koerber fort, auf Grund des Ermächtigungsgesetzes mit Italien zu einem provisorischen Abkommen zu gelangen. Was unsere handelspolitischen Beziehungen zu den einzelnen Staaten betrifft, mit welchen wir im Vertragsverhältnisse stehen, so haben wir, wie das Deutsche Reich, das stärkste Interesse an der Aufrechterhaltung der alten Verbindungen. Wir werden daher eine den veränderten Grundlagen der Postarife der beiden Reiche angepaßte Ausgleichung zu suchen haben. Trotz der Lehre, daß man politisch innig befreundet, handelspolitisch doch gründlich entzweit sein könne, dürfen wir erwarten, daß das feste Band, welches beide Monarchien in der Weltpolitik verbindet, auch beim Abschluß des neuen Handelsvertrages bemerkbar sein wird, weil die politische und militärische Macht eines Staates in unzertrennlichem Zusammenhang mit seinem Wohlstande steht und, soweit uns bekannt ist, dieser Gedanke auch bei der deutschen Regierung volle Anerkennung findet. Lange werden übrigens auch diese Verhandlungen sich nicht mehr ausziehen lassen. Ebenso werden wir uns um ein günstiges handelspolitisches Uebereinkommen mit Rußland bemühen.

Berliner Partei-Angelegenheiten.

Erster Wahlkreis. Heute Mittwochmorgen 8 Uhr Flugblattverbreitung für die Stadtverordnetenwahlen. Parteigenossen, erscheint Mann für Mann in folgenden Lokalen: Glaue, Krausenstraße 18; Wolf, Mauerstr. 50; Nagel, Dorothienstr. 69; Radtke, Hensburgerstr. 24.

Dritter Wahlkreis. Morgen, Donnerstag, den 19. November: Jahrelang in den bekannten Lokalen. Das Protokoll vom Parteitag wird ausgegeben. Zahlreichen Besuch erwartet Der Vorstand.

Vierter und fünfter Berliner Reichstags-Wahlkreis. Donnerstagabend 8 Uhr finden für den 24., 25. und 28. Kommunal-Wahlbezirk drei Wählerversammlungen statt. Es bedarf wohl keines besonderen Hinweises, für diese Versammlungen rege zu agitieren. Siehe auch heutiges Inserat. Die Vertrauensleute.

Die sozialdemokratischen Wahlmänner des Kreises Teltow-Weesow-Storkow-Charlottenburg werden darauf aufmerksam gemacht, daß laut Beschluß der Generalversammlung keiner von ihnen bei der Abgeordnetenwahl in Rixdorf am 20. d. M. fehlen darf. Es ist Ehrenpflicht, pünktlich zur Stelle zu sein und bis Schluß der Wahlhandlung auszuhalten.

Das Central-Wahlkomitee des Kreises Teltow-Weesow-Storkow-Charlottenburg.

Zegel. Die Mitgliederversammlung am Freitag fällt aus und findet dafür am Mittwoch, den 25. November, abends 8 Uhr, bei Julius Klippenstein statt. Vortrag des Genossen Kiesel. Bericht von der Kreisconferenz und die Zugehörigkeit der Funktionäre des Wahlvereins zur Gewerkschaftsorganisation.

Wiederhof. Die Mitgliederversammlung des Wahlvereins fällt Donnerstag der Abgeordnetenwahl wegen aus. Die außerordentliche Generalversammlung wird besonders angezeigt.

Lokales.

Eine Untersuchung über das Berliner Detailgeschäft.

Die Berliner Handelskammer hat sich bekanntlich veranlaßt gesehen, für den Stand der Detailisten eine besondere Vertretung zu schaffen, welche die vielen Fragen des Detailhandels vorzubereiten und danach der Kammer für ihre Gutachten und Beschlüsse die erforderlichen Materialien zur Verfügung zu stellen hat. Im vorigen Monat ist dieser „ständige Ausschuss der Handelskammer für den Detailhandel“ aus 40 Vertretern der verschiedenen Branchen gebildet worden.

Die erste Arbeit nun, die der Ausschuss in Angriff genommen hat, bezieht sich „nach offiziellen Mitteilungen der Handelskammer“ auf die Berichterstattung für den Jahresbericht der Handelskammer für 1903. Es handelt sich darum, ein Bild der Lage des Berliner Detailgeschäftes im genannten Jahre zu geben. Die Handelskammer selbst hatte schon zu Beginn des laufenden Jahres in freien Konferenzen Erhebungen über die Verhältnisse des Detailhandels veranstaltet; diese sollen auch als Vorarbeiten für die gegenwärtige Untersuchung verwertet werden.

Den Beratungen des neuen besonderen Ausschusses liegt nun ein interessanter Fragebogen zu Grunde, aus dem eine ganze Anzahl Fragen auch von weiterem Interesse sind. So zum Beispiel die erste allgemeine Frage, ob sich das Berliner Detailgeschäft im Jahre 1903 gegen das Vorjahr gebessert oder verschlechtert hat; ob im Großbetrieb und Kleinbetrieb des Detailgeschäftes, abgesehen von den Warenhäusern, für die eine besondere Reihe von Fragen gestellt ist, eine Verschiebung eingetreten ist; welche Bedeutung das genossenschaftliche Prinzip für das Detailgeschäft hat. In der ersten Besprechung wurde die Möglichkeit, durch Zusammenschluß der Detailisten Vorteile im Einkauf, in der Preisregulierung und dergleichen zu erzielen, nur vereinzelt behauptet. Sehr wertvoll gerade für allgemeine volkswirtschaftliche Interessenten und für die Politik werden dann die Antworten auf die fünfte Frage werden können, wie der Zusammenschluß der Konsumenten wirkt. Bekannt ist die Plut von Beschwerden der Detailisten über die Beamten-, Offizier-, Konsum-, Radabst- und Sparvereine usw. In ganz weiser Voraussicht, welchen Umfang die Detailisten in ihren Urteilen über diese Vereine anrichten können, empfiehlt der Fragebogen ausdrücklich, „diese Klagen im einzelnen zu begründen“, und er fügt hinzu, daß dabei „stets im Auge zu behalten sei, daß die Bekämpfung sich nur gegen die Auswüchse des Koalitionswesens, nicht gegen dieses selber richten könne“. Das ist zweifellos eine an sich nur zu berechtigte Mahnung an die Krämer, nicht allein durch die Willen des Interesses und der Vorurteile die Dinge anzusehen, aber es fragt sich sehr, ob sie Erfolg haben kann, so lange bei solchen Interessentenfragen für die Interessenten der Begriff „Auswuchs“ nicht definiert werden kann.

Die sechste Frage behandelt nun in weiteren Specialfragen die Warenhäuser. Es soll zunächst angegeben werden, ob die von ihnen geübte Konkurrenz sich verschärft hat; ob die Reizung des Publikums, in die Warenhäuser zu gehen, steigt oder sinkt; welche Kundenschaft besonders den Warenhäusern zufällt; ob eine Ueberlegenheit des Warenhauses besteht, und eventuell worin; welche Branchen besonders ihre Konkurrenz empfinden; schließlich wird die Frage gestellt, ob mit der Entwicklung, sämtliche Waren im Warenhause zu vereinigen, die entgegengelegte Entwicklung der weiteren Ausbildung von Specialgeschäften geht.

Zum Schluß kommen dann noch Fragen über das Vorgesystem, über den Arbeitszustand, über die Wirkungen des Gesetzes über den unfaulteren Wettbewerb, über den Straßenhandel und darüber, ob die Vorschriften über die Beschäftigung der Angestellten, Ladenschluß, Verhängung der Schaufenster usw. zu „wesentlichen Klagen“ Anlaß geben.

Man sieht, an vernünftig gestellten Fragen fehlt es nicht, aber die Wahrscheinlichkeit ist sehr gering, daß sie ebenso beantwortet werden, und daß sich die Detailisten nicht von ihrem blinden Hasse, der, lediglich vom eignen Interessenstandpunkte aus gesehen, ja menschlich zu begreifen ist, leiten lassen und in allem, was gegen ihr eignes wirtschaftliches Interesse ist, nicht auch zugleich einen Krebsknoten der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung sehen, und dadurch schließlich wieder, bewußt oder unbewußt, die Antworten färben. Der Ausschuss der Handelskammer wird bei Verwertung der Antworten also keine geringe Arbeit bekommen; unterzieht er sich dieser notwendigen scheinenden Arbeit nicht, so ist zu befürchten, daß die ganze Untersuchung für ernstere wirtschaftspolitische Erörterungen ebenso erfolglos und unbearbeitbar bleiben wird wie die Ende der 90er Jahre von einer großen Anzahl Handelskammern unter Leitung der Hannoverischen veranfaulsten gleichen Untersuchungen für ganz Deutschland. Das letzte Wort wird ja für alle Fälle nur eine amtliche, und weitgehendsten inquisitorischen Befugnissen ausgestattete Enquetekommission sprechen können, die unsterklich schon so lange, aber vergeblich gefordert wird.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am Donnerstag, den 19. November d. J., nachmittags 5 Uhr. Vorschläge des Ausschusses für die Wahlen von unbesoldeten Gemeindebeamten. — Berichterstattung über die Petition eines Eisenbahnbeamten um Erlaß seiner Gemeindesteuern und Zurückstellung der schon bezahlten Steuern. — Das Urteil des königlichen Kammergerichts vom 18. März dieses Jahres in Sachen der Stadtgemeinde Berlin contra die St. Markus-Kirchengemeinde — und den speziellen Entwurf zur Erbauung zweier Desinfektions-Systemen für die beiden Infektionsbaracken der Anstalt für Epileptische „Wahlgarten“ bei Niedersorf. — Vorlagen, betreffend den Geschäftsbetrieb der städtischen Sparkasse im Juli/September-Berichtszeitraum 1903 — und die Teilung des Bezirks der 115c Armenkommission. — Antrag von Mitgliedern der Versammlung, betreffend die Feststellung des ersten Radialsystems. — Vorlagen, betreffend die Bewilligung der Kosten für den Betrieb einer städtischen Pflegerinnen-Schule und der Wohngebäude für männliches und weibliches Pflege- und Dienstpersonal im städtischen Krankenhaus Moabit. — Den Jahresabschluss der Hauptkasse der städtischen Werke für die Kassenverwaltung und den Gesamt-Jahresabschluss dieser Kasse für das Etatsjahr 1902 — den Abschluss des Lagerbuches der Stadtgemeinde für das Etatsjahr 1902 — die Vermehrung der durch den plötzlichen Ausfall des Schulunterrichts entstehenden Schädigungen. — Die Änderung zu dem Entwurf der Vorschriften für die Unterhaltung rohen und zubereiteten Fleisches aus außerpreussischen Bundesstaaten aus Trichinen. — Die Erhöhung des städtischen Zuschusses zur Verschönerung des Tiergartens, die architektonische Ausgestaltung der Auenbach-Brücke. — Berichterstattung des zur Vorbereitung der Erneuerung eines Stadtspindus und eines besoldeten Stadtrais eingeleiteten Ausschusses.

Vor den Urwahlen zum Landtage hatten einige liberale Blätter die Behauptung aufgestellt, daß unsre Parteigenossen in verschiedenen Bezirken Leute ohne ihr Wissen und ihre Zustimmung als Wahlmänner aufgestellt hätten. Für diese Behauptung fehlte aber der geringste Beweis, so daß wir nicht weiter darauf eingingen; er war auch nicht zu erbringen. Die Sache liegt vielmehr umgekehrt. Wir waren nach den Wahlmännerwahlen fast tagtäglich in der Lage, Zuschriften zu veröffentlichen, in denen sich besonders Geschäftsleute darüber beklagten, daß sie ohne ihr Wissen in der bürgerlichen Wahlmänner-Liste figurierten; vielfach hatten sie selbst ihre Stimme für die sozialdemokratischen Wahlmänner abgegeben. Heute teilen uns der Bädermeister Draemer, Strelitzerstraße 64, Handelsmann Hirsch, Ruffenstraße 40, und Herr Max Günsche, Reinoldsdorferstr. 43 mit, daß auch sie gegen ihren Willen zum Konservativen und liberalen Wahlmann gemacht worden seien.

„Mausche oben“. Die „Vossische Zeitung“ und nach ihr einige andre Blätter stellen sehr tief sinnige Betrachtungen über den Antisemitismus der Sozialdemokratie an. Aus welchem Anlaß? Unser Frankfurter Korrespondent hatte in einer Landtagswahlbetrachtung geschrieben, daß in der Mainstadt nach dem Siege, die „Sommernomokratie jetzt „Mausche oben“ sei.

Nachdem wir uns bei erfahrenen Männern nach der genauen Bedeutung dieses lächerlichen Ausdrucks erkundigt haben, tragen wir keine Bedenken, zu erklären, daß wir die Wendung sehr — häßlich finden. Warum soll nicht auch die Presse ein wenig „Heimathunstreiben“ und bei Schilderung Frankfurter Vorgänge den dort in allen Kreisen der Bevölkerung bevorzugten auswärtigen Volksdialekt anwenden! Es liegt wohl lediglich an dem von Lessings Erben in dem Vossischen Geschäft streng befolgten Prinzip, nur arisch-reine Christen in dem nicht für die Inferenten bestimmten Raum zu beschäftigen, daß man in dieser Redaktion bei dem Lesen derartiger bodenständiger Ausdrücke nicht freudig erregt mit dem Dichter sählt: D sähe Stimme! vielwillkommener Ton

Der Mutter sprach in einem fremden Lande! Wenn wir nicht irren, haben die Vossischen Arier aber doch wenigstens einen Kennenmerkmale-Rathan den Weissen unter sich. Der mag die Kollegen beruhigen.

Der Stadtverordnete Cigarettenfabrikant Hinz, Mitglied der Fraktion der Linken, ist gestern im Krankenhaus an den Folgen einer Blinddarm-Entzündung gestorben. Hinz vertrat seit 1900 die zweite Abteilung des 14. Gemeinde-Wahlbezirks. Seine Wahlzeit lief 1905 ab; er war Mitglied der Armenverwaltung und der Arbeitshaus-Verwaltung.

Im Gewerkschaftshaus haben sämtliche Bureaus neue Fernsprechnummern erhalten. Die Bureaus sind fortan unter Amt IV wie folgt anzurufen: Arbeitervertreter-Verein 3953, Central-Arbeitersekretariat 2297, Centralkommission der Krankenkassen 3953, Bauarbeiter-Verband 4493, Bildhauer-Verband 6230, Buchbinder-Verband 6072, Quäbinder-Orts-Krankenkasse 4396, Generalkommission der Gewerkschaften 2297, Gewerkschaftsbureau (Bureau und Herberge) 2297, Gewerkschaftshaus (Restaurant) 4407, Gewerkschafts-Kommission 3733, Goldschmiede-Orts-Krankenkasse 9720, Gruben-Orts-Krankenkasse 2297, Handelskassenscheiter-Verband 3348, Holzarbeiter-Verband 3378, Kupferschmiede-Verband 9720, Lederarbeiter-Centralvorstand 2297, Lithographen-Verband 6189, Maler-Verband 9720, Maurer-Verband 4093, Metallarbeiter-Verband 3353, Sattler-Verband 6076, Schneider-Verband 9720, Schneider-Central-Krankenkasse 9720, Tapezierer-Verband 9720, Töpfer-Centralvorstand 6200, Vergolder-Orts-Krankenkasse 9720, Zimmerer-Verband 2780. — Interessenten werden gebeten, dieses Nummernverzeichnis auszuscheiden und aufzubewahren.

Der Maurer Karl Riele beging gestern morgen in seiner Wohnung Stalitzerstraße 62 einen Selbstmordversuch. Riele bescheidete im Centralverband deutscher Maurer, Zweigverein Berlin, Sektion der Gips- und Cementbranche, den Posten des besoldeten Kassierers. Vor etwa fünf Wochen wurde er in eine Unternehmung wegen Urkundenfälschung und Unterschlagung verwickelt, und diese führte zu seiner Verhaftung. Riele mußte aber schon nach einem Tage wieder entlassen werden. Die Organisation dispensierte ihn bis zur Erledigung dieser Angelegenheit von seinem Posten. Riele war ein fleißiger und erfolgreicher Vertreter der Interessen seiner Berufskollegen und hat die Geschäfte der Organisation ehrlich und korrekt bis zum letzten Augenblick verwaltet. Die Motive zur That liegen in seinem Privatleben und es ist anzunehmen, daß der Selbstmordversuch infolge einer erregten Gemütsstimmung vollführt wurde. Seit längerer Zeit machte er zu Bekannten und Freunden auf diese Annahme schließende Bemerkungen. Als A. gestern wiederum zu einem Besuch erscheinen sollte, führte er die That aus. In schwerverletztem Zustande wurde er in die Charité gebracht.

Todessturz. Ein tödlicher Unglücksfall ereignete sich am Montagabend auf dem Grundstück Wilmannsstraße 28. Der Rüstungspolier Ernst Kleiber aus der Grünauerstraße 6 war auf der Hofseite des Hauses auf einem Hängegerüst im vierten Stockwerk beschäftigt, trat sich und stürzte hinterwärts in die Tiefe, wobei er auf den asphaltierten Hof des Nachbargrundstückes fiel und mit zerschmettertem Schädel tot liegen blieb. Die Leiche wurde nach der Rixdorfer Leichenhalle geschafft. Der 32 Jahre alte Berufslackier hinterläßt seine Frau mit zwei kleinen Kindern, während das dritte demnächst erwartet wird.

Dem Arbeiter-Schwimmerbund wird mitgeteilt, daß Genosse Menzel, Weihensee, Köllnstr. 131a, Vorsitzender des Bundes ist; Genosse Datzinger ist Vorstandsmittglied. Der 7. Bundestag wird am 6. Dezember, vormittags 9 Uhr, im Gewerkschaftshaus abgehalten.

Nach Unterschlagungen verhaftet wurde der 19 Jahre alte Comptoirist Wilhelm V., der seit zwei Jahren in einem großen Glaswarengeschäft im Südwesten der Stadt angestellt war. Der junge Mann machte einen so guten Eindruck, daß man ihn auch mit Kassengeschäften betraute. Am Freitag vor acht Tagen verschwand er plötzlich und war auch in seiner Wohnung nicht mehr aufzufinden. Nun ergab eine Durchsicht der Bücher, daß er wieder eingezogene Posten gar nicht oder falsch gebucht hatte. Wie viel er unterschlug, ist noch nicht ermittelt, 800 M. kamen gleich bei der ersten Aufmachung heraus. Während man noch nach dem Verschwindenden suchte, wurde in der Nacht zum Dienstag voriger Woche das Comptoir des Geschäfts erbrochen. Der Dieb war durch das Fenster eingedrungen, hatte das Gull erbrochen und daraus 80 M., einen Spargroschen des Bureauhalters, entwendet. Es wird vermutet, daß es niemand anders als V. war. Dieser hatte wahrscheinlich das nach und nach unterschlagene Geld in schlechter Gesellschaft durchgebracht und sich aus dem Gull die Mittel geholt, um durchzubrennen zu können, da er von den Erbpächtern des Dieners mußte. Der Durchbrecher ist aber nicht weit gekommen. Nachdem die hiesige Kriminalpolizei die auswärtigen Behörden in Kenntnis gesetzt hatten, wurde er in Frankfurt a. O. ergriffen und hierher gebracht.

Wegen Stillschließungsverbrechens, das er an der zehnjährigen Tochter der eheverlassenen Frau Mertens in der Sorauerstraße begangen hat, ist der Arbeiter Otto Griese verhaftet worden. Der Unmensche verkehrte bei der Frau Mertens und versuchte, als er bei einem Besuch die Frau nicht zu Hause fand, das Kind zu vergewaltigen. Das Mädchen entfloh zu einem Nachbar, der die Verhaftung des Mannes bewirkte.

Ruchlose Hände haben wiederum einen Kunstgegenstand, der zum öffentlichen Schmutz der Stadt diente, böswillig beschädigt. In der Herkulesgalerie des Museums stehen zehn Standbilder der römischen Baumeister und Künstler. Das zweite links vom Eingange ist das des Kupferstechers Daniel Chodowicki, das von dem Bildhauer Paul M. Otto entworfen und in weichem Marmor ausgeführt ist. Das Standbild natürlicher Größe steht auf einem übermannshohen Sockel aus grauem Sandstein. Der Künstler, der mit dem Stiß in der Hand bei einem Entwürfe dargestellt ist, trägt die Kleidung seiner Zeit, insbesondere auch den bezeichnenden langen Gehrock. Von diesem sind nun in der Nacht zu gestern anscheinend mit einem Stock die Spitzen der Schöße abgeschlagen. Gestern morgen fand man die beiden abgeschlagenen Stücke am Sockel liegen. Es ist an ihnen deutlich zu sehen, daß mehrere Hiebe nötig waren, um sie abzutrennen. Von einer zufälligen Beschädigung oder der That eines Kindes kann in diesem Falle keine Rede sein, da das Standbild dafür zu hoch steht. Die Kriminalpolizei hat die Ermittlungen sofort aufgenommen, aber es steht nach dem bisherigen Ergebnis leider zu befürchten, daß ihre Arbeit auch in diesem Falle nicht zur Entdeckung und Bestrafung des Schandbuben führt.

In welcher frivolen Weise manche Leute Leben und Gesundheit ihrer Mitmenschen gefährden, beweist folgender Vorfall. Die Prieger Polizei hatte davon Wind bekommen, daß in Writz mitunter Vieh geschlachtet und das Fleisch unter der Hand verkauft wird, ohne daß die vorgeschriebenen Untersuchungen stattgefunden haben. Nach vieler Mühe gelang es den Beamten auch, eine feste Spur zu ermitteln, und an einem der letzten Abende fand bei dem Schlächtermeister Gustav Kies, Werderstr. 64, eine Hausdurchsuchung statt, bei welcher das zum Verkauf hergerichtete Fleisch einer kranken Kuh vorgefunden und beschlagnahmt wurde. Der hinzugezogene Tierarzt begutachtete, daß das Fleisch ungenießbar sei, worauf es der Abbeder überwiefen wurde. Gegen Kies und einige andre beteiligte Schlächter ist das Strafverfahren bereits im Gange.

Nach drei Jahren ist ein großer Wäschebiefstahl, der seiner Zeit in Cassels Hotel in der Burgstraße verübt worden ist, entdeckt worden. Vor kurzem wurde dem Hotelier A. hier selbst ein großer Kasten Servietten und Tischtücher zum Kauf angeboten, die das eingetragene Zeichen des Casselschen Hotels trugen. Herr A. benachrichtigte den ihm befreundeten Hotelier von dem seltsamen Gelegenheitskauf, und Herr Cassel verständigte die Kriminalpolizei davon. Es wurde nun festgestellt, daß vor etwa drei Jahren ein Mann, der sich J. J. durch Legitimationspapiere genügend auswies, mehrere Rollen Wäsche bei den Speditoren Licht u. Vahenhofer Lombardiert hatte. Die Wäsche wurde von dem Verpänder nicht eingelöst und gelangte mit vielen andern Lombardwarenen ordnungsgemäß in der städtischen Pfandkammer nach der Verfallzeit zur Versteigerung. Hier wurde ein Kroll, welches nicht weniger als 20 Duzend Servietten, 3 Tafeltücher von je 7 Meter Länge und mehrere Tischtücher enthielt, von einer Handelsfrau erworben, die dann diese Sachen später an Zwischenhändler veräußerte. Nachdem dann die Wäsche längere Zeit bei den Händlern gelagert hatte, suchten sie diese jetzt weiter zu verwerten. Vernerstwert ist übrigens, daß in dem Hotel Cassel das Fehlen von Tischtüchern und Servietten in der ganzen Zeit gar nicht bemerkt wurde, und der Hotelier erst jetzt davon Kenntnis erhielt, daß er bestohlen war. Der Dieb, der sich unbedingt falscher Ausweis-papiere bedient hat, konnte nicht ermittelt werden.

Im großen Saal der Urania-Sternwarte in der Invalidenstraße wird Herr Dr. P. Schwahn heute abend 8 Uhr einen Lichtbilder-Vortrag „Werden und Vergehen im Weltentraum“ halten und dabei u. a. zahlreiche Himmels-Photographien zur Darstellung bringen. — Im wissenschaftlichen Theater der Urania in der Taubenschloßstraße wird der Vortrag „An den Seen Oberitaliens“ (Gardasee, Luganer See, Lago Maggiore und Lago di Como) zur Wiederholung gelangen.

Die Charlottenburger Kommission für volkstümliche Kunststube veranstaltet Sonntagabend 7 Uhr, im Gymnasium am Savignyplatz Vorträge aus Friedrich Hebbels Werken.

Hygienische Vorträge. Donnerstag, den 19. November, werden auf Veranstaltung des Deutschen Vereins für Volkshygiene, Ortsgruppe Berlin e. V., und des Zweigvereins Berlin des Vaterländischen Frauenvereins aus dem Gebiet der Gesundheitspflege folgende Vorträge in den Aulen der genannten Gemeindefschulen gehalten werden:

In der 89. Schule, N., Schwedterstr. 232/234, spricht Herr Dr. H. Weber, leitender Arzt des Auguste Victoria-Krankenhauses vom Noien Kreuz, über „Die häusliche Gesundheitspflege und ihre wirtschaftliche Bedeutung“.

In der 88. Schule, NO., Friedenstr. 23, spricht Herr Privatdocent Dr. Bendig über „Die Krankheiten im Kindesalter und ihre Verhütung“.

In der 45. Schule, N., Auguststr. 67/68, spricht Herr Professor Dr. Rosin über „Die Gesundheitspflege erwachsener Mädchen“.

In der 80. Schule, O., Rüdigerstr. 4/6, spricht Herr Sanitätsrat Professor Dr. Lazarus (berühmter Arzt der Abteilung für innere Krankheiten im jüdischen Krankenhaus) über: „Das Herz in seiner Bedeutung für Leben und Arbeit“.

In der 88. Schule, S., Dieffenbachstr. 90/91, spricht Herr Privatdocent Dr. Leppmann, Kreisarzt, ärztlicher Leiter der Strassensanitäts-Irren-Abteilung, über „Beruf und Nervenanstrengungen“.

In der 133. Schule, SW., Bergmannstr. 28/29, spricht Herr Privatdocent Dr. Albu über „Die Bedeutung der Kochkunst und Gewürze für die Verdaulichkeit der Speisen und die Verdauung“.

Die Vorträge beginnen abends präcise 8 1/2 Uhr und steht der Zutritt zu denselben jedermann unentgeltlich frei.

Das plattdeutsche Dichtern (Reuter, Groß, Pilsenron) wird Schriftsteller Max Schütte heute abend 7 Uhr in einer bei Feuerstein, Alte Jakobstr. 75, arrangierten Veranstaltung der Landmannschaft der Schleswig-Holsteiner recitieren.

Tropen-Sternwarte. Am Freitag, den 18. d. Mis., spricht wie alljährlich, nachmittags 5 Uhr, Direktor Archenhold auf der Tropen-Sternwarte über „Das Entstehen und Vergehen der Welten“. Das Thema für den 7 Uhr-Vortrag lautet „Die Bewohnbarkeit der Welten“. Mit dem großen Fernrohr werden von 2 Uhr mittags an die Sonnenflecken gezeigt, von Eintritt der Dunkelheit an Jupiter und Saturn.

Sinfonie-Konzert. Am Sonntag, den 22. November (Toten-Sonntag), findet in der „Neuen Welt“, Hafenside 108/114, ein Sinfonie-Konzert statt, arrangiert von den Gesangsvereinen „Norddeutsche Schilde“ und „Kreuzberger Harmonie“. Die Instrumental-Kapelle ist mit 45 Künstlern des „Neuen Berliner Tonkünstler-Orchesters“ unter Leitung des Herrn Hofmeister besetzt. Das Programm verspricht in allen Teilen einen genussreichen Abend.

Theater. Am Totensonntag wird im Apollo-Theater statt „Frühlingsluft“ Offenbachs „Zauberoper“ und die „Kreuzberger Kuppe“ von Adam gegeben. — Die neuen Abonnements für das Schiller-Theater O (Wallner-Theater) und das Schiller-Theater N (Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater) werden den ganzen Monat November hindurch in den Villetabteilungen der beiden Theater während der Bureaustunden (10—2 Uhr vormittags, 6—8 Uhr abends) veranlagt. In Aussicht genommen sind für das II. Quartal, das mit dem 21. November beginnt, folgende sechs Stücke: „Der Compagnon“, Lustspiel von Adolphe d'Arronge; „Kollege Crampion“, eine Komödie von Gerhard Hauptmann; „Basantafena“, alindisches Drama von Emil Böhl; „Ein Gefell“, Schauspiel von Franz Wolff (Kobitz); „Farröol“, Schauspiel von Victorien Sardou; „Miel Acosta“, Trauerspiel von Karl Gutzkow. — „Zur Frage der Kostüme für die weiblichen Mitglieder unserer Bühnen“ lautet der Titel eines Vortrages, den Dr. Raphael Bödenfeld in der Deutschen Gesellschaft für ethnische Kultur halten wird. Der Vortrag findet Sonntag, den 22. November, mittags 12 Uhr, im Bürgerloale des Rathhauses statt. — Central-Theater. „Der Rastelbinder“ geht, wie bereits angezeigt, am Donnerstag, den 19. d. Mis., zum erstenmal in Scene. Hervorragend beschäftigt sind in dieser Operette: Ed. Steinberger als Gast, die Kinder Hansi Hanke und Annie von Babos als Gäste, ferner Mia Verber, Irene Stuart, Marie Haffert, und die Herren Oscar Braun, Karl Schulz, Rudolf Ander, Emil Albes, Paul Behert, Karl Anand, Karl Delfs. — Das Metropol-Theater bleibt am Mittwoch des Vortages wegen geschlossen. Die Vorstellungen des so erfolgreichen Ausstattungs-Baudesvilles „Durchlaucht Radieschen“ finden dann nur noch eine einmalige Unterbrechung am nächsten Totensonntag. Am diesem Abend geht neu einstudiert das dreitägige Lebensbild von Adolf d'Arronge „Mein Leopold“ in Scene.

Haus den Nachbarorten.

Der patriotische Eifer unserer Kriegervereine steht nicht selten im ungelährten Verhältnis zu ihrer Schulbildung. Ein Dokument, das in Johannissthal einem Wähler der zweiten Abteilung vom Vorsitzenden eines dortigen Kriegervereins zugestellt worden ist, wird nicht verfehlen, bei unsen stets über den banalsten Terrorismus der Arbeiter jammernden Gegnern lebhafteste Befriedigung zu wecken. Das Schriftstück lautet wörtlich:

Herr Hirschfeld

auf Mitteilung des Wahlvorstands Herrn Risching Ein Sozialdemokrat die Stimme abgegeben haben die den Landwehr Verein bis zur Nachprüfung aus geschlossen sind bis die Sache vom meiner Vorgesetzter Behörde geregelt ist.

Wette
Vorstand.

Der Wähler hat sein Wahlrecht ausgeübt und wird aus dem Landwehrverein ausgeschlossen, weil er seine Stimme einem Sozialdemokraten gegeben hat. In dem benachbarten Rudow soll der Gastwirt Palm ausgeschlossen werden, weil er überhaupt nicht gewählt hat. Eine Kritik dieser Vorgänge ließe ihre Wirkung abschwächen.

Dass ein Staatsanwalt Keckheitsvergehen unter Umständen mit wahrhaft überchristlicher Milde beurteilt, ist in dieser Zeit, wo Streifbrevier-Verordnungen oft mit monatlangem Gefängnis gestraft werden, gerade keine Seltenheit. Ueber einen drohtischen Fall geht uns folgende Meldung zu: Eine empfindliche Strafe erhielten am Sonntagabend von dem Schöffengericht in Köpenick zwei Mitglieder der freiwilligen Feuerwehrr aus Ober-Schöneweide, die Brüder Kolberg, und ein dritter Angeklagter Namens Wedde. Durch die Aussage eines Gemeinbediensteten und mehrerer anderer Jungen wurde festgestellt, daß sich die Angeklagten einer schweren Körperverletzung mittels eines Feuerwehrr-Beiles und eines Stodes schuldig gemacht hatten. Das blutige Weis war auf der Strafe gefund worden, während sein Besitzer am andern Tage auf dem Amt keine Skappe mit dem Besmerken abgegeben hatte, er habe mit der Kappe gehauen und sein Weis verloren. Die Schlägerei war nach einer Löschübung in einem Hofe und auf der Strafe entstanden. Eine der verletzten Civilpersonen erhielt eine schwere Verletzung am Auge, deren Folgen sich schwerlich beseitigen lassen werden. Der Staatsanwalt wollte die Sache als humoristische Bagerei aufgeführt wissen und beantragte für den Angeklagten Wedde und dem einen Kolberg Freisprechung, für Franz Kolberg drei Monate Geldstrafe. Der Gerichtshof erkannte bei Franz Kolberg auf sechs Monate und bei den andern beiden Angeklagten auf je drei Monate Gefängnis.

Aus der Schönberger Stadtverordneten-Versammlung. Mit dem bekannten Antrage Fröhlich und Genossen, den auch die sozialdemokratischen Vertreter unterschrieben hatten: „Stadtverordnete dürfen weder Arbeiten noch Lieferungen für die Stadt übernehmen“, haben die Antragsteller scheinbar in ein Verwehrt gesucht, wenn auch thatsächliche Verordnungen in dieser Sache bisher nicht nachgewiesen werden konnten. Das bewies die darüber entstandene zweifelhafte Debatte, in deren Verlauf u. a. Genosse Müller wiederholt für Abschaffung des Submissionswesens und Uebernahme städtischer Arbeiten in eigne Regie eintrat. Der bereits vor Jahren gestellte Antrag wurde einem Ausschuss überwiesen. Vielleicht gelingt es diesem, etwa vorhandenes Material im Sinne der Antragsteller herbeizuschaffen.

Eine ausgedehnte Versprechung erfährt sodann noch die Lieblichkeits-Verordnungen der Stadt, insbesondere des Stadt-Gotheimer, betr. die Errichtung einer Baugewerks-Schule in Verbindung mit einer höheren Maschinenbau-Schule. Der Magistrat hatte Ablehnung dieses Antrages empfohlen, indem Herr Bürgermeister Dr. Gerhardt begründend ausführt, daß die Aufwendungen nur einer ganz geringen Anzahl Vorkursisten zu gute kommen würden. Erfordere doch der Bau und des Gerätes allein gegen 600 000 M., wozu neben Verzinsung und Amortisation in Höhe von 36 000 M. noch mindestens 12 000 M. jährlicher Zuschuß kommen. Da über die letzte 26 Millionen-Anleihe bereits verfügt sei, könne ohne eine neue Anleihe dem Projekt nicht nähergetreten werden. — Stadt-Ärzt (Zoc.) wies darauf hin, daß eine ganze Reihe dringenderer Aufgaben in der Gemeinde noch zu erfüllen seien; er erinnere nur an die Fertigstellung des Krankenhauses, die schon längst nötige Errichtung eines Sickenhauses, einer Volks-Badeanstalt, die Ausgestaltung des Fortbildungsschulwesens und vor allem die immer notwendiger werdende Errichtung neuer Volksschulen. Nicht die Gemeindefinanz, sondern der Staat habe die Verpflichtung, für Baugewerkschulen, die für erfahre ein zu kostspieliges Experiment seien, einzutreten. Die ablehnenden Gründe des Magistrats sollen indes in einem Ausschuss nochmals geprüft werden.

Steghitz. Der von dem hiesigen Schularzte Herrn Doktor Heidenheim erstattete erste Jahresbericht enthält so interessante Mitteilungen, daß es sich verbietet, einiges daraus wiederzugeben. Zunächst konstatiert der Arzt das Entgegenkommen des gesamten Lehrerkollegiums, wodurch dem Schularzte erst eine erschöpfliche Fähigkeit ermöglicht worden sei. Die bei der Aufnahme der Kinder in die Volksschule vorgenommene Untersuchung hatte zur Folge, daß im Berichtsjahre 14 Kinder wegen ungenügender

körperlicher und geistiger Entwicklung auf ein halbes Jahr zurückgestellt wurden; diese Maßregel wird als ein Segen sowohl für die betreffenden Kinder, als auch für die Lehrer bezeichnet und nur bedauert, daß sie leider nicht überall angebracht ist. „Denn“, sagt der Bericht wörtlich, „man darf mit der Zurückstellung nicht zu weit gehen, gerade in der Volksschule giebt es Verhältnisse, wo es geratener ist, die Kinder, auch wenn sie noch so elend sind, lieber in die Schule zu nehmen, als zu Hause zu lassen; denn besser, so ein Kind sitzt in gesunden Schulräumen, als in den oft recht trüben häuslichen Räumen.“ Welches verständliche Urteil über die Wohnungsverhältnisse der ärmeren Bevölkerung! Ueber die hauptsächlichsten Krankheiten heißt es in dem Bericht: 35—40 Proz. aller Kinder sind Strophulus oder Skuram, jedoch sollen diese Verhältnisse die höheren Schulen mit den Volksschulen gemeinsam haben; erfreulicherweise gehen diese Krankheitserscheinungen mit zunehmendem Alter zurück, so daß schon bei den elf- und zwölfjährigen Schülern der Prozentsatz ganz bedeutend niedriger ist. In zweiter Reihe stehen die Sucherungen in dem Raum zwischen Nase und Rachen, welche die größten Nachteile sowohl in geistiger wie körperlicher Beziehung im Gefolge haben. Obwohl dieses Uebel durch eine kleine Operation, welche in den Berliner Kliniken wie auch von Herrn Dr. Arnold hier selbst an Kindern unbedeutender Eltern kostenlos ausgeführt wird, beseitigt werden kann, sagt Herr Dr. Heidenheim, daß die Eltern leider vielfach zu bequem seien, dorthin zu gehen, oder auch den operativen Eingriff nicht für nötig halten. Trotzdem sind bereits in den ersten 10 Monaten 21 Kinder von diesen Sucherungen befreit worden, ein Beweis dafür, wie weit dieses Uebel verbreitet ist. Ueber die Art der ärztlichen Ueberwachung heißt es: „Es wird für jedes Kind bei seiner Aufnahme ein Gesundheitschein angelegt, in welchem das Befinden fortlaufend verzeichnet wird. Dieser Schein begleitet das Kind während seiner ganzen Schulzeit, und es macht seine besonderen Schwierigkeiten, an Hand dieses Bogens den Einzelnen dauernd zu beobachten.“ Ueber die Schulpflicht wird folgendermaßen geurteilt: Die beiden neuen Schulhäuser genügen allen Anforderungen, während das alte in der Schloßstraße nicht gerade vorbildlich ist; indessen sei die Gemeinde stets bemüht, vorhandene Mängel zu beseitigen, und wären aus Anregung des Schularztes schon einige Verbesserungen vorgenommen worden. An die Eltern der Volksschüler sei die Bitte zu richten, den Schularzt dadurch zu unterstützen, daß sie die Kinder zu Hause zu hygienischer Lebensweise anhalten.

Ober-Schöneweide. Ihr wahres Gesicht haben anlässlich der Landtagswahl die Liberalen wieder einmal gezeigt. In einem Bezirk standen unsere Genossen in der zweiten Klasse mit den Konservativen zur Stichwahl, und da brachten es die Sturmläufer gegen die Reaktion, wie sie sich in ihren Flugblättern nennen, fertig, unsre Genossen unterliegen zu lassen, indem sie für die Konservativen stimmten. — Den Konservativen scheinen die Wähler nicht so sehr zu sein, denn diese wurden mehrfach proklamiert, ohne daß sie darum wußten. — Begreiflicher Unwille herrscht unter den Arbeitern, welche in Hunderten die Straßenbahn zwischen Köpenick und hier benutzen, um zur Arbeit zu gelangen. Die Gesellschaft „Berliner Ostbahnen“ als Besitzerin der Strecke besitzt die Rücksichtslosigkeit, bei jetziger Jahreszeit den Transport der Arbeiter teilweise mit Sommerwagen zu betriebligen. Hoffentlich trägt dieser Hinweis dazu bei, daß Aenderung eintritt.

Die Schmargendorfer Gemeindevahl findet am Donnerstag, nachmittags von 5—8 Uhr im Rathause statt. Der amtierenden Partei ist es bei ihrer Unfähigkeit zu öffentlicher Agitation und der Furcht vor unabwendbaren Angriffen nicht möglich, ihre Wahlagitiation in öffentlichen Versammlungen zu betreiben. Sie ist darauf angewiesen, aus dem Hinterhalte des „Keltower Kreisblatts“ mindertwertige Angriffe ihren Widersachern zuzuschleudern. Hilflos, wie „Ordnungshüter“ einmal sind, lassen sie das rote Gespenst aufmarschieren. Dem Bürgerverein, dem kein Genosse angehört, werden jüdisch-tyrannisch-socialdemokratische Mären und Gespinnstlichkeiten unterworfen. Die Denunziation, die hierin gewissen Mitgliedern des Bürgervereins gegenüber liegt, kennzeichnet, wie manches andre, die Moral der Amstretren. Bei der Landtagswahl sollen die Herren vom Bürgerverein der Socialdemokratie in die Arme gesunken sein und der „Vorwärts“ soll darauf am Sonntag dankend dadurch quittiert haben, daß für die Gemeindevahl die Bekämpfung der sogenannten Amtspartei in Aussicht gestellt wurde. Eine leere aber berechnete Behauptung. Nur vier liberale Mitglieder des Bürgervereins haben in der Stadtwahl für unsre Wähler gemstimmt, ohne den Ausschlag zu geben. Die Socialdemokratie hat in der 3. Abteilung aus eigener Kraft gesiegt, sie hat also nicht nötig, dankbar zu sein. Auch wenn Bürgervereine den Ausschlag zu unsern Gunsten gegeben hätten, wären wir nicht „dankbar“ gewesen. Landtagswahlen haben in diesem Sinne nichts mit Gemeindepolitik zu schaffen. Die Socialdemokratie kann keinen Handbefeher zur Wahl stellen. Wenn man Parteigenossen etwas zum Berger und Schaden der Amtspartei sich an der Wahl beteiligen, so geschieht das lediglich, um dieser Partei den Boden abzugraben. Das und nichts andres ist der Grund, weshalb die Amstretren, die schon vor 1 1/2 Jahren um socialdemokratische Stimmen unter Versprechungen sich vergeblich bemühten, und zu Gegnern haben.

Entsprungener Gefangener. Dem Kaufmann Felix Stahn, der dieser Tage in Potsdam wegen Diebstahls zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden ist, gelang es am Sonntag, in Gefangeneneisung aus dem dortigen Gefängnis zu entfliehen. Im Kaiserpavillon zu Wannsee versuchte er durch einen Einbruchsdiebstahl sich andre Kleidung zu verschaffen. Er wurde aber von einem Nachtwächter bemerkt, der ihn mit Hilfe einiger Bahnarbeiter festnahm und ihn wieder im Gefängnis abliefern.

Centralverband der Handlungsgehilfen und Gehilfen Deutschlands, Bezirk Berlin. Deuts. Mittwoch (Buchtage), abends 9 Uhr, Sitzung in den Arminshallen, Kommandantenstr. 29. Vortrag des Kollegen Kallan.

Achtung, Schlächtergehilfen! Mittwoch, den 18. November (Buchtage), nachmittags 5 Uhr: Versammlung im Englischen Garten, Alexanderstraße 27, großer Saal. Tagesordnung: 1. Die Erfolge der Lohnbewegung der Schlächtergehilfen in Hamburg und welche Lehren ziehen die Berliner Kollegen daraus. Referent Kollege Hermann Köhler, Wilschke in Hamburg. 2. Bericht über die Verhandlungen betrefend die Einführung der Arbeitsordnungen in den Schlächtereien des Berliner Konsumvereins und des Rabatt-Sparvereins „Süd-Ost“ & Verschiedenes.

Eingegangene Druckschriften.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 7. Heft des 22. Jahrganges erschienen. Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: Der Generalstreik als volkswirtschaftliches Kampfmittel. Von H. H. Hagen-Amler. — Die Aufhebung der bäuerlichen Kallstiftung in Rußland. Von G. Wegmann. — Der zehnte Kongress der socialdemokratischen Arbeiterpartei Bulgariens. Von R. Kramm. — Der Uebergang der britischen Industrie. Von H. Rothstein-London (Fortsetzung). — Der Arbeiterführer und die Arbeiterbewegung. Von J. German. — Literarische Rundschau: Arbeiternotiz-Kalender für das Jahr 1904. Theodor Reppert. Almanach des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes für das Jahr 1904. Ludw. Reichhäuser. Deutscher Buchdrucker-Kalender für das Jahr 1904. Westdeutscher Metallarbeiter-Kalender für das Jahr 1904. Von ad. br.

Die „Neue Zeit“ erscheint wöchentlich einmal und ist durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zu dem Preise von 2,25 M. pro Quartal zu beziehen. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten ist die „Neue Zeit“ unter Nr. 5575 eingetragen, jedoch kann dieselbe bei der Post nur pro Quartal abbestellt werden. Das einzelne Heft kostet 25 Pf.

Probenummern stehen jederzeit zur Verfügung.

Von den Dokumenten des Socialismus, herausgegeben von Ed. Bernstein, (Stuttgart, Dietz Verlag) ist soeben das 11. Heft des III. Bandes erschienen.

Aus dem Inhalt des Heftes heben wir hervor: I. Kritische Bibliographie des Socialismus. I. In deutscher Sprache. Gemeindefortbildung und Mitbestimmung der Arbeiter, Arbeiterentschluß und Arbeitsamt. Von Arth. von Berg. — Praktische Blätter für die deutsche Arbeiterbewegung. Von H. Brinmann. — Das Wesen der menschlichen Kopiarbeit. Das Aequivalent der Philosophie und Belege über Logik. Meinerer philosophische Schriften. Von Josef Dietzgen. 3 Bände. — Die Verhandlungen des

zweiten evangelisch-socialen Kongresses zu Darmstadt. — Wohnungreform und Volkswirtschaft. Von Klemens Zell. — Die Unzulänglichkeit der Socialisirung der Landwirthschaft unter allgemein sittlichen Gesichtspunkten. Von Hermann Köhler. — Die Lage der Bergarbeiter im Ruhrrevier. Von Dr. Lorenz Weper. — Die Aufgaben des liberalen Bürgertums auf Grund der Ergebnisse der Reichstagswahlen. Von Politikus. — Die deutschen Arbeitersekretariate. Von Dr. Richard Gaudel. — Protokoll des Parteitag zu Dresden. — Kantons und die sociale Revolution. Von Emil Steinigans. — Entwicklung der Socialdemokratie in den zehn ersten Reichstagsparlamenten (1871 bis 1898). Von Theodor Wader. 2 In französischer Sprache. Journal. Le socialisme Socialiste. Von Hubert Bourgin. — Bibliographie Economica Universalis. Von Emile Zolob. 3 In englischer Sprache. Trade Union Congress 1903. — General Federation of Trade Unions. Ciebzigster Vierteljahrsbericht. — The Municipality from Capitalism to Socialism. — Von Ernst Untermyann. — Religion and Politics. Von Ernst Untermyann. — The Labour Law of New Zealand. 4 In russischer Sprache. Die Genossenschaftsbewegung in Rußland. Von S. R. Protolowitsch. — Eine Betrachtung über die jetzige Lage Rußlands. Von Jark Gregor Wolonsky. II. Aus der Geschichte des Socialismus. Ein Vortrag von William Morris über den Kommunismus und die socialistische Utopie. III. Urkunden des Socialismus. Tägliche Wahltagblätter aus dem Wahlkampf der deutschen Socialdemokratie. II. Zwei Tagblätter gegen die Gruppen der Reichstagsmitglieder. III. Ein freisinnig-liberaler Flugblatt gegen die Socialdemokratie. — Ein Aufruf russischer Arbeiter nach einem Generalstreik in Rerich. IV. Der Socialismus in den Reichstagen.

Die „Dokumente des Socialismus“ erscheinen monatlich einmal und sind durch alle Buchhandlungen, Postanstalten und Kolporteurs zu dem Preise von 2,25 M. pro Quartal zu beziehen. Das einzelne Heft kostet 75 Pf. In der Zeitungspreisliste der Postanstalten sind die „Dokumente“ unter Nr. 2206 eingetragen, jedoch ist bei der Post nur Quartal-Abonnement zulässig.

Von der „Gleichheit“, Zeitschrift für die Interessen der Arbeitenden (Stuttgart, Dietz Verlag), ist und soeben die Nr. 21 des 13. Jahrganges ausgegangen. Aus dem Inhalt dieser Nummer heben wir hervor: Um den Jehnflundentag. — Das Wohnungswesen der Berliner Handwerker. Von J. Raab. — Beschlüsse der zweiten Konferenz der Reichstags-socialdemokraten. — Aus der Bewegung. — Aus Schlesien. Von W. K. — Freilisten; Rinnu, das Händchen des Landstummens. Erzählung von J. E. Turgeneu. Aus dem Russischen übersezt von L. H. Daus. (Fortsetzung). — Rotzettel: Der Jehnflundentag der Textilarbeiter in Rummelschau. — Weibliche Jahresrückblicke. — Sociale Gesehgebung. — Frauenstimmrecht.

Die „Gleichheit“ erscheint alle 14 Tage einmal. Preis der Nummer 10 Pf., durch die Post bezogen (eingetragen in der Reichspost-Zeitungsliste Nr. 1003 unter Nr. 3189) beträgt der Abonnementpreis vierteljährlich ohne Bestellgeld 55 Pf., unter Kreuzband 85 Pf.

Der „Wahre Jacob“ hat soeben die 24. Nummer seines 30. Jahrganges erscheinen lassen. Aus dem Inhalt heben wir die beiden farbigen Bilder „Der Zweifrontenmann“ und „Entladung“ hervor. Ferner erwähnen wir die Illustrationen „Der Fall Simon“, „Standesgemäße Lebenshaltung“, „Die Anwaltinnen-Konferenz“, „Bedenkliche Verwandschaft“, „Aber diese läudliche Welt“, „Hochschülermeister Friedrich Wilhelm Müller“, (als Beginn einer von Edmund Uebel geschickten Serie „Bourgeoisstippen“), „Sächsische Wahlreform“, „Der Tod und die Automobilisten“ (mit dazu gehörigem Gedicht), „Kartoffelerte“ und „Schlagende Beweisführung“. Die Nummer enthält soeben Vortrag und Reden für Franz Hofmann, den verstorbenen Abgeordneten für den 22. Wählkreis Wahlkreis (Kuerbach), ferner die Gedichte „Der Reichstagsmeister“, „Mittig“, „Das Reichsgitter“, „Wenn Säterchen reist“, „Vorschlag zur Wahlreform“, „Kaul halten! Halten!“ von Erich Kästner, „Kartoffelerte“, sowie außer zahlreichen kleineren Beiträgen die kleineren Freilisten „Junge Exzellenz“, „Hamburger Brief“ (mit Illustration), „Die Welt“, „Ein neuer Sport“ und „Jur Frage der Volksbibliotheken“. Der Preis der zwei Seiten starken Nummer ist zehn Pfennig.

Vermischtes.

Die Nichtnubigkeiten des Revisionismus in der Partei übersteigen nachgerade alle Grenzen. Ein Parteiblatt hat in diesen Tagen die folgende Schandwüridigkeit aufgedeckt:

„Hier liegt weiter nichts vor als der Versuch, den Revisionismus, den die Partei von sich gewiesen hat, auf Schleichtwegen — und noch dazu auf giftigsten Schleichtwegen — wieder zu Einfluß zu bringen!“

Es wird eine Art Untergrabung vorangegangen sein, bevor die Schleichtwege mit „Gift angefüllt“ wurden, vorausgesetzt, daß der etwas dumme Ausdruck nicht eine jactantische Umschreibung für den Begriff einer Verrichtung ist, die nur dann als unanständig gilt, wenn sie statt an dem gebührenden Ort in aller Oeffentlichkeit geführt wird. Auf alle Fälle sollten die Revisionisten wegen Vergehens gegen das Straßen-Polizei-Reglement zur Verantwortung gezogen werden.

Ein Erwachen nach 17 jährigem ununterbrochenem Schlafe, so schreibt die „Bremer Bürger-Zeitung“ ist gewiß eine so interessante Seltenheit, daß es nicht Wunder nimmt, wenn die ganze Welt darüber redet. Das wird denn auch binnen wenigen Tagen mit dem Vorgang der Fall sein, der seit Sonntag die bremische Bevölkerung aufregt, nämlich daß das schlafende Mädchen in unsrem Gebietssorte Grambe, Tochter des dortigen Landmannes und Gemeindevorsethers Meyer thatsächlich aus einem periodenweise wiederholten, zuletzt 17 jährigen schlafähnlichen Zustande erwacht ist. Feuerlärm soll die äußere Ursache zu dem Erwachen gewesen sein. In der Scheune des Landmannes Segellen war in der Nacht auf Sonntag Feuer ausgebrochen, das auch das von zwei Familien bewohnte Wohnhaus ergriff und dieses ebenso wie die Scheune einäscherte. Durch den Ton der Feuerklode soll das Mädchen erwacht sein und nach ihrer Mutter, nach andern Angaben nach ihrer Schwester gerufen haben, die jedoch inzwischen verstorben ist. Geseue Meyer ist bei klarem Verstande und sie erinnert sich deutlich noch mancher Begebenheiten aus früherer Zeit. Sie legt gewissermaßen ihr Gedächtnisleben aus der Zeit vor ihrem Schlafe fort, da sie von den Vorgängen während ihres Schlafes nichts weiß. Die Patientin, deren eigenartiger Zustand so viele ausländische medizinische Kapazitäten in das einfache Bauernhaus führte, äußerte nach ihrem Erwachen, daß sie sich jetzt woher im Kopfe fühle. Bald fragte sie auch nach ihrer Mutter. Als ihr in schonender Weise der vor Jahren eingetretene Tod der Mutter und der älteren Schwester mitgeteilt wurde, zeigte sie sich tief ergriffen. Des Geseue ist die starke vollständig entwöhnt, aber das Augenlicht ist sehr gut erhalten.

Marktpreise von Berlin am 16. November 1903

nach Ermittlungen des Hl. Polizeipräsidiums.

Ware	Qualität	Preis	Ware	Qualität	Preis
Weizen	gut D.-Gr.	15,85	Kartoffeln, neue D.-Gr.		6,00
	mittel	15,81	Rindfleisch, Keule 1 kg		1,80
	gering	15,77	do. Bauch		1,50
Roggen	gut	13,00	Schweinefleisch		1,60
	mittel	12,95	Rindfleisch		2,00
	gering	12,92	Hammelfleisch		1,80
Gerste	gut	14,50	Butter		2,80
	mittel	13,20	Eier	60 Stk.	5,00
	gering	12,00	Kardfen 1 kg		2,00
Hofen	gut	15,00	Kale		2,80
	mittel	14,90	Rander		2,00
	gering	13,80	Beete		1,80
Richtstroh		4,00	Barfche		1,80
Heu		7,00	Schleie		3,00
Erbsen		40,00	Weie		1,40
Speldebohnen		50,00	Kreble	per Schof	15,00
Linzen		60,00			3,00

* ab Bahn. † frei Wagen und ab Bahn.

Witterungsbericht vom 17. November 1903, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Temp. in C.	Stationen	Barometerstand mm	Windrichtung	Windstärke	Temp. in C.	
Swinemünde	756	SW	3	bedeckt	3	Daprun	759	S	2	bedeckt
Dammburg	755	SW	2	bedeckt	3	Petersburg	764	SO	3	bedeckt
Berlin	757	SW	1	heiter	1	Forl	765	WS	3	bedeckt
Frankf. a. M.	759	SW	1	mollent	2	Aberdeen	—	—	—	—
Wien	758	WS	3	regen	2	Berlin	760	SW	2	bedeckt
Wien	759	SO	2	bedeckt	5					

Wetter-Prognose für Mittwoch, den 18. November 1903. Vorderrückend wolkig oder neblig, am Tage ziemlich mild bei schwachen südwestlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge.

Für den Inhalt der Anzeiger übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Mittwoch, den 18. November: Opernhaus, Konzert des Königl. Opernorch. Anfang 7 1/2 Uhr. Residenz, Die Schöpfung. Thalia, Großes Konzert. Anfang 8 Uhr.

Central, Großes Konzert. Die übrigen Theater sind geschlossen.

Donnerstag, 19. November. Anfang 7 Uhr: Opernhaus, Die Meisterfinger von Wagner.

Anfang 7 1/2 Uhr: Schauspielhaus, Ballenstins Lager. Die Piccolomini. Deutsches, Hofe Bernd. Berliner, Ein Wintermärchen. Vefing, Japanstreich. Residenz, Lindine. Neues, Salome. Vorher: Loge des Herzens. Residenz, Das große Geheimnis. Central, Der Kaffeebinder. Thalia, Der Hochtourist.

Anfang 8 Uhr: Schiller O. (Ballner-Theater.) Liebele. Hierauf: Litteratur. Schiller N. (Friedrich-Wilhelms-Theater.) Die Gese.

Belle-Alliance, In Vertretung. Carl Welk, Maria Stuart. Nissen, Die Logenbrüder. Kleines, Gletta. Trianon, Biscotte. Casino, Berliner Nachtasyl. Hotel Klingebusch. Metropol, Durchlaucht Radieschen! Deutsch-Amerikanisches, Ueber den großen Fels.

Apollo, Frühlingluft. Spezialitäten. Winter-Garten, Spezialitäten. Passage-Theater, Spezialitäten. Reichshallen, Stettiner Sänger. Palast, Das Liebesparadies. Spezialitäten.

Urania, Taubenstrasse 48/49. Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.

Indalidenstrasse 57/62, Sternwarte. Täglich geöffnet von 7 bis 11 Uhr. Dr. P. Schwahn: „Serden und Bergehen im Weltraum“.

Neues Theater.

Schiffbauerdamm 4a-5. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag zum 50. Male: Salome.

Vorher: Der Kammersänger. Kleines Theater.

Unter den Linden 44. Mittwoch: Geschlossen. Donnerstag: Anfang 8 Uhr. Nachtasyl.

Central-Theater. Mittwoch (Buhstag) 7 1/2 Uhr. Bei amah, Reschen: Großes Konzert unter Mitwirkung der Isl. Hofoperngängerin Marie Götz und des Hofkapellmeisters H. Grünfeld sowie von Mia Werber, Josefina Vettori, Oskar Braun. Preise: Loge 4,10, 3,10, 2,10, Parterre 2,00, 1,10, 1,00, Balkon 1,00, 1,10, 0,80, Kleplatz 0,40.

Donnerstag zum erstenmal: Der Kaffeebinder.

Luisen-Theater.

Heute: Geschlossen. Morgen 7 1/2 Uhr: Die Logenbrüder.

Freitag zum erstenmal: Der Widerständigen Jähling. Sonnabend: Das Räthchen von Dellbrom. Sonntagabend: Die Jungfrau von Orleans. Montag: Der Affenbubler.

Residenz-Theater

Direktion E. Kautenburg. Heute geschlossen. Donnerstagsabend 7 1/2 Uhr: Das grosse Geheimnis.

Auffspiel in 3 Akten v. Pierre Wolff. Deutsch von Max Schönan. Freitag und folgende Tage: Die feide Vorstellung.

Metropol-Theater.

Heute: Geschlossen. Morgen und die folgenden Tage: Durchlaucht Radieschen!

Barocke Ausstattungsgespe mit Gesang und Tanz in 4 Bildern von Julius Freund. Musik von Victor Holländer. In Scene gesetzt vom Direktor Richard Schultz. Im 4. Bilde: Grosses Ballett. Wie damals im Monat Mai. Anfang 8 Uhr.

Ranchen überall gestattet. Sonntag, den 22. November cr.: Einmalige Aufführung von Mein Leopold.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Ballner-Theater). Mittwoch (Buhstag): Geschlossen. Donnerstagabend 8 Uhr: Liebele. Schauspiel in 3 Akten von Arthur Schnitzler. Hierauf: Litteratur. Auffspiel in 1 Akt v. Arthur Schnitzler. Freitagabend 8 Uhr: Wilhelm Tell.

Schiller-Theater N. (Friedrich-Wilhelms-Theater). Mittwoch (Buhstag): Geschlossen. Donnerstagabend 8 Uhr: Die Ehre. Schauspiel in 4 Akten von Hermann Sudermann. Freitagabend 8 Uhr: Hedda Gabler.

Cirkus Schumann.

Heute, Mittwoch: geschlossen. Morgen, Donnerstag, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr: Zum 1. Mal! „La Flèche Humaine“ Sensationell! (das Original) Rekordsprung von 50 Fuss = 15 Meter ausgeführt von der berühmten Barbesin Mlle. Helene Dutrieu, Siegerin aller Schnellfahrt-Champignonmatschs, die einzige Radfahrerin, welche sämtliche Weltrekords geschlagen. Dem Berliner Publikum vom Sportpark Friedenau bekannt, wo sie im Jahre 1901 gegen sämtliche erste Weltfahrer als Siegerin hervorgetreten ist. — Außerdem die ersten Eis- und Kragen-Bären.

Urania.

Taubenstrasse 48/49. Um 8 Uhr im Theater: An den Seen Ober-Italiens.

Sternwarte. Invalidenstrasse 57/62. Dr. P. Schwahn: „Serden und Bergehen im Weltraum“.

CASTANS PANOPTICUM

Friedrichstr. 165. Indianer-Riese Mianko Karoo. Die zusammengegewachsenen Leber. Schwestern! Leber. Boeren-Riese Andries Venter, ehemal. Leibeoldat des Präsidenten Paul Krüger von Transvaal.

Passage-Theater

(am Buhstage geschlossen). Pertina, die erste Excentric-Tänzerin der Welt. 14 erstklassige Nummern. Das Passage-Panoptikum ist heute den ganzen Tag geöffnet.

Casino-Theater.

Lothringerg. 37. Anf. 8. Sonntag 7 1/2. Heute (Buhstag) geschlossen. Morgen: 8 Uhr: Berl. Nachtasyl. 8 1/2 Uhr: Verch-Wolff. Gastspiel Kapell. Partens. 9 1/2 Uhr: Hotel Klingebusch. Sonntagmorgen 4 Uhr: Elternlos.

Belle-Alliance-Theater.

Heute (Buhstag) geschlossen. Donnerstagsabend 8 Uhr: In Vertretung. Ein Soldatenhelfer in 3 Akten von Heinz Gerdon. Freitag u. Sonnab.: In Vertretung. Sonntag u. Montag: Der Menont.

Apollo-Theater.

Heute: Geschlossen! Morgen und folgende Tage: Frühlingluft mit dem Ballett: Blütenhochzeit. Ferner die glänzenden Spezialitäten. Totensonntag, den 22. November: Einmalige Aufführung der Oper: Die Nürnberger Ruppe von Ad. Adam. Die Zaubergerige. Operette von Jacques Offenbach, sowie die glänzenden Spezialitäten.

Trianon-Theater.

Heute: Geschlossen. Donnerstags und folgende Tage: Biscotte.

Reichshallen

Stettiner Sänger. Morgen; Grosse Vorstellung des Novemberprogramms.

Palast-Theater Feen-Palast.

Burgstr. 22. Heute: Geschlossen. Morgen: Zum 82. Male Deutsch-Amerikanisches Theater 67 Köpnickstr. 68. Ueberrgrossen Teich. Anfang 8 Uhr.

Königstadt-Kasino

Holzmarktstr. 72, Ecke Alexanderstrasse. Täglich: Franz Sobanski, Geschw. Lohmann, C. Groth, L. Durand, La Traviata, Lesardo and Trepp. Zum Schluß: Ein Goldfuchs.

W. Noacks Theater.

Direktion: Robert Dill. Brunnenstrasse 16. Heute: Keine Vorstellung. Donnerstag: Extra-Vorstellung: Preciosa. Anfang 8 Uhr. Nachher: Ball.

Andreas-Garten.

Andreasstr. 26. Kleine und große Talle zu Versammlungen, Hochzeiten und Festlichkeiten noch einige Sonnabende zu vergeben. Fremdenlogis. Regelmäßig. Für gute Speisen und Getränke ist bestens vorgesorgt. Heute frische Wurjt. 8234* Franz Merkowski.

WINTERGARTEN

Heute: Geschlossen. Morgen: Grosse Vorstellung des Novemberprogramms.

Reichshallen

Stettiner Sänger. Morgen; Grosse Vorstellung des Novemberprogramms.

Stettiner Sänger.

Morgen; Grosse Vorstellung des Novemberprogramms.

Stettiner Sänger.

Morgen; Grosse Vorstellung des Novemberprogramms.

Neue freie Volksbühne.

Heute, Mittwoch, den 18. November, abends 7 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15: Vortrag des Herrn Dr. Paul Legband über Henrik Ibsen.

Hierauf: Ordentliche Generalversammlung. Eintritt nur gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte. 151/4

Heute, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Neuen Theater, III. Abteilung. Zur Aufführung gelangt: „Neigung“, Schauspiel von J. J. David.

Sonntag, den 20. November, nachm. 2 1/2 Uhr, im Neuen Theater: Extra-Vorstellung: Salome. Der Kammersänger. Eintrittskarten für Mitglieder a 1 M., für Gäste a 1,25 M. sind in allen Zahlstellen sowie beim Kassierer zu haben. Am selben Tage, abends 7 Uhr, in Kellers Winterfest. Das Programm umfasst ein grosses Festmahl, Koppenstr. 29: Richard Wagner-Konzert, gegeben von dem aussergewöhnlich verstärkten Berliner Sinfonie-Orchester, und unter solistischer Mitwirkung hervorragender Gesangskräfte. — Karten für Mitglieder a 50 Pf., Gäste a 60 Pf. sind in allen Zahlstellen zu haben. — Die ordentlichen Vereinsvorstellungen für Dezember finden am 6., 13., 20. und 25. Dezember im Neuen Theater statt. Zur Aufführung gelangt: „Ein Fallissement“, Schauspiel von Björnsterne Björnson. Der Vorstand. I. A.: H. Neff, Kassierer, Veteranenstr. 6.

Hansenhelde. Neue Welt. Hansenhelde. Sonntag, den 22. November (Toten-Sonntag): Sinfonie-Konzert

arrangiert v. den „Norddeutsche Schleife“ und „Kreuzberger Harmonie“ (M. d. Gesangsvereinen) (15 Künstler) A.-S.-B. Mitwirkung des Neuen Berliner Tonkünstler-Orchesters Dir. Fr. Hollfelder. Gewähltes Programm. — Erstklassige Tonwerke. Eröffnung 6 Uhr abends. Anfang des Konzerts präcise 7 Uhr abends. Billets im Vorverkauf a 40 Pf. 66/2*

Cirkus Busch.

Mittwoch, den 18. November cr.: Geschlossen. Donnerstag, den 19. November, abends 7 1/2 Uhr: Zum erstenmal: Die neueste Sensation!!! Mr. Eclair im Teufelsrad. Zum erstenmal: Paul Mündners Todessprung über eine Herde Elefanten. Nur noch kurze Zeit: Miss Heliot, Löwenbraut. Berliner Winterfreuden humorist. Roncege-Schauspiel.

Freireligiöse Gemeinde, Berlin.

Sonntag, den 21. November 1903: Grosses Herbst-Vergnügen in L. Kellers Festsälen, Koppenstr. 29. bestehend in Konzert, Gesang und Theater. Zur Aufführung Preciosa. Ein romant. Ritterstück in 5 Akten gelangt: Gemälde Musiknummern, sowie Begleitung der Ehre und Länge werden von der Berliner Sinfonie-Kapelle unter Leitung des Herrn Maximilian Fischer ausgeführt. Programm a 20 Pf. sind bei folgenden Komiteemitgliedern zu haben: D. Janide, Schöneberg, Goltstr. 4, S. IV.; B. Reusch, Knechtstr. 6 im Laden; G. Bohne, Kochmeisterstr. 23, S. IV.; C. Förstern, Mühlentstr. 49, III.; B. Schöder, Balaunstr. 3 im Laden; S. Kollon, Rosenstr. 5, Durg. IV.; Frau Hoffhardt, Alexanderstr. 21, S. IV.; P. Kändler, Sammanellstr. 16, r. Seitenstr. IV.; S. Gollauer, Krausstr. 35, Durg. III.; A. Rommelsp, Schweinmünderstr. 82, 1. Dg. IV.; B. Jermis, Urbanstr. 6, S. IV.; und in unseren Filialstellen: H. Börner, Ritterstr. 15; S. Gollon, Kommandantenstr. 62; G. Karllimdt, Holzmarktstr. 48a; A. Wolf, Schlichtstr. 3; D. Vogel, Demminstr. 32; S. Krause, Bappel-Allee 15-17; D. Helm, Bernauerstr. 43; D. Peetz, Rübendörferstr. 48, S. II.; W. Bendi, Gollnowstr. 41, Dg. III.; A. Rieburg, Urbanstr. 68; Th. Wegner, Stalgerstr. 59; J. Ebedemann, Frankfurter Allee 46 und bei anderen Aussenposten H. Räder, Röhmsbergerstr. 62, S. II. und in unsern Versammlungen. 62/3* Anfang 8 1/2 Uhr. Das Komitee.

Achtung! Moabit. Achtung!

Mittwoch, den 18. November 1903 (Buhstag), abends 7 Uhr, im Saale der Kronen-Druckerei, Moabit 47/48: Öffentl. Vortrag für Männer u. Frauen. Thema: Zur Abwehr der Krebsgefahr. Referent: Herr Dr. Ziegelroth, ehemals leitender Arzt am Sanatorium Birkenwerder.

Abwehr der Krebsgefahr! lautet obiges Thema, läßt sich eine solche Krankheit überhaupt und wodurch abwehren? Diese Frage wird der Referent (welcher eine Autorität auf diesem Gebiete ist) klar und leicht verständlich beantwortet, deshalb ist es Pflicht eines jeden, der Interesse an seiner Gesundheit hat, obigen Vortrag zu besuchen. 292/9

Der Verein für Gesundheitspflege des Volkes Berlin-Moabit.

Gegen Monatsraten von 2 Mk. an liefern wir Musikwerke selbstspielende sowie Grobinstrumente mit auswechselbaren Metallnoten von 18 Mk. aufwärts. Phonographen nur erstklassige, vollständig funktionierende Apparate von 20 Mk. aufwärts. Beispiele und unbespielte Walzen in Qualität. Accordeons in sehr reicher Auswahl, sehr preiswerte Instrumente in allen Preislagen. Zithern aller Arten, wie Accord, Harfen, Duett-, Konzert-, Gitarre-Zithern etc.

Bial & Freund in Breslau II.

Illustrierte Kataloge auf Verlangen gratis und frei.

Sanssouci.

Kellnerstr. 107 — Stat. der Hofbahn. Sonntag, Montag und Donnerstag: Hoffmanns Norddeutsche Sänger. Nach jeder Solire: Tanzkränzchen. Sonntag, 17. November, (Totensonntag): Zum erstenmal: Der Leiermann und sein Pflegekind. Vollständig mit Gesang in 5 Akten von Charlotte Rich-Pfeiffer.

Alt-Glienicker.

Großes Schlachtfest (am Buhstag), frische Blut-u. Leberwurst, Gabeln etc., wogu ergebenst einladet. Heinrich Zeh, Grünauerstr. 29.

Stepdecken

kauft man am preiswertesten nur direkt in der Fabrik, 72 Wallstraße 72, wo auch alle Stepdecken aufgearbeitet werden. S. Strohmandel, Berlin 14. Illustrierter Preis-Katalog gratis.

Unser Preisverzeichniss

mit 200

Abbildungen

VON

Tapisserieswaren
Handarbeiten
Korbwaren

sehr praktischen

Kinderarbeiten

ist erschienen und wird in unseren
Geschäften gratis verabfolgt, auf
Verlangen gratis und franko zugesandt.

A. JANDORF & Co.

Spittelmarkt 16/17
Ecke Leipziger Strasse

Belle Alliance-Strasse 1/2
Am Blücher-Platz

Grosse Frankfurter Strasse 113
Ecke Andreas-Strasse

Handarbeiten

Ein Posten
Papier-Körbe
viereckig, reich bron-
cirt, Stück 2⁸⁵
M.

Von Donnerstag, den 19. Nov. bis Donnerstag, den 26. Nov., soweit der Vorrat reicht.

Serie I

aus Satin Augusta rot oder blau garnirt,
mit Börtchen besetzt. Vorgezeichnet.

Besenhandtuch	1 ³⁸ _{M.}
Küchentischdecke	85 Pf.
Küchenhandtuch	1 ¹⁵ _{M.}
Wasserleitungsschoner	45 Pf.
Beckenbehang	45 Pf.
Küchentischvorhang	1 ⁷⁵ _{M.}
Lampenputztasche	48 Pf.
Topflappentasche	28 Pf.
Küchenspindecke	35 Pf.
Frühstücksbeutel	35 Pf.
Brodbeutel	60 Pf.
Klammerschürze	90 Pf.
Eimerspindecke	50 Pf.
Plättbrettbezug	1 ¹⁵ _{M.}

Serie II

aus Fischerleinen rot oder blau garnirt,
mit Börtchen besetzt. Vorgezeichnet.

Besenhandtuch	1 ⁹⁵ _{M.}
Küchentischdecke	98 Pf.
Küchenhandtuch	1 ³⁵ _{M.}
Wasserleitungsschoner	48 Pf.
Beckenbehang	48 Pf.
Küchentischvorhang	1 ⁹⁵ _{M.}
Lampenputztasche	55 Pf.
Topflappentasche	38 Pf.
Küchenspindecke	38 Pf.
Frühstücksbeutel	38 Pf.
Brodbeutel	65 Pf.
Klammerschürze	1 ¹⁰ _{M.}
Eimer Spindecke	65 Pf.
Plättbrettbezug	1 ⁷⁵ _{M.}

Serie III

aus grauem Stoff, rot oder blau garnirt,
mit Börtchen besetzt. Fertig.

Besenhandtuch	2 ⁹⁵ _{M.}
Küchentischdecke	1 ⁹⁵ _{M.}
Küchenspindecke	95 Pf.
Klammerschürze	1 ⁴⁵ _{M.}
Beckenbehang	1 ¹⁰ _{M.}
Wasserleitungsschoner	95 Pf.
Topflappentasche	65 Pf.
Lampenputztasche	1 ²⁰ _{M.}
Marknetz	1 ⁶⁵ _{M.}
Brodbeutel	1 ³⁵ _{M.}
Frühstücksbeutel	70 Pf.
Plättbrettbezug	2 ⁹⁵ _{M.}
Plätteisenbezug	70 Pf.
Kohlenkastendecke	90 Pf.

Ungarnierte Fischerleinenartikel

Frühstückbeutel	8, 10 Pf.
Brodbeutel	28 Pf.
Klammerschürze	38, 45 Pf.
Küchentischdecke	55 Pf.
Klammerbeutel	45 Pf.
Leinenbeutel	45 Pf.
Eimerspindecke	38 Pf.

Kissen

mit Rückwand Ti- roler Dessins Stück	85 Pf.
dito Holländer Dessins Stück	85 Pf.

Unsere Puppen- und Spielwaren-Ausstellung ist eröffnet.

Abermalige Antwort!

Auf die an uns mündlich und schriftlich so zahlreich
gestellten Anfragen, ob wir noch die so beliebten Paletots

„Treffer“ „Komet“

auf Lager haben, erwidern wir hierdurch allen denjenigen, welchen
diese vornehmen Kleidungsstücke von Häusern derselben so warm
empfohlen wurden, daß die Wahl sowohl für normal — wie
auch für anormal — gebaute Figuren noch sehr reichhaltig ist.

Den Beweis unserer Leistungsfähigkeit erbringen am
Besten die unter obigen Marken von uns fabrizierten und zum
Verkauf gestellten Paletots

„Treffer“ „Komet“

Winter-Paletots in dunkel-
grauer Maxengarbe oder
schwarzer, fein gestreifter und
punktierter Oberseite, kräftige
Bare mit gutem Woll- oder
gestepptem Alkassutter, ein-
auch zweifach, mit Sammet-
tragen, die Röhre sämtlich zwei-
mal gesteppt, schräge oder gerade
Taschen, in Verarbeitung II
Nr. 18.

Dieselben Dessins in hoch-
gelegener Fabrikat, höchst
vornehm gefertigt, in Ver-
arbeitung I, Was erlegend:
Nr. 28.

Winter-Paletots, bestehend
aus hochlegantem, kräftigem,
Oberstoff (reine Wolle), acht
verschiedene Dessins, fein ge-
druckt, einfarbig, od. gestreift, ge-
diegenes, dunkelgraues Kam-
garassutter, schräge oder gerade
Taschen, echtem Sammet-
tragen mit Windliche, sämtliche
Röhre zweimal gesteppt, ein-
reihig, Erfay für Was:
Nr. 36.

Marke „Komet“ und „Treffer“ sind gesetzlich geschützt
und können nur von uns bezogen werden.

Die Preise sind auf jedem Gegenstand in Zahlen deutlich
ausgedruckt und streng fest. 31632*

Heitinger & Co., Deutsche Compagnie

BERLIN, Oranienstrasse 40/41.

Illustrierter Preisourant gratis und franco.

Vorwärts - Buchhandlung

SW. Lindenstraße 69, Baden.

Wir empfehlen

Schriften von August Hebel:

Die Kaiser-Neben im Reichstage
und die Socialdemokratie. Nr. — 30

Attentate und Socialdemokratie. Nr. — 10

Nicht stehendes Heer, sondern
Volkswehr. Nr. — 30

Die wahre Gestalt des Christen-
tums (Etude sur les doctrines
sociales du christianisme). Von
Jas. Guayot und Sigismund Lacroix.
Uebersetzt von einem deutschen Social-
isten. Nr. — 50

Glossen zu Yves Guayots und
Sigismund Lacroix' „Die
wahre Gestalt des Christen-
tums“. Reicht einem Anhang:
Ueber die gegenwärtige und künftige
Stellung der Frau. Nr. — 30

Die Handlung des Vereins-
und Versammlungsrechts im
Königreich Sachsen. Nr. 1.

Der September-Kurs vor dem
Reichstage. Nr. — 15

Christentum und Socialismus.
Eine religiöse Polemik zwischen Herrn
Kaplan Hochst in Halle und
Herrn v. d. Reue Kullage mit einem
neuen Vorwort. Nr. — 10

Die Soldatenuhndlungen.
Verhandlungen des Reichstages vom
10. und 21. März 1903. Nr. — 25

Charles Fourier. Sein Leben und
seine Theorien. Mit einem Portrait
Fouriers und einer Abbildung des
Phalanstères. Gebd. Nr. 2,50

Die Frau und der Socialismus.
Nr. 2. —; gebd. Nr. 2,50

Zur Lage der Arbeiter in Bäck-
ereien. Nr. 1. —

Gewerkschaftsbewegung und poli-
tische Parteien. Nr. — 15

Socialdemokratie und Centrum.
231/2* Nr. — 50

Dr. Schönemann

Specialarzt für Haut-, Horn- und
Frauenleiden, Seydelstr. 9.
12-1/3, 1/6-1/3, Sonnt. 9-11

Ausstellung für naturgemäße Lebens- u. Heilweise,

Gesundheitspflege, Krankenpflege, Sport, Gymnastik etc.

Luisenhof, Dresdenerstraße 34-35.

Geöffnet von 9 Uhr vormittags bis 9 Uhr abends.

Entree 50 Pf. 32502*

Achtung! Herrenpartien! Achtung!

Vereine und Ausflügler!

Am Busstag, den 18. d. Mts. und Sonntag, den 22. d. Mts. (Totensonntag)

Grosses Schlachtfest in altbekannter Güte

im „Johannisthaler Volksgarten“, Friedrichstraße 48,

mozu ergebenst einladet 33382* Aug. Senftleben.

Gesellschafts-Haus „Gstend“

Memelerstr. 67. — Inh.: E. Herzog. 31506

400 Personen fassend.

Erster sowie dritter Weihnachts-Freitag zu vergeben.

Wirkliche Schenswürdigkeit

Orient-Express-Zug

seinem berühmten Original genau nachgebildet, 3,90 Meter lang, 30 Meter Schienen,
Lokomotive hat 4 Rtm. Dampfspannung und wiegt 22,5 Kilogramm.

Neuestes u. kostbarstes aller Spielzeuge

in Ausführung und Vollkommenheit das Höchste, was bisher die
Spielwaren-Industrie erzeugt. Preis 750 Mark.

Besichtigung ist jedermann zu empfehlen und gern gestattet.

Bernhard Keilich

Größtes Spielwaren-
geschäft der Welt 19 Schaufenster nur Spielwaren
kein Bazar

Gr. Hamburgerstr. 21/23, Oranienburgerstr. 11, Eckhaus, beim Monbijouplatz,
Hackescher Markt, Bhh. Börse.



Der Kampf ums Majorat.

Nach Eröffnung der Sitzung überreicht Justizrat Bronker eine Auskunft des Ober-Polizeimeisters von Warschau, in welcher amtlich bekundet wird, daß die verstorbenen Hebamme Ewell in Warschau in der Zeit vom 15. Juli 1888 bis 26. Mai 1898 weder in Untersuchung, noch vor Gericht, noch unter Polizei-Aufsicht gewesen und daß der Polzei auch nichts Nachteiliges über die Ewell bekannt geworden sei.

Der Vorsitzende bezweifelt die Verlesbarkeit dieses Schriftstückes und der Erste Staatsanwalt Steinbrecht bestreitet diese Verlesbarkeit, da es sich hier um ein Leumundzeugnis handle, welches nicht verlesen werden könne. Justizrat Bronker und Rechtsanwält Chodziesner widersprechen dieser Ansicht; es handle sich keineswegs um ein Leumundzeugnis, sondern um eine amtliche Auskunft einer Behörde.

Der Gerichtshof behält sich seinen Beschluß bis nach Uebertragung des Schriftstückes durch den Dolmetscher vor.

Als erster Zeuge wird Justizrat Lewinski-Posen vernommen. Er hat die Valentine Andruszewska in dem seiner Zeit schwebenden Erbschaftsstreite vertreten. Bei diesen Verhandlungen habe er von der Hedwig Andruszewska einen Eindruck bekommen, daß er zu seiner Klientin damals sagte: „er glaube, daß die Hedwig nicht richtig im Kopfe sei.“

Seine Klientin habe ihm damals auch zugegeben, daß die Schwester nicht vollständig richtig, sondern mindestens sehr nervös sei. Der Zeuge weist nach, daß in jenem Erbschaftsstreite die Hedwig eine eidesstattliche Versicherung abgegeben, die nach der Behauptung der Valentine völlig falsch war. Letztere erklärt auf Befragen, daß sie allerdings dies gelagt habe, sie sei aber damals sehr ärgerlich auf die Hedwig gewesen, die vollständig unter dem Einflusse ihres Bruders lag stand.

Von großem Interesse ist die Aussage des Prälaten Dr. v. Jagzewski-Schroda.

Der Zeuge, der Reichstags- und Landtags-Abgeordneter ist, sagt u. a. aus: Ich bin mit der Familie Wierski-Kwilecki seit etwa 50 Jahren bekannt und deshalb habe ich mich auch für die Anwesenheit der Gräfin in Berlin sehr interessiert und habe auch ihren Knaben gekauft. Im Jahre 1896 habe ich aus einer ausgiebigen Korrespondenz mit der Gräfin die Mitteilung erhalten, daß sie schwanger sei. Die erste Nachricht darüber war mir durch die Mutter der Gräfin geworden, dann hat sie mich selbst davon benachrichtigt. Wie die Gräfin nach Berlin kommen sollte, hat sie mir eine Mitteilung gemacht und ich bin an dem Tage ihrer Herkunft, am 22. Januar 1897 in ihre Wohnung gegangen. Ich traf dort nur die Angeklagten Anoska und Chwiattkowska anwesend, und diese mochten mir Mitteilung über die letzten Wochen in Wroblewo, und Frau Anoska drückte mir Befürchtungen über den körperlichen Zustand der Gräfin aus. Sie hat mich, daß ich meinen Einfluß anzuwenden sollte, daß die Gräfin einen Berliner Arzt zuziehen sollte. Als die Gräfin nach einer Viertelstunde nach Hause kam, hat sie alles das bestätigt, was mir über die gesundheitlichen Erscheinungen der Gräfin in den letzten Wochen schon mitgeteilt worden war. Ich habe aus dem ganzen Habitus der Frau Gräfin entnehmen müssen, daß sie sich in geeigneten Umständen befand. Jeder, der Lebenserfahrungen hat, mußte dieser festen Ueberzeugung sein.

Ich lenkte der Gräfin gegenüber das Gespräch auch auf die Heranziehung eines Arztes und zwar eines Berliner Arztes. Ich nannte ihr in erster Reihe Prof. Olshausen und in zweiter Linie Prof. Dr. Meyers. Die Gräfin sagte, sie habe nichts dagegen, daß ein Arzt zugezogen werde, wenn sich die Notwendigkeit ergeben sollte. Ich war damals parlamentarisch sehr beschäftigt und hat eine Dame, dem Dr. Meyers zu sagen, daß ich ihn eines Abends sprechen möchte. Darüber kam der Tag der Geburt, der 27. Januar, heran und als ich die Nachricht von der Geburt erhielt, ging ich sofort zur Frau Gräfin. Ich traf sie in einem Zustande, der für mich es ganz zweifellos erschein ließ, daß sie entbunden hatte; sie hatte an ihren Händen noch den Wochenschweiß und ich hatte nicht den allergeringsten Zweifel, daß sie eine Entbindung durchgemacht hatte. Auch Sanitätsrat Dr. Rosinski war anwesend, der von einem kleinen Dejeuner gekommen war, welches der Graf Wierski-Kwilecki in der Freude seines Herzens gegeben hatte. Es war alles in der Beschaffung voller Freude und Anbel, auch Dr. Rosinski, der ja der alte Hausarzt der Familie war, war außerordentlich erfreut. Dr. Rosinski sagte mir u. a., es sei alles in Ordnung, er habe dem Knaben die Nunge gelöst. Dr. Rosinski fügte noch hinzu: „Aun kann sich der Knabe gegen alle Verleumdungen der Welt verteidigen!“ Ich habe nach alledem geglaubt, daß Dr. Rosinski das Kind untersucht hatte. Ich selbst habe das Kind wiederholt gesehen und bin über den Eindruck, den das Kind gemacht hat, anderer Meinung als Doktor Rosinski. Das Kind sah eben so aus, wie kleine Kinder aussehen, hatte ein etwas gerötetes Gesicht und halb geschlossene Augen, außerdem kam mir das Kind sehr klein vor. Ich möchte den Geschworenen eine Aufklärung darüber geben, wie ich dazu komme, über diesen Punkt ein Urteil abzugeben. Ich siehe 43 Jahre in der Seelensorge und habe viele Hunderte, vielleicht Tausende von Kindern gekauft, und da ein katholischer Priester bei der Taufe so ziemlich alle Glieder des menschlichen Oberkörpers berührt, so hat ein katholischer Priester ein gewisses Gefühl in den Augen über die Erscheinung des Kindes. In Posen existiert die Gewohnheit, die Kinder schon in den ersten Tagen nach der Geburt taufen zu lassen. Ich habe die Taufe des jungen Grafen am 5. Februar vorgenommen und dabei die volle Ueberzeugung gewonnen, daß ich ein erst wenige Tage altes, aber keineswegs ein schon 7 Wochen altes Kind vor mir habe. Nachdem die Geburt und die Taufe vorüber war, tauchten ganz

nicht den allergeringsten Zweifel, daß sie eine Entbindung durchgemacht hatte. Auch Sanitätsrat Dr. Rosinski war anwesend, der von einem kleinen Dejeuner gekommen war, welches der Graf Wierski-Kwilecki in der Freude seines Herzens gegeben hatte. Es war alles in der Beschaffung voller Freude und Anbel, auch Dr. Rosinski, der ja der alte Hausarzt der Familie war, war außerordentlich erfreut. Dr. Rosinski sagte mir u. a., es sei alles in Ordnung, er habe dem Knaben die Nunge gelöst. Dr. Rosinski fügte noch hinzu: „Aun kann sich der Knabe gegen alle Verleumdungen der Welt verteidigen!“ Ich habe nach alledem geglaubt, daß Dr. Rosinski das Kind untersucht hatte. Ich selbst habe das Kind wiederholt gesehen und bin über den Eindruck, den das Kind gemacht hat, anderer Meinung als Doktor Rosinski. Das Kind sah eben so aus, wie kleine Kinder aussehen, hatte ein etwas gerötetes Gesicht und halb geschlossene Augen, außerdem kam mir das Kind sehr klein vor. Ich möchte den Geschworenen eine Aufklärung darüber geben, wie ich dazu komme, über diesen Punkt ein Urteil abzugeben. Ich siehe 43 Jahre in der Seelensorge und habe viele Hunderte, vielleicht Tausende von Kindern gekauft, und da ein katholischer Priester bei der Taufe so ziemlich alle Glieder des menschlichen Oberkörpers berührt, so hat ein katholischer Priester ein gewisses Gefühl in den Augen über die Erscheinung des Kindes. In Posen existiert die Gewohnheit, die Kinder schon in den ersten Tagen nach der Geburt taufen zu lassen. Ich habe die Taufe des jungen Grafen am 5. Februar vorgenommen und dabei die volle Ueberzeugung gewonnen, daß ich ein erst wenige Tage altes, aber keineswegs ein schon 7 Wochen altes Kind vor mir habe. Nachdem die Geburt und die Taufe vorüber war, tauchten ganz

nicht den allergeringsten Zweifel, daß sie eine Entbindung durchgemacht hatte. Auch Sanitätsrat Dr. Rosinski war anwesend, der von einem kleinen Dejeuner gekommen war, welches der Graf Wierski-Kwilecki in der Freude seines Herzens gegeben hatte. Es war alles in der Beschaffung voller Freude und Anbel, auch Dr. Rosinski, der ja der alte Hausarzt der Familie war, war außerordentlich erfreut. Dr. Rosinski sagte mir u. a., es sei alles in Ordnung, er habe dem Knaben die Nunge gelöst. Dr. Rosinski fügte noch hinzu: „Aun kann sich der Knabe gegen alle Verleumdungen der Welt verteidigen!“ Ich habe nach alledem geglaubt, daß Dr. Rosinski das Kind untersucht hatte. Ich selbst habe das Kind wiederholt gesehen und bin über den Eindruck, den das Kind gemacht hat, anderer Meinung als Doktor Rosinski. Das Kind sah eben so aus, wie kleine Kinder aussehen, hatte ein etwas gerötetes Gesicht und halb geschlossene Augen, außerdem kam mir das Kind sehr klein vor. Ich möchte den Geschworenen eine Aufklärung darüber geben, wie ich dazu komme, über diesen Punkt ein Urteil abzugeben. Ich siehe 43 Jahre in der Seelensorge und habe viele Hunderte, vielleicht Tausende von Kindern gekauft, und da ein katholischer Priester bei der Taufe so ziemlich alle Glieder des menschlichen Oberkörpers berührt, so hat ein katholischer Priester ein gewisses Gefühl in den Augen über die Erscheinung des Kindes. In Posen existiert die Gewohnheit, die Kinder schon in den ersten Tagen nach der Geburt taufen zu lassen. Ich habe die Taufe des jungen Grafen am 5. Februar vorgenommen und dabei die volle Ueberzeugung gewonnen, daß ich ein erst wenige Tage altes, aber keineswegs ein schon 7 Wochen altes Kind vor mir habe. Nachdem die Geburt und die Taufe vorüber war, tauchten ganz

nicht den allergeringsten Zweifel, daß sie eine Entbindung durchgemacht hatte. Auch Sanitätsrat Dr. Rosinski war anwesend, der von einem kleinen Dejeuner gekommen war, welches der Graf Wierski-Kwilecki in der Freude seines Herzens gegeben hatte. Es war alles in der Beschaffung voller Freude und Anbel, auch Dr. Rosinski, der ja der alte Hausarzt der Familie war, war außerordentlich erfreut. Dr. Rosinski sagte mir u. a., es sei alles in Ordnung, er habe dem Knaben die Nunge gelöst. Dr. Rosinski fügte noch hinzu: „Aun kann sich der Knabe gegen alle Verleumdungen der Welt verteidigen!“ Ich habe nach alledem geglaubt, daß Dr. Rosinski das Kind untersucht hatte. Ich selbst habe das Kind wiederholt gesehen und bin über den Eindruck, den das Kind gemacht hat, anderer Meinung als Doktor Rosinski. Das Kind sah eben so aus, wie kleine Kinder aussehen, hatte ein etwas gerötetes Gesicht und halb geschlossene Augen, außerdem kam mir das Kind sehr klein vor. Ich möchte den Geschworenen eine Aufklärung darüber geben, wie ich dazu komme, über diesen Punkt ein Urteil abzugeben. Ich siehe 43 Jahre in der Seelensorge und habe viele Hunderte, vielleicht Tausende von Kindern gekauft, und da ein katholischer Priester bei der Taufe so ziemlich alle Glieder des menschlichen Oberkörpers berührt, so hat ein katholischer Priester ein gewisses Gefühl in den Augen über die Erscheinung des Kindes. In Posen existiert die Gewohnheit, die Kinder schon in den ersten Tagen nach der Geburt taufen zu lassen. Ich habe die Taufe des jungen Grafen am 5. Februar vorgenommen und dabei die volle Ueberzeugung gewonnen, daß ich ein erst wenige Tage altes, aber keineswegs ein schon 7 Wochen altes Kind vor mir habe. Nachdem die Geburt und die Taufe vorüber war, tauchten ganz

ist vollständig ausgeschlossen. — Präsi.: Das kann ein Laie mit solcher Bestimmtheit doch kaum sagen. Sehen Sie, Herr Zeuge, auch bezüglich des Kindes sind die Ärzte nicht der Meinung, daß es möglich sei zu unterscheiden, ob man ein neugeborenes oder ein mehrere Wochen altes Kind vor sich hat, wenn man nicht den Nabel des Kindes untersucht. Halten Sie sich für Sachverständiger als die Ärzte? — Zeuge: Das fällt mir natürlich nicht ein. — Präsi.: Also geben Sie zu, daß ein Irrtum bei Ihnen möglich ist? — Zeuge: Nein, das gebe ich nicht zu. Die Herren Ärzte mögen ihre Ansicht haben, ich habe meine Ansicht aus praktischen Erwägungen, aus einer Praxis von 43 Jahren geschöpft. — Auf weitere Fragen erklärt der Zeuge: Die Frau Gräfin hatte immer eine lächerliche Scheu vor ärztlichen Untersuchungen. Vor zehn Jahren wollte die Gräfin sich versichern lassen, sie nahm aber davon Abstand, da von ihr verlangt wurde, sich ärztlich untersuchen zu lassen. Auch als sie einmal krank daniederlag, hat sie sich vom Arzt nicht einmal in den Mund hinein sehen lassen wollen. Auch ihre Mutter war ganz ebenso. Die Gräfin war natürlich auf Hedelski und andre sehr schlecht zu sprechen und hat wiederholt geäußert, daß die Leute bestochen sein müßten. Ich habe sie wiederholt gebeten, gegen den Grafen Hektor kein böses Wort zu sagen. — Staatsanwalt Dr. Müller: Halten Sie denn die Grafen Kwilecki überhaupt für fähig, Leute zu bestechen? — Zeuge: Ich war mit dem Grafen Hektor lange Zeit Parlamentskollege und habe nie die Idee gehabt, daß die Grafen mala fida vorgehen könnten. Später im Verlaufe der Dinge bin ich

über einzelnes fähig geworden. Staatsanwalt Dr. Müller: Haben Sie nicht einmal die Bemerkung gemacht: „In Berlin sei es nicht schwer, einen Jungen zu solchen Zwecken aufzufinden?“ — Zeuge: Ich weiß von einer solchen Bemerkung nichts. — Graf Wladislaw Kwilecki tritt vor und behauptet, daß er bei dem erwähnten Briefwechsel immer Zug um Zug geantwortet, man auf der andern Seite aber immer 14 Tage gewartet habe. Die Antworten seien wohl immer erst mit dem Prälaten besprochen worden. — Zeuge: Das ist richtig. Ich habe eben ein Duell vermeiden und eine gegenseitige Verständigung herbeiführen wollen. Präsi.: Sie sagten, Sie hätten bei der Frau Gräfin die charakteristischen Merkmale des Wochenbettes bemerkt. Herr Dr. Rosinski will aber solche Wahrnehmungen nicht gemacht haben. — Zeuge: Ich habe die Gräfin damals alle Tage gesehen, sie hatte große Schmerzen, war kraftlos, hatte heisere Stimme und Schmerzen im Gesicht. — Präsi.: Ja, aber vielleicht ist das

alles nachgemacht gewesen, vielleicht hat sie sich bemüht, zu schreien usw. Wenn die Gräfin fortgesetzt eine Nacht hindurch schreit, so würde dadurch der Zustand der Erbschöpfung auch erklärt werden. — Zeuge: Dazu kann ich mich nicht äußern. — Präsi.: Sie meinen, eine Täuschung sei nicht ausgeschlossen. — Zeuge: Das will ich damit nicht sagen. — Präsi.: Wie aus Ihrer früheren Vernehmung hervorgeht, ist es Ihnen aufgefallen, daß Justizrat Lewinski in Posen die Zeugen sämtlich vorgeladen und vernommen hat. — Zeuge: Nein, ich habe das ganz natürlich gefunden. Nach so langer Zeit ist es sehr schwierig, Aussagen zu machen und ich muß mit großer Vorsicht daran gehen, unter meinem Eide hier auszusagen. Warum soll man da nicht den Leuten vorher in ruhiger Weise Fragen vorlegen, freilich nicht in der Weise, wie es in der

Voruntersuchung geschehen sein soll. Präsi.: Darüber haben Sie, Herr Prälat, kein Urteil auszusprechen. — Sachverständiger Gerichtsrat Dr. Störmer fragt den Zeugen, bei welcher Beschäftigung er z. B. bei den Kaufhandlungen die Kinder sieht. — Zeuge: Bei der allerwidrigsten. — Sanitätsrat Dr. Rosinski bleibt bei seinen früheren Behauptungen stehen. Er habe keinen Schweiß bei der Gräfin wahrgenommen, den er als Wochenstreich bezeichnen könnte, vielleicht habe die die Gräfin nur schwächliche Hände gehabt. — Rechtsanwält Chodziesner möchte von dem Zeugen wissen, ob er die alte Anisla Andruszewska für fähig hielt, bei einem Verbrechen mitzuwirken. Der Zeuge verneint das entschieden; er lenne sie seit seiner Jugend, sie habe ihn schon auf dem Gymnasium gepflegt, als er krank war. Er sei nicht wenig erstaunt gewesen, als er hörte, daß sie sich zu einem solchen Verbrechen hergegeben haben sollte. Die Hebamme Ewell habe er wiederholt gesehen, sie habe einen ausgezeichneten Eindruck auf ihn gemacht, war sehr einfach und schlicht. Sie habe sich bei ihm über schlechte Behandlung im gräflichen Hause beschwert, die Dienerschaft sei nicht entgegenkommend, die Gräfin sehr nervös und habe daraufhin der Gräfin gesagt, die Anime möchte doch in jeder Beziehung gut behandelt werden. Verteidiger Rechtsanwält Chodziesner: Hielten Sie die Ewell für fähig, an einem solchen Verbrechen mitzuwirken? — Präsi.: Diese Frage kann ich nicht zulassen, hier wird ein Urteil vom Zeugen gefordert. — Rechtsanwält Chodziesner: Es sind viele Zeugen von

bei weitem geringerem Intellekt hier über ihre Eindrücke befragt worden, auch an die Ossowska ist einmal eine derartige Frage gestellt worden. — Präsi.: Dann ist es auf Veranlassung der Verteidigung geschehen. — Rechtsanwält Chodziesner bestreitet das. — Der Zeuge Dr. v. Jagzewski erklärt weiter, daß die Hedwig Andruszewska schon in ihrer Jugend einen bösen Eindruck gemacht habe, auch ihre eigene Mutter habe das bestätigt und gesagt, ihre Tochter sei beschränkt. — Staatsanwalt Dr. Müller: Wie erklären Sie es sich, daß eine so beschränkte Person ein Geheimnis, das dann hinterher in allen Einzelheiten bewiesen wird, behalten und mitteilen kann? — Zeuge: Das kann auf Suggestion beruhen. — Staatsanwalt Dr. Müller: Ja, die kann doch nicht zu einer Reise und zu Ermittlungen führen, die genau das bestätigen, was von ihr mitgeteilt worden ist. — Zeuge: Ich kann mich ja über diese ganze Untersuchung nicht äußern, weil ich vieles nur aus Zeitungsberichten habe. — Präsi.: Das sollen Sie auch nicht, das ist nicht Ihre Sache. — Zeuge: Es kann ja suggeriert sein, was die Hedwig A. mitteilt. Ich halte es für ausgeschlossen, daß die alte Anisla vier Monate vorher eine Person, die sie selbst für dumm hält, zur Mitwisserin eines Verbrechens gemacht hätte; sie mußte dann darauf gefaßt sein, daß sie sich selbst verrät. — Staatsanwalt Dr. Müller: Kann man jemand etwas suggerieren, was man selbst nicht weiß? — Zeuge: Warum nicht. — Staatsanwalt Dr. Müller: Ich glaube, wir verstehen uns noch nicht. — Zeuge: Oh ja! (Große Heiterkeit im Zuschauerraum. — Präsi.: Ich verbiete mir jede Ausfertigung des Publikums; wir sind hier nicht im Theater). — Staatsanwalt Dr. Müller: Man kann doch nur suggerieren, was man weiß. — Rechtsanwält Chodziesner: Auch, was man denkt, ob es wahr ist, oder nicht. — Zeuge: Gewiß. — Auf eine Frage des Vorsitzenden, wie der Zeuge sich manche Zeugenaussagen erklären, meint Dr. v. Jagzewski, daß er darüber keine Gedanken habe, sie aber nicht äußern wolle. Zeuge bekundet noch, daß Fälle von Geisteskrankheiten in der gräflichen Familie wiederholt vorgekommen sind. Es tritt hierauf eine kurze Pause ein.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung gelangt eine amtliche Auskunft der Ober-Polizeidirektion in Posen zur Verlesung. Aus dieser geht hervor, daß die Verabgung des von der Gräfin an den Dr. Rosinski kurz vor der Geburt gerichteten Telegramms nicht auf ein Verschulden der Gräfin, sondern auf andre Umstände zurückzuführen ist.

Hierauf giebt Medizinalrat Dr. Koppmann sein ärztliches Gutachten ab, welches sich zunächst auf den Geisteszustand der Angeklagten Chwiattkowska bezieht. Diese hat vor Jahren einen Unfall durch Einatmen von Kohlenoxydgas erlitten und behauptet, daß sie an völliger Gedächtnislosigkeit leide. Sie wolle, wie der Sachverständige ausführte, den Anschein erwecken, als ob

sie über ganze Perioden ihres Lebens und namentlich auch darüber nichts wisse, was sie in dem Civilprozeß in Posen ausgesagt habe. In dieser Beziehung müsse man sagen, daß sie ihren wahren Geistesinhalt verheimliche. Sie ist eine nervenschwache und zerstreute Person, hat aber nicht derartige Erinnerungslücken, daß sie über sehr wichtige Ereignisse keine Erinnerung mehr hat. Was den Seelenzustand der Gräfin betrifft, so war die Bildung eines Urteils in dieser Beziehung zuerst etwas schwierig, denn die Untersuchungshaft machte zunächst stets einen sehr ungünstigen Eindruck auf den Seelenzustand der Beschäfteten, namentlich auf solche gebildete Stände. Die Gräfin, die über Krämpfe, Schlaflosigkeit und dergleichen klagte, hatte eine Reihe nervöser und körperlicher Störungen und machte den Eindruck einer seelisch beunruhigten, aber keineswegs bedrückten, sondern mehr aufgeräumten und heiteren Dame. Sie sei nervös und wenn in ihrem ganzen Charakter und Entwicklung auch Zeichen von Entartung vorhanden seien, so liegen keinerlei Anzeichen einer seelischen Krankheit vor.

Erster Staatsanwalt Steinbrecht beantragt die Vernehmung des Landrichters Mahmann, der die während des Prozesses verhaftete Zeugin Wiczlowska nachträglich als Untersuchungsrichter vernommen hat. Er halte das besonders deshalb für nötig, weil die Sache wiederholt die Presse beschäftigt habe. — Zeuge Landrichter Mahmann bekundet: Die Wiczlowska erklärt jetzt, sie könne sich der früheren Vorgänge nicht genau erinnern, insbesondere wisse sie nicht, ob die alte Andruszewska vor der Niederkunft der Gräfin verurteilt gewesen sei, aber es scheine ihr so, als wenn es doch so gewesen sei. Sie vermöge sich an ihre erste Aussage vor dem Untersuchungsrichter Joth nicht mehr zu erinnern, aber sie habe das Gefühl, als wenn sie damals das Richtige gesagt. Was sie jetzt vor dem Schwurgericht ausgesagt, wußte sie auch nicht mehr und auf die Frage, warum sie jetzt eine andre Befundung gemacht wie früher, habe sie schließlich nur sagen können, sie habe sich unter vielen Zeugen befunden, die alle behaupteten, die alte Andruszewska sei vorher nicht verurteilt gewesen und sie habe mit diesen Zeugen nicht in Widerspruch kommen wollen. Im übrigen habe er den Eindruck, die Wiczlowska sei

eine schwachsinigige Person. Präsi.: Hat die Zeugin Wiczlowska etwas davon gesagt, daß sie eingeschüchtern worden sei? — Zeuge: Nein. — Der Präsident läßt sich vom Zeugen bestätigen, daß das Verfahren wegen Meineids auch auf den Wirtschaftler Walecki ausgedehnt worden ist. — Nächster Zeuge ist der Referendar v. Willich, der bei der ersten Vernehmung der Wiczlowska vor dem Untersuchungsrichter Joth als Gerichtsdirektor mitgewirkt hat. Er erklärt, daß ihm die Wiczlowska schon damals, wenigstens anfangs der Vernehmung, konfus erschienen sei. — Rechtsanwält Chodziesner: Ist der Wiczlowska damals gesagt worden, daß schon mehrere Zeugen bekunden, daß die alte A. vorher verurteilt gewesen ist? — Zeuge: In dieser Form nicht, es wurde ihr nur gesagt, es haben schon mehrere Zeugen bekundet, daß die alte A. vorher weggegangen sein soll. — Rechtsanwält Chodziesner: Das deutet sich vollständig. Sind der Zeugin auch die nötigen Vorhaltungen gemacht worden, was ihr bevorsteht, wenn sie einen Meineid leistet? — Zeuge: Sie ist auf die gesetzlichen Folgen des Meineids aufmerksam gemacht worden. — Rechtsanwält Chodziesner: Ist ihr gesagt worden, sie würde ins Untersuchungsgefängnis geführt, wenn sie nicht bei der Wahrheit bleibe? — Zeuge: Nein. — Rechtsanwält Chodziesner tountert sich, daß die Wiczlowska damals bereitet worden ist, trotzdem sie von dem Zeugen für konfus gehalten wurde. — Zeuge: Weil die Frau auf eine Waise hin, die sie geschenkt erhalten hat, sich dann bestimmt erinnern wollte, daß die A. vorher verurteilt war. — R. Chodziesner sieht darin keinen genügenden Grund. — Zeuge: Der Untersuchungsrichter mußte den Eindruck gewinnen, daß die Zeugin die Wahrheit sagte, weil er sie durchaus

freundlich behandelt hat. Präsi.: Ist Ihnen die Wiczlowska nur anfangs oder während der ganzen Vernehmung konfus vorgekommen? — Zeuge weiß das nicht mehr genau, er habe nur noch den allgemeinen Eindruck, daß die Frau konfuse war. Auf Befragen des Staatsanwalts Dr. Müller bestätigt der Zeuge, daß der Dolmetscher Kanzleirat Groh die Frau ebenfalls sehr ruhig und freundlich behandelt hat.

Auf Befragen des Ersten Staatsanwalts Steinbrecht erklärte der Untersuchungsrichter Joth noch, daß er aus bestimmten Anzeichen annehmen durfte, daß die Frau

in der Hauptverhandlung umfallen könnte. So hatte die Zeugin Gubilla bei ihrer Vernehmung vor dem Justizrat Lewinski zunächst mit tödlicher Sicherheit eine Aussage gemacht, die sie auch hier in Berlin zunächst aufrecht erhalten wollte. Bei ihrer Vernehmung habe sie aber plötzlich gewiecht und auf Befragen habe sie erklärt: „Ich bin hierher gekommen, um einen Meineid zu leisten; ich wollte meiner Gräfin helfen.“ Nach seiner Ansicht mußte bei dem ganzen Material aus Wroblewo und bei dem ganzen Abhängigkeits- und Anhänglichkeitsgefühl der Leute die größte Vorsicht geboten sein.

Der Zeuge beantwortet noch eine Reihe von Fragen der Verteidiger Bronker, Chodziesner, v. Ryklowski und Dr. Eger, die auf das Zeugenmaterial und etwaige Suggestion auf der einen oder andern Seite Bezug hatten. Er bestätigt auf Befragen der Verteidigung, daß er aus der Voruntersuchung dem Grafen Hektor Kwilecki, den er durchaus für einen Gentleman halte hier und da kurze Mitteilung gemacht habe, wie er dies auch bereitwillig allen Verteidigern gegenüber getan habe. Ob Graf Hektor diese Mitteilungen an Hedelski weiter gegeben, wisse er nicht. — Rechtsanwält Chodziesner erklärt, daß der Untersuchungsrichter in jeder Beziehung der Verteidigung in der dankenswertesten Weise entgegengekommen sei.

Längere Erörterungen berührt die Frage, ob die alte 75-jährige Zeugin Gubyl, deren Verteidigung noch aussteht, zu verurteilen sei. Es ist dies diejenige Frau, die trotz aller Vorhaltungen seitens des Vorsitzenden steif und fest dabei geblieben war, daß die alte A. am 27. Januar 1897 nicht verurteilt, sondern auf Wobiewo anwesend gewesen sei.

Der Gerichtshof beschließt die Verurteilung. Er nimmt an, daß die Zeugin, selbst wenn sie objektiv etwas Falsches gesagt haben sollte, subjektiv der Meinung sei, etwas Wahres zu sagen. Da sie in der Voruntersuchung nicht bewußt Falsches ausgesagt, liege in diesem Fall der Verdacht der Begünstigung nicht vor. Hierauf findet eine längere Pause statt.

Die ärztlichen Gutachten. Der erste Gutachter ist Professor Dähren in Berlin. Die Frau Gräfin hätte namentlich dadurch, daß sie keinen Arzt zu Hilfe riefen, wenn sie schwanger gewesen wäre, durch ihr Verhalten vor und nach der angeblichen Entbindung diese Pflichten doch in ungewöhnlicher Weise verletzt. Ich kann nicht den Beweis liefern, daß die Frau Gräfin nicht geboren hat, aber ich kann nicht annehmen, daß gerade in diesem Fall eine Reihe von besonderen Umständen zusammen getroffen sein sollte, die eine Entbindung nach Schema F für wahrscheinlich erscheinen lassen. Ich glaube daher nicht, daß die Gräfin 1896 schwanger war und im Jahre 1897 geboren hat. Es folgt dann das Gutachten des Gynäkologen Professor Dr. Freund (Strahburg i. Elb.): Für ihn, der seit 40 Jahren mit diesen Dingen zu thun habe, sei das von dem beteiligten Personen, der Amme u. dergleichen und beschriebene Kind ein neugeborenes. Denn zwei Frauen haben den Nabel des Kindes und in der Wäcke das Kindspies gesehen. Dies sei das, was er auf Grund der Thatfachen vorzutragen habe und enthalte sich aller weiteren Bemerkungen, da er auch nicht mit einer Fußfuge die Basis des medizinischen Gutachtens überschreiten wolle. Medizinisch sei nichts Positives vorzubringen gegen die Schwangerschaft oder gegen die Geburt. Auf Vermutungen

wolle er sich nicht einlassen und könne sich nicht dazu bequemen, wie sein Kollege Dührken zu sagen: ich glaube nicht, daß die Gräfin schwanger war.

Nach einer tatsächlichen Berichtigung des Staatsanwalts Dr. Müller tritt Prof. Dr. Dührken einigen medizinischen und tatsächlichen Angaben des Prof. Dr. Freund entgegen, wobei er u. a. erwähnt, daß dieser früher Direktor der Straßburger Klinik gewesen ist.

Zuletzt wünscht vom Professor Dr. Freund zu wissen, ob nach seinen Erfahrungen Frauen in gesegneten Umständen immer geneigt sind, die Anordnungen der Hebammen oder Ärzte gewissenhaft zu befolgen. — Prof. Dr. Freund: Nein, das thun nur die Wenigsten!

In der weiteren medizinischen Diskussion bestritt unter anderem Prof. Dr. Freund die Hypothese des Prof. Dr. Dührken, daß es möglich sei, zum Zwecke der Täuschung einem Kinde mit Fettpflaster und dergleichen einen Nabelschnurknoten anzulegen, ohne daß es eine nicht gerade zu dumme Annahme meriten sollte. — Professor Dr. Dührken erklärte, daß er selbst einen gelungenen Versuch gemacht habe.

Gerichtsrat Dr. Erdmer: Nicht richtig sei es, daß man ein neugeborenes Kind sofort von einem mehrwöchigen Kinde unterscheiden könne und er bestreite dem Prälat Dr. v. Jazdzewski in dieser Beziehung die genügende Sachkenntnis. Er bestreite ferner, daß der katholische Priester durch das Anlegen der Hände bei der Taufe ein besseres Judizium für Beurteilung des Alters von Kindern

besitze, als die Krüge. Zweifellos sei die Frau Gräfin eine impulsive und eigensinnige Frau. Er halte es für denkbar, daß die Frau aus Eigensinn und Trotz den Ignaten gegenüber sich nicht habe unterwerfen lassen und sich sagte: ich will den letzten Trumpf auspielen, im Jahre einfach nach Berlin und werde den Ignaten von dort aus den Standpunkt klar machen. Nie und nimmermehr aber könne er annehmen, daß eine solche Frau alle Argumente, die bei späteren Anzeigungen für sie von größtem Werte sein müßten, beiseite schießen sollte. Geisteskrank sei die Gräfin nicht; wenn sie die That begangen haben sollte, sei sie in vollem Umfange dafür verantwortlich.

Hiermit wird um 5 Uhr die Verhandlung auf Donnerstag 9 1/2 Uhr vertagt.

4. u. 5. Berliner Reichstags-Wahlkreis!

Donnerstag, den 19. November, abends 8 Uhr:

3 Wähler-Versammlungen.

Tages-Ordnung:

1. Die Stadtverordneten-Wahlen und die Socialdemokratie. 2. Diskussion.

Für den 24. Kommunal-Wahlbezirk, die Stadtbezirke 167a und b, 175a bis 178.

Referenten: die Genossen Stadtverordneter Dr. A. Friedeberg und Buchbinder P. Schneider.

Für den 25. Kommunal-Wahlbezirk, die Stadtbezirke 161, 179a bis 181 d.

Referenten: die Genossen Stadtverordneten Borgmann und Bruns.

Für den 28. Kommunal-Wahlbezirk, die Stadtbezirke 182, 183 und 196 bis 200.

Referenten: die Genossen Reichstags-Abgeordneter R. Schmidt u. Cigarrenhändler Franz Kotzke.

Um zahlreiches Erscheinen ersuchen

Die Vertrauensleute.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.

Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5. Fernsprecher Amt IV, 3353.

Donnerstag, den 19. November 1903, abends 8 1/2 Uhr:

Konferenz der gesamten Vertrauensleute der Verwaltungsstelle Berlin

in den „Andreas-Festsälen“, Andreasstraße 21.

Ohne Mitgliedsbuch und Karte kein Zutritt.

Sonntag, den 22. November 1903, vormittags 10 Uhr:

General-Versammlung der Verwaltungsstelle Berlin

im Palais-Theater (Festpalast), Burg- und Wolfgangstraßen-Ecke.

Tages-Ordnung:

1. Kassenbericht und Bericht der Revisoren. 2. Diskussion. 3. An die Verwaltung gelangte Anträge.

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Zahlreiches Besuch erwartet

160/30

Die Ortsverwaltung.

Charlottenburg.

204/17

Donnerstag, den 19. November, im Volkshause, Rosinenstraße 3:

Volks-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag des Stadtverordneten Obst-Schöneberg über:

„Die kommende Stadtverordneten-Wahl“. Ansprache der Kandidaten.

2. Freie Diskussion. — Gegner sind ganz besonders eingeladen.

Der Einberufer.

Verein deutscher Schuhmacher.

Sonntag, den 22. November, nachmittags 5 Uhr, bei Miegel, Stralauerstr. 57.

170/16

Versammlung der Schosarbeiter.

Tages-Ordnung:

1. Aufstellung von 74 Vertretern zur Innungs-Krankenkasse. 2. Aufstellung von zwei Vorstandsmitgliedern.

Die Ortsverwaltung.

Innungs-Krankenkasse

der Cisdler-Innung.

General-Versammlung

der Vertreter d. Kassenmitglieder und der Innungsmitglieder

am Donnerstag, 26. November, abends 7 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engel-Ufer 15.

Tages-Ordnung:

1. Vorstandsbericht. 2. Ergänzungswahl zum Vorstand. In getrennter Wahl sind zu wählen: ein Innungsmitglied und zwei Kassenmitglieder auf die Dauer von drei Jahren, sowie ein Kassenmitglied auf die Dauer von einem Jahr. 3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung pro 1903. 4. Runderung der §§ 45 und 50 des Statuts. 5. Verschiedenes. 3272b

Der Vorstand.

Gemeinsame Orts-Krankenkasse für Mariendorf und Umgegend.

Am 29. d. Mts. vormittags 9 1/2 Uhr:

Ordentl. General-Versammlung

im Restaurant Reichert in Mariendorf, Chausseestraße 16,

zu der die Herren Delegierten hierdurch eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Wahl von zwei Arbeitgebern und vier Arbeitnehmern in den Vorstand.

2. Wahl dreier Revisoren zur Prüfung der Jahresrechnung. 3. Verschiedenes. Einzelne Anfragen oder Beschwerden zur Geschäftsführung, zu denen die Einsichtnahme der Geschäftsbücher erforderlich ist, sind dem Vorstand spätestens drei Tage vorher schriftlich vorzulegen.

Mariendorf, den 16. November 1903.

Der Vorstand.

C. Schröder, 1. Vorsitzender.

General-Versammlung der Orts-Krankenkasse d. Schlosser u. verw. Gewerbe

am Donnerstag, den 26. November d. J., abends 8 Uhr,

im Dresdener Garten, Dresdenerstr. 45.

Tages-Ordnung:

I. In getrennter Versammlung: Erstmahl der Statutenmäßig ausscheidenden Vorstandsmitglieder:

a) Arbeitgeber. Es scheidet aus auf Grund des Kassenstatuts die Herren Küster und Jahnke. Es sind daher zu wählen zwei Arbeitgeber als Vorstandsmitglieder auf zwei Jahre.

b) Arbeitnehmer. Es scheidet aus auf Grund des Kassenstatuts die Herren Büchner, May, Spalke und Strehl. Es sind daher zu wählen vier Arbeitnehmer als Vorstandsmitglieder auf die Dauer von zwei Jahren.

II. Nach beendigter Wahl in gemeinschaftlicher Versammlung:

1. Wahl des Ausschusses für die Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres, und zwar ein Arbeitgeber und zwei Arbeitnehmer (§§ 46 und 49 Nr. 4 des Kassenstatuts).

2. Statuten-Veränderungen: § 29, sowie des Zusatzes zu § 26, achte Abänderung des Kassenstatuts vom 14. Mai 1902.

3. Verschiedenes. 3292b

Der Vorstand.

P. Heinrich, Vorsitzender.

Dankagung.

Für die zahlreiche Teilnahme am Grabe meines geliebten Vaters, des Restaurateurs 3307b

Otto Weiss,

sage ich allen, insbesondere dem Wahlverein, sowie allen Gästen, Freunden und Bekannten für die überreich großen Blumenbeiden meinen verbindlichsten Dank.

Witwe Henriette Weiss.

Orts-Krankenkasse der Kürschner und verwandten Gewerbe zu Berlin.

Ordentliche General-Versammlung der Delegierten

am Sonntag, den 22. November, vorm. 10 Uhr, in der Brauerei Bötzw., Prenzlauer Allee Nr. 247.

Tages-Ordnung:

1. Verlesung der Protokolle und des Protokolls.

2. Wahl von 3 Vorstandsmitgliedern (1 Arbeitgeber, 2 Arbeitnehmer). Die Wahlen finden getrennt statt.

3. Wahl von drei Revisoren zur Prüfung der Jahres-Abrechnung.

4. Erhöhung des Mitgliedsbeitrags.

5. Antrag der Hilfsarbeiterin auf Erhöhung des Gehalts.

6. Anstellung eines Hilfsarbeiters.

7. Runderung der Verhaltensregeln für erkrankte Kassenmitglieder.

8. Angelegenheiten.

Erscheinen sämtlicher Delegierten ist Ehrenpflicht. 279/1

Der Vorstand.

A. v. G. Seidenkranz, Vorsitzender.

Orts-Krankenkasse der Nadler u. Hiebmacher zu Berlin.

Sonntag, 28. Nov., abds. 8 Uhr, im Generalkasernenhaus, Engel-Ufer 15, Saal VIII und Xa:

Ord. Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Wahl des Vorstandes (2 Arbeitgeber, 3 Arbeitnehmer).

2. Verlesung der Protokolle.

3. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnungen des laufenden Jahres.

4. Beschlußfassung über den Mietvertrag für 1904.

5. Abänderung des § 8 der Verhaltensregeln.

6. Verschiedenes.

Die großjährigen Kassenmitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist als Legitimation mitzubringen. 278/19

Berlin, im November 1903.

Der Vorstand.

Rob. Schmidt, Vorsitzender.

Für Maurer- und Zimmerpoliere.

Günstige Gelegenheit!

Lehrer Stellen mit kleiner Anzahlung, hohem Gehalt und festen Hypotheken. — Auskunft 9-10 auch Sonntag. 3290b

Terrain u. Finanz-Bureau

Wilhelmsdorferstr. 107, I rechts.

Unsinn

ist es, für chico Kleidung viel Geld auszugeben. Wir liefern aus echt englischen Stoffen für 40,- 20,- einen eleganten Paletot, 50,- 20,- einen eleganten Anzug noch Was. Tadellosster Sitz, gute Verarbeitung. In Material wird garantiert. Auf Wunsch senden Sachmann mit Muster.

Modehaus „Gentleman“

Friedrichstr. 131d, Ecke Karlsruherstr., I. Etage. 33002*

Kein Laden. Bitte auf Nrma zu achten.

Victoria-Gäle

Perlebergerstraße 14

an Sonntagen noch frei!

Wer statt des teuren, Herz und Nerven aufregenden Thees oder Bohnenkaffees den wohlbekömmlichen, schmackhaften und wohlfeilen Kathreiners Malzkaffee trinkt, der nützt zugleich seiner Gesundheit und seinem Geldbeutel.

Allgem. Orts-Krankenkasse gewerblicher Arbeiter und Arbeiterinnen zu Berlin.

Bekanntmachung von Vertretern zur General-Versammlung pro 1904/1905 (§ 49 des Statuts) werden die Kassenmitglieder zum Sonntag, den 29. November 1903, vormittags von 9-12 Uhr, in den nachstehend bezeichneten Lokalen hiermit ersucht eingeladen.

Die Wahl der Vertreter der Kassenmitglieder erfolgt in vier Abteilungen.

Abteilung I umfaßt alle Kassenmitglieder, die in Betrieben arbeiten, welche im Süden und Südosten Berlins gelegen sind, sowie alle freiwilligen Mitglieder (§§ 5 und 9 des Statuts), welche im Süden und Südosten Berlins und in den Vororten Leopold, Baumshuldenweg, Nieder-Schöneweide, Johannisthal, Wiedenhof, Grünau, Adpenitz, Rixdorf und Britz ihre Wohnung haben.

In dieser Abteilung sind 75 Vertreter zu wählen. Das Wahllokal befindet sich bei Graumann, Rannstr. 27.

Abteilung II umfaßt alle Kassenmitglieder, die in Betrieben arbeiten, welche im Westen, Südwesten und Centrum Berlins gelegen sind, sowie alle freiwilligen Mitglieder, welche im Westen, Südwesten und Centrum Berlins und in den Vororten Tempelhofer Park, Rixdorf, Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Jochenitz, Piesport, Wilmersdorf, Schmöllnerdori und Halensee ihre Wohnung haben.

In dieser Abteilung sind 124 Vertreter zu wählen. Das Wahllokal befindet sich bei „Arminiahallen“, Kommandantenstr. 20.

Abteilung III umfaßt alle Kassenmitglieder, die in Betrieben arbeiten, welche im Norden und Nordwesten Berlins gelegen sind, sowie alle freiwilligen Mitglieder, welche im Norden und Nordwesten Berlins und in den Vororten Charlottenburg, Spandau, Zehlendorf, Schöndorf, Rantow, Nieder-Schönhausen und Französisch-Buchholz ihre Wohnung haben.

In dieser Abteilung sind 99 Vertreter zu wählen. Das Wahllokal befindet sich bei Carl Maschke (Weddingpark), Müllerstr. 178.

Abteilung IV umfaßt alle Kassenmitglieder, die in Betrieben arbeiten, welche im Osten und Nordosten Berlins gelegen sind, sowie alle freiwilligen Mitglieder, welche im Osten und Nordosten Berlins und in den Vororten Weihenau, Heinersdorf, Föhren-Schönhausen, Lichtenberg, Friedrichshagen, Friedrichshagen, Pergolen, Kammelsburg, Stralau, Karlsruher, Ober-Schöneweide und Friedrichshagen ihre Wohnung haben.

In dieser Abteilung sind 60 Vertreter zu wählen. Das Wahllokal befindet sich bei Brodnow, Weberstr. 17.

Die Wahl beginnt in allen Abteilungen um 9 Uhr vormittags und wird um 12 Uhr mittags geschlossen. Wahlberechtigt und wählbar sind männliche und weibliche Mitglieder, welche großjährig und im Besitz der bürgerlichen Ehrenrechte sind.

Zur Legitimation wird das Mitgliedsbuch und werden die Arbeitgeber gebeten, dasselbe mit ihrem Firmenstempel zu versehen und den Mitgliedern behufs Teilnahme an der Wahl anzuschicken.

Die Arbeitgeber wählen in angelegter Reihenfolge 167 Vertreter. Die Wahl derselben findet statt am Donnerstag, d. 26. November 1903, abends von 6-9 Uhr,

im Kassenlokal, Neue Friedrichstr. 9/10.

Wahlberechtigt sind alle Arbeitgeber, welche für die bei ihnen beschäftigten Personen Beiträge aus eignen Mitteln zu obengenannter Kasse zahlen. Jeder Arbeitgeber führt bei der Wahl eine Stimme. Zu Vertretern können auch Geschäftsführer und Betriebsbeamte gewählt werden.

Für die Form und Leitung der Wahlen sind die Bestimmungen des Statuts (§ 38 Abs. 3-5) maßgebend. 278/15

Berlin, den 18. November 1903.

Der Vorstand.

Gustav Wolter, Vorsitzender.

Socialdemokratischer Wahlverein des 6. Berliner Wahlkreises.

Todes-Anzeige.

Am 16. d. Mts. verstarb unser Mitglied, der Schlosser

Julius Maertens

Beustellr. 65.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. d. Mts., nachmittags 3 1/2 Uhr, am Krankenhaus Roabit (Eingang Birkenstraße) aus nach dem Heilands-Kirchhof in Rixdorf statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

249/19 Der Vorstand.

249/19

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Julius Maertens

am 16. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 19. November, nachmittags 3 1/2 Uhr, am Roabit Krankenhaus (Birckenstraße) aus statt.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Metallarbeiter

Otto Fischer

am 14. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. November, nachmittags 3 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes in Rixdorf aus statt.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Schlosser

Emil Brinkmann

am 16. d. M. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. November, nachmittags 4 1/2 Uhr, von der Halle des Emmaus-Kirchhofes, Charlottenburg, Järschendorfer Weg, aus statt.

Rege Beteiligung erwartet

160/19 Die Ortsverwaltung.

160/19

Central-Verband der Cöpler Deutschlands.

Filiale Berlin.

Am 16. d. Mts. verstarb nach kurzen, schwerem Krankenlager unser braves Mitglied

Bruno Lacotta

im 33. Lebensjahre.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 3 Uhr vom Krankenhaus Friedrichshagen aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

196/20 Die Ortsverwaltung.

196/20

Central-Kranken- und Sterbekasse d. deutschen Wagenbauer.

Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Mitglied

Hugo Schröder

am 15. d. M. verstorben ist.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes in Britz aus statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung Berlin 4.

Die Ortsverwaltung.

Die Ortsverwaltung.

Centralverband der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter Deutschlands.

Am 15. d. Mts. verstarb unser Mitglied

Peter Baumgart.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 18. November (Freitag), nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Rixdorfstr. 26, aus nach dem St. Georgen-Kirchhof, Weihenau, statt.

Um rege Beteiligung ersucht

Die Ortsverwaltung Berlin 1.

Die Ortsverwaltung.

Künstlich. Zähne.

Karl Winzor, Alexanderstr. 27b I.

Schonendste Behandlung.

Teilzahlung gestattet.

Das beste Metall-Putzmittel ist und bleibt

Amor

Metal-Putz-Glanz.

Überall zu haben in Dosen a 10 Pf.

Achtung auf Schutzmarke „Amor“.

Lubszynski & Co., Berlin.

Centralverband deutscher Maurer

(Zweigverein Berlin).

Unsere Mitglieder zur Mitteilung, daß am Freitag, 20. November (Tag der Wahl der Abgeordneten zum preussischen Landtag) den ganzen Tag das Bureau geschlossen bleibt.

Alle 4 Kollegen der Verbandsleitung sind Wahlmänner und werden ihre Pflicht als solche erfüllen. 144/20

Die Verbandsleitung.

H. v. Hilb, Vorsitz.

Unser Fernsprech-Anschluß ist jetzt Amt IV, 4093.

Winter-Paletots

jetzt enorm billig.

Saccos, Blusen u. Jakets, glatt u. m. besticktem Kragen 8, 10, 15 Mk. bis zu den apartesten Modellen in Eskimo, Zibeline, Astrachan und in allen neuen Noppe-Fantasiestoffen.
 Plüsch-Capes, Plüsch-Paletots 30 Mk., 40 Mk.
 Schwarze bestickte Capes 12, 15, 20 Mk. für ältere Damen in Eskimo, Astrachan, in feinem Rips.
 Golf-Capes 7.50, 9, 12 Mk.
 Theater-Mäntel m. eleg. Pelzbes. 15 Mk., 20 Mk.
 Lange Golf-Paletots 12, 15 Mk.
 Blusen- u. Blusen-Paletots in Astrachan, Maulwurf, Plüsch, Eskimo u. a. Fantasiestoffen 15 Mk., 20 Mk.

Costümröcke

prima Verarbeitung, tadelloser Sitz, vorzüglicher Schnitt in allen Längen und Weiten vorrätig, schwarz und farbig, in den modernsten glatten und Fantasiestoffen 3.75, 5, 7, 10, 15 Mk. in Seidendamas 20 u. 25 Mk.
 Amerikan. lustfreie Strassenröcke jetzt 5.75, 9, 10 Mk.
 Jacken und Blusen-Costüme in neuesten Stoffen u. kleidsamen, neuen Modellen 15, 20 Mk.
 Fussfreies amerik. Jackenkleid, letzte Neuheit 20, 25 Mk.
 Trauerkleider in einfacher und eleganter Ausführung, auch nach Mass in 24 Stunden 18, 20, 25 Mk.
 Elegant garnierte Kleider in Zibeline, Satintuch und in den neuesten Fantasiestoffen 20, 25, 30 Mk.

Weisse Costüm-Röcke, weisse Blusen 5, 9 Mk.
 Eleg. Ballkleider u. Organdy-Kleider 20 Mk.
 Blusen in den newest. Fantasiestreifen 1.50 Mk., 2.50 Mk.
 Seidenblusen, entrückende Streifen- und Fantasie-Muster, elegante Façons 5.50, 7.50, 10 Mk.
 Morgenröcke, Matinées und Jupons 2.50 Mk. 4.50 Mk. 6 Mk.

Sielmann & Rosenberg

Kommandantenstr., Ecke Lindenstr.

Massanfertigung.

Versandhaus Germania

Unter den Linden 21^{II} (Fahrstuhl).

Verkauf zu ausserordentlich billigen, herabgesetzten Preisen.

Elegante Herren-Winter-Paletots und Anzüge

aus halbaren, soliden Massstoffen, 25 bis 40 Mark.

Hochvornehme Herren-Beinkleider

aus feinsten Stoffen, 9 bis 12 Mark.

Zurückgesetzte Paletots, Beinkleider, Anzüge, Hohenzollern-Mäntel, Joppen entsprechend billiger.



Metzner's Korbwarenfabrik

Grösstes Spezialgeschäft Deutschlands.

BERLIN O., 23 Andreas-Strasse 23, gegenüber Andreasplatz.

II. Geschäft: Brunnen-Strasse 95, gegenüber Humboldthain.
 III. Geschäft: Beussel-Strasse 67 (Moabit), Haus-Nummer achten!
 IV. Geschäft: Leipziger Strasse 54-55, unter den Spittel-Kolonnaden.

Verkauf auf dem Hof in eigenen grossen Fabrikgebäuden.

Kinderwagen | Kinderbettstellen | Kinderstühle u. Tische
 Sportwagen | Leiterwagen | Puppenwagen
 Triumphstühle | Leitern, Kinderpulte | Sämtl. Korbwaren.

Grösste Auswahl. Billigste Preise. Reelle Bedienung.

1000 Mark Belohnung

zahle ich jedem, der mir in Berlin ein grösseres Spezial-Geschäft in der Branche, als das meinige ist, nachweist.

Moritz Uhles Restaurant

3 Kreuzbergstr. 3.
 Täglich frisches Gänsebraten, Gänsebraten, Gänsebraten m. Zauer-fohl Spezialität. Großer Mittagstisch, kleine Preise, vorzügliche Biere. Elegante Räume zu Festlichkeiten.

Café Sehurig,

Oranienstrasse 144, am Moritzplatz.
 Billard-Saal:
 5 Billards (Neubufen mit Kerkau-Bande) 5
 a Stunde 40 u. 60 Pf.
 Kaffee 10 u. 15, Bier 10 Pf.

Warenhaus A. Wertheim

Extra-Preise

Leipzigstr. 132/135 (Versand-Abteilung) — Rosenthalerstr. 27/29 u. 54. — Oranienstr. 52/55

Donnerstag, Freitag, Sonnabend
 soweit der Vorrat reicht:

Damen-Wäsche

Taghemden Vorderschluss mit Spitze 1.40, 1.60
 Taghemden Achselschluss mit hand-gestickt. Passe 1.60, 1.50
 Taghemden Achselschluss mit Handlanguette 2.10
 Taghemden mit Stickerei-Ansatz 2.40, mit Ein- und Ansatz 2.45
 Taghemden 2.50, 3.10 Mk. mit handgestickter Madeira-Passe
 Barchent-Beinkleider mit Spitze 1.35 Mk.
 Barchent-Beinkleider m. Stickerei 1.50, 2.10

Kinder-Wäsche

Mädchenhemden Achselschluss m. Spitze, 12 Gröss. 70 Pf. b. 1.70
 Mädchen-Beinkleider Barchent m. Stick. 80 Pf. b. 1.40
 Knabenhemden Hemdentuch mit Falten, 9 Gr. 70 Pf. b. 1.65

Herrenhemden Hemdentuch mit Falten 2 Mk.

Nachtjacken Barchent, mit festem Besatz 1.45 Mk.
 Nachtjacken Barchent, mit Stickerei-Volant 2.85 Mk.
 Nachtjacken Louisianatuch, mit Umlegekragen 1.90 Mk.
 Nachtjacken Barchent, mit Stickerei 2.40 Mk.
 Nachthemden mit bunt. Stickerei 3.25, mit bunt. Borde 3.40
 Nachthemden mit weissem Stickerei-Volant 3.75 Mk.
 Stickerei-Röcke 2.90, 3.35, 4.30 Mk.
 Spitzen-Röcke mit imitierter Valenc.-Spitze 4 Mk., 6.75 Mk.

Bett-Wäsche

Deckbettbezüge Gr. ca. 130x200 Loui- siana 3.75 Di- miti 4.30
 Kissenbezüge Grösse ca. 83x83 cm " 1.15 " 1.35
 Damast-Garnitur für 1 Deckbett und 2 Kissen 8 Mk.

Schürzen

Weisse Tändelschürzen mit farbiger Stickerei 50 Pf.
 Weisse Tändelschürzen mit Stickerei-Ein- u. Ansatz 75 Pf.
 Organdy-Schürzen mit Spitze 85 Pf.
 Batistschürzen gestreift, mit Stickerei 1.15 Mk.
 Tändelschürzen einfarbig, bekurbelt 53 Pf.
 Wirtschaftsschürzen mit hohem Volant 90 Pf.
 Wirtschaftsschürzen Madras 1.10, imitiert Leinen 1.30
 Wirtschaftsschürzen m. Achselbänd., bekurbelt 1.20 Mk.
 Wirtschaftsschürzen einfarbig, Satin, mit Achselbänd. 95 Pf.
 Ginghamsschürzen extra schwer 1.65 Mk.
 Weisse Schürzen mit Achselbänd. und Stickerei 1.15 u. 1.70
 Damen-Hängeschürzen bekurbelt 2.20 Mk.
 Reform-Schürzen mit bekurbelter Passe 2.10 Mk.

Kleiderstoffe

zu besonders billigen Preisen

Kostümstoffe ca. 1,30 Mtr. breit Mtr. 1.15 Mk.
 Noppenstoffe im englischen Geschmack ca. 1,10 Mtr. breit Mtr. 85 Pf. u. 1.20 Mk.

Karierte Zibelinestoffe ca. 1,10 Mtr. breit Mtr. 1.45 Mk.
 Phantasiestoffe mit Mohair-Schleifen, ca. 1,10 Mtr. breit Mtr. 1.75 Mk.

Zibelinestoffe mit Mohair-Effekten ca. 1,10 Mtr. breit Mtr. 1.25 u. 2.25 Mk.

Damen-Konfektion

direkt aus der Fabrik.

Kein Laden!

Jetzt nach beendeteter Engros-Saison:



Einzelverkauf zu enorm billigen Preisen.

Für Damen und Mädchen: Sacco-Paletots, Jacketts, Capes, Kostüm-Röcke, Abend-Mäntel.

Damen-Mäntel-Fabrik
Robert Baumgarten
 Hausvogelplatz 11, 2. Etage
 (a. d. Jerusalemstrasse)
 Auch Sonntags geöffnet.

J. H. Garich

Büstenfabrik
 Berlin-Gr.-Lichterfelde, empfiehlt Büsten nach jedem Maß, auch verstellbar wie nebenstehend, von 7.50, ohne Ständer von 2.00 an, sehr passend als

Festgeschenk.

Preisliste gratis und frei.
 Zweiggeschäfte:
 Berlin, Stadtdirektorstr. 23.
 Leipzig, Reichstr. 26.

1903 m. golden. u. silber. Medaille prämiert.

Wurm's MAGENDOCTOR

ist das Beste für den Magen
 Honig! Unverjährt. Deutscher Bienenkönig, best. Qualität, die 10 Pfundbottle zu 7.00 Mk., 5 Pf. 4.30 Mk. franco. Garanti. Rücknahme.
 E. Reil, Nordloh, Bahnhof Auguststr., Eisenb.

Verfammlungen.

Ueber „die Bedrückung der polnischen Arbeiterklasse in Preußen“ sprach am Sonntag in einer zahlreich besuchten polnischen Volksversammlung in Moabit (Arminiusaal) Genosse Georg Haase aus Kattowitz D. Sahl. Der Redner behandelte die wirtschaftlichen Verhältnisse, in welchen die polnischen Arbeiter in Posen, Oberschlesien und in den deutschen Gebieten als Ausländer leben und erörterte die politischen Zustände in Preußen. Nach einer eingehenden Besprechung der Polenpolitik der preussischen Regierung — Polizei, Schule, Justiz, Versammlungsweisen — wies der Referent auf die Schärfe der Urteile hin, die in den letzten Prozessen von Bromberg und Laurahütte gefällt wurden. Man sei in polnischen Kreisen geneigt gewesen, die Schärfe des Urteils im Laurahütter Prozeß ausschließlich auf die nationalen Gegensätze zurückzuführen. Das sei verkehrt. Man brauche nur das Löblauer Zuchtshausurteil gegen deutsche Arbeiter zum Vergleich heranzuziehen, um zu erklären, daß die herrschenden Klassen gegenüber bei diesen Fragen eine wesentliche Rolle spielen.

Andererseits müsse man betonen, daß z. B. ein sozialdemokratisches polnisches Wahlflugblatt, das in zahlreichen deutschen Städten unbeanstandet verbreitet worden ist, in seinem Genossen Dylong in Oberschlesien 1 1/2 Jahre Gefängnis eingebracht hat, die dann allerdings bei wiederholter Verhandlung auf neun Monate herabgesetzt wurden. Das polnische Parteiblatt „Gazeta Robotnicza“ habe, so lange es in Berlin herausgegeben wurde, sehr wenig Prozesse gehabt. Seit 2 1/2 Jahren sei es in Kattowitz (Oberschlesien) und habe bis jetzt etwa 80 Monate Straf- und Untersuchungshaft zu verzeichnen. Der Breschener Schulprozeß gebe in dieser Beziehung auch sehr viel zu denken. Man werde ganz ruhig, wenn man die Urteile in Laurahütte und die gegen die polnisch-socialistischen Redakteure mit dem Urteil gegen Hülfener vergleiche.

Es sei völlig verkehrt, in dem preussischen Regierungssystem den alleinigen Feind des polnischen Volkes zu sehen. Das ganze System sei nur ein Bruchstück der kapitalistischen Herrschaft, die von den polnischen besitzenden Klassen — wo sie die Macht dazu haben — ebenso ausgeübt werde, wie von den Kapitalisten eines jeden andern Volks. Die vielgepriesene „Solidarität aller Klassen“, die dem polnischen Arbeiter als Vorbedingung der Abwehr gegen die Germanisationspolitik aufgedrungen werde, sei eitles Geschwätz!

Man brauche nur zu den polnischen Meistern nach Posen zu gehen und werde schon da sehen, daß sie trotz ihres Patriotismus „ihre“ polnischen Arbeiter ebenso schamlos ausbeuten, wie die Nicht-Polen. Man gehe auf die Güter der polnischen Großgrundbesitzer in Posen und überzeuge sich da, wie solidarisch sie sich mit ihren Leuten fühlen! Schamlose Ausbeutung, überlange Arbeitszeit, elende Wohnungen, feudale Behandlung! Wo die Arbeiter an die herrliche „Solidarität“ glauben — da lassen sie auch die schlimmste Ausbeutung der patriotischen Herren über sich ergehen. Eine nationale Politik, welche nicht dafür sorgt, daß der Arbeiter auskömmlich Lohn, gute Wohnung, kurze Arbeitszeit, Selbstbewußtsein und Würde sich aneignet, ist eine eitle Phrase. Davon ausgehend ist es ganz erklärlich, daß die polnischen Junter aus der polnischen Fraktion mit ihren preussischen Klassengenossen — die zugleich die wütendsten Katholiken sind — in allen wichtigen polnischen und wirtschaftlichen Fragen (Zolltarif, indirekte Steuern, Liebesgaben usw.) Hand in Hand gehen. Den polnischen Junkern und ihren Helfern, die durch ihre wirtschaftliche Ausbeutung und politische Bevormundung Hunderttausende von energischen polnischen

Arbeitern aus dem Lande in die Fremde, ja selbst hinter den Ocean treiben, steht es schlecht an, patriotische Phrasen im preussischen Landtag zu deklamieren. Wam hat denn die preussische Regierung unsern Wünschen nachgegeben? 1848! In den Zeiten der Revolution! Da versprach man uns die nationale Reorganisation Posen's, da wurde regierungsfreudig anerkannt, daß die Justiz, die Verwaltung und die Schule in den polnischen Landes-teilen von Polen geleitet werden müssen, die sich mit dem Volke verständigen können. Die Wandlung der preussischen Polenpolitik von damals bis heute geht aber Hand in Hand mit der Wandlung der bürgerlichen national-polnischen Bewegung. Das Geschlecht der polnischen Revolutionäre ist ausgestorben. In der bürgerlichen Gesellschaft hat es keine Erben. Die heutige bürgerliche national-polnische Bewegung ist Merikal, sie hat sich mit dem Todfeind jedes freibürgerlichen Gedankens — dem Merkantilismus — verbrüdet. Mit der Betonung, daß die Socialdemokratie als Todfeindin der heutigen Gesellschafts- und Staatsordnung den Kampf führt für die Verleugung des arbeitenden Volkes von der Ausbeutung und Unterdrückung jeglicher Art — also auch der nationalen Unterdrückung — schloß der Redner, indem er auf das Dichtertwort Slowackis hinwies, ein Wort, das — in der Dichtung aus dem Munde des Papstes gefallen — am besten die Stellung des Papsttums zu den Freiheitstämpfern der Polen darlegt: „Lacht die Polen beten, den Zaren verehren und glauben!“ — In der Diskussion bestritt Herr Kowalski, daß ein Papst jemals gegen die polnischen Freiheitstämpfer aufgetreten wäre. Unter stürmischem Beifall der erdrückenden Mehrheit der Versammlung erörterte dann Gen. Haase in seinem Schlusswort die Stellung des Papsttums zu der russischen und der deutschen Regierung und die dieser Stellung entsprechende Politik der Erzbischöfe und Kardinalen in Warschau, Breslau und Posen. Der demonstrative Beifall, der gerade nach diesem Schlusswort so stürmisch hervorbrach, war um so bemerkenswerter, als die Anwesenden — mit wenigen Ausnahmen — keine Socialdemokraten waren und zu einem großen Teil fast unmittelbar aus der katholischen Kirche in die Versammlung kamen. Schließlich wurde eine Resolution vorgelegt, durch welche die Anwesenden sich verpflichteten, für die Grundsätze der polnisch-socialistischen Partei zu wirken. Herr Kowalski stellte den Antrag, dafür zu sehen: „für die national-polnischen Grundsätze“. Die socialdemokratische Resolution wurde gegen etwa 15 Stimmen angenommen.

Die Debatteur hielten am 11. d. Mts. eine außerordentliche Generalversammlung ab, in der die Lage über die Aussperrung bei der Firma Ad. Mühlberg berichtigte. Er führte aus: Die Aussperrung läme nicht überraschend, sondern sei das Nachwerk einzelner Kollegen, welche sich die Unzufriedenheit des Chefs, welche sich ja in jeder stillen Zeit den Werkstellern besonders fühlbar mache, zu nütze machten, um dabei im Trüben zu fischen. Was seine Maßregelung betreffe, so wisse er wohl, daß er nicht bloß Herrn Lehmann, sondern noch mehreren Herren ein Dorn im Auge sei. Die Motivierung der Entlassung: er habe nicht genug geleistet — obgleich er 14 Jahre an derselben Stelle gut genug war, sich krank zu schindern — ist ebenso hinfällig wie die zu der Entlassung des Vorsitzenden, er habe daran Schuld, daß nicht mehr geleistet wurde. Nachdem sämtliche Werkstellernarbeiter gegen die Entlassungen Einspruch erhoben hatten, wurde ihnen die Mitteilung, daß auch für sie, wenn sie sich nicht fügen wollten, schon Ersatz da sei; jedoch hätten sie Zeit, sich bis Montag, den 9. d. M., früh 8 Uhr, zu bestimmen. Bis dahin blieben ihre Stellen offen. Da die beiden Entlassenen die Situation als für die Arbeiter nicht sehr rosig erkannten, verzichteten sie auf ihre WiederEinstellung in der Meinung,

daß die Angelegenheit nun erledigt sei und ihre Kollegen ihre Plätze wieder einnehmen könnten. Aber die Sache kam anders. Als die Arbeiter dem Herrn Lehmann mitteilen ließen (und zwar nicht um 8 Uhr, sondern schon 1/2 Stunde früher), daß Vortzhat und Lehgen auf ihre WiederEinstellung verzichteten und sie, wie am Sonnabend vereinbart, die Arbeit wieder aufnehmen wollten, wurde ihnen die Erklärung, daß drei von ihnen wieder arbeiten könnten, für die andren wäre bereits Ersatz da. Die drei Erwählten gingen mit ihren Kollegen und sämtliche Werkstellernarbeiter beschloßen, zusammenzuhalten und die Arbeit vorläufig nicht aufzunehmen. Die Situation wäre eine sehr günstige, wenn sich nicht mehrere der auch organisierten Außenarbeiter um Arbeitswillige bemühen und sich nicht selbst als solche hingeben würden. — Die Diskussion war eine sehr lebhafte und befruchtete das im Referat Mitgeteilte. Es wurde nachstehende von Hallmann eingebrachte Resolution angenommen: „Die am 11. November d. J. im Gewerkschaftshause tagende außerordentliche Generalversammlung der Filiale Berlin III des Deutschen Textilarbeiter-Verbandes ist mit den Maßnahmen des Vorstandes in Sachen der Aussperrung bei der Firma Ad. Mühlberg einverstanden und erkennt die Sperre als zu Recht verhängt an. Sie bedauert, daß durch die Manipulationen einiger Arbeiter, die sogar auch organisiert sind, die Interessen der Arbeiterschaft mit Füßen getreten werden.“ Der Vorsitzende forderte die Mitglieder dann noch auf, ehrlieh, treu und einig zusammenzutreten und ja nicht zu glauben, daß die Organisation auf dem Spiele stehe, wie die Gegner glauben machen möchten.

Die Bauanschläger hielten am Sonntag im Gewerkschaftshause eine außerordentliche Generalversammlung ab, um die infolge ihres Uebertritts zum Metallarbeiter-Verband notwendig gewordenen Abschlußgeschäfte des Vereins zu erledigen. Nachdem Leuenberg einen summarischen Bericht über die Thätigkeit des Vereins und des Vorstandes während dieses Jahres gegeben hatte, verlas Donath die Arbeitslosenstatistik für die Monate Januar bis November. Von den ca. 500 Mitgliedern waren als arbeitslos gemeldet: im Januar 80, Februar 65, März 101, April 74, Mai 64, Juni 85, Juli 75, August 40, September 32, Oktober und November keine. Davon erhielten Arbeit: im Januar 47, Februar 73, März 81, April 104, Mai 61, Juni 65, Juli 89, August 51, September 82. Während der beiden letzten Monate wurden mehr Arbeiter verlanzt, als vorhanden waren. Die Dauer der Arbeitslosigkeit erstreckte sich für die einzelnen Beschäftigungslosen meistens auf ein bis zwei Wochen, seltener auf drei und mehr Wochen. Insgesamt verbannten die Arb. aus-losen 3929 Arbeitstage oder durchschnittlich 6 1/2 Tage pro Mann. — Den Massenbericht seit Januar erstattete Plect. Vereinnahmt sind 5501,70 M., verausgabt 1353,71 M. Der Gesamtbestand beträgt 7894,63 M. Zur Unterstützung anderer Gewerkschaften wurden verwendet 475 M. Auf Antrag der Revisoren wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Bezüglich der Verwendung des Vereinsvermögens gelangte folgender Antrag des Vorstandes zur Annahme: Nachdem in einer Versammlung vom 6. September d. J. der An-schluß an den Metallarbeiter-Verband beschloßen wurde, so beauftragt der Vorstand in der heutigen Generalversammlung wie nachstehend zu beschließen: 2000 M. für Sterbe-Unterstützung der mit äbertretenden Mitglieder der Branche zu belassen und 5800 Mark nebst Utensilien dem Metallarbeiter-Verband zu überweisen. — Beschloßen wurde ferner noch, den Verein noch so lange bestehen zu lassen, bis die Angliederung an den Metallarbeiter-Verband auch formell perfekt geworden ist, was in den nächsten Tagen zu erwarten steht; alsdann soll die Auflösung ausgesprochen werden.

Winter-Paletots



- Winter-Paletots Reichhaltigste Auswahl 8 M. 50
Winter-Raglans karierte u. gestreifte Stoffe Neueste Moden 24 M.
Geh-Pelz-Imitat Feiner Eskimo m. Astrachan u. echt Sealbisam-Kragen 55 M.

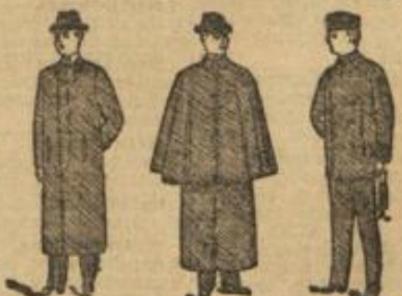
Vornehme, wohlfeile

Mass-Anfertigung



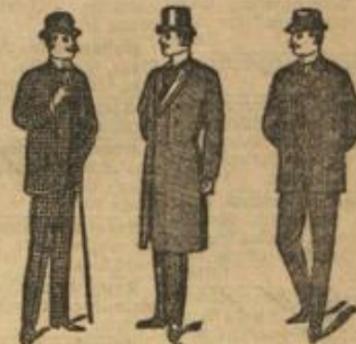
- Winter-Joppen 4 M. 50
Pelz-Joppen 18 M.

Jünglings-Kleidung



- Jünglings-Paletots 10 M. 50
Jünglings-Mäntel 13 M.
Jünglings-Anzüge 9 M.

Herren-Anzüge



- Jackett-Anzüge 10 M.
Rock-Anzüge 21 M.
Gehrock-Anzüge 27 M.

- Gummi-Regen-Mäntel 15 M.
Regen-Pelerinen 5 M.

Schlafröcke



- Schlafröcke 7 M. 65

BAER SOHN

SPECIAL-HAUS GRÖSSTEN MASSSTABES.

Chausseestrasse 24a/25

11 Brückenstrasse 11

Gr. Frankfurterstr. 20

Die 22te Preisliste 1903-04

ist mit circa 170 Abbildungen, in einer Auflage von circa 1 Million, in klarer Veranschaulichung und verständlich für jedermann erschienen und

wird kostenlos versandt.

M. Schneider & Cie.

Spittel-Markt No. 11

SPECIAL-KAUFHAUS

Ecke Kur-Strasse

für schwarze und farbige Kleiderstoffe, Seidenstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, fertige Wäsche, Tricotagen, Unterröcke, Schürzen, Korsetts, Gardinen, Portieren, Teppiche, Läufer, Tisch-, Stepp-, Schlaf- und Bettdecken.

Blusen

Kostümröcke

Fünf Ausnahmen = Reste = Tage

und gewähren wir vom 19. bis 23. November auf sämtliche schon unter Preis ausgezeichneten Reste jeder Art noch

Sonntag geöffnet
von 8-10 und
von 12-2 Uhr.

extra 10% Rabatt.

Warme
Hausblusen
von M. 1.- an.

Damen-Mäntel

Seiten günstige Gelegenheiten zu billigem Einkauf bei

Heinrich Rackwitz,

Niederwallstr. 28-29, 1. Etage, Nähe Spittelmarkt.
Damen- und Kinder-Mäntel in gros. Stoffen in grau und schwarz 6, 8, 10, 12, 15, 18, 20-40 M. Eleg. Capes in warm. Stoffen 6, 8, 10, 24 M. Kinder- u. Mädchen-Paletots 5, 6, 8, 10-24 M. Tägl. bis abends 9 Uhr, auch Sonntag geöffnet.



WUK
Bouillon-Kapsel
5 Kapseln

Achtung. Musikautomat.
Wir offerieren mit 12 Noten dazu Wert Mk. 300,00 für Mk. 100,00 bei Mk. 60,00
Rückzahlung und 40,00 Rückzahlung.
Georg Brandt & Co., G. m. b. H. Berlin, Prinzessinnenstr. 19.

Kostüme, Saccos, Röcke, Blusen etc.
47. Wrangelstr. 47, part.
Hochbahnhof Schlesisches Thor.
Reste von Kammergarn, Tuch, Seide etc.
Zuschmitt gratis!

Jedes Wort 5 Pfennig.
Nur das erste Wort fett. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

Kleine Anzeigen.

Anzeigen für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 2 Uhr, für die Vororte bis 1 Uhr, in der Hauptexpedition Lindenstr. 69, bis 4 Uhr angenommen.

Verkäufe.

Kleines Restaurationsgrundstück, Brotkette, Partikelhof, billig zu verkaufen in Lichtberg. Preis 40.000 Mark, Anzahlung 6-8000 Mark. Offerten Berlin O 2, postlagernd A. D. 46. 32675

Schmiedegeschäft, Centrum, beste Lage, billig. Näheres Brückenstraße 10, im Eigarrenladen. 31655

Milchgeschäft veräußert, erfragen Kraussstraße 16a, Eigarrengeschäft.

Kohlengeschäft, gute Kundenschaft, wegen anderer Unternehmung billig veräußert, Rüdersdorferstraße 27, Restaurant. 32665

Gardinenhandl. Große Frankfurterstraße 9, parterre. 337

Hochbornschne Herrenanzüge, Winterpaletots, feinsten Stoffen herbeizend, 18,00-38,00, Reinfelder 8-11 Mark. Deutsches Verbandshaus, Jägerstraße 63, 1. Trepp. 19388

Herrenanzüge und Paletots, extra gute und hohe Qualität, Robellachen sehr preiswert. Julius Lindenbaum, Große Frankfurterstraße 141, Ecke Fruchtstraße. 19768

Gelegenheitskauf, Winterpaletots und Anzüge für Herren, Stück 8 Mark, auch geeignet für Wiederverkäufer, selten günstiges Angebot. August Kahlweil, Große Frankfurterstraße 16. *

Winterüberzieher, Herrenanzüge, wenig getragene Monatsgarderobe von 6,00 an, große Auswahl, auch neue, zurückgelehrt, kann man am billigsten direkt nur beim Schneidemeister Püschel, Kolonnenstraße 15, III. 32698

Winterpaletots, Anzüge, Remonteführer, Überzieher, sportlich Leihhaus, Reanderstraße 6. 37114

Teppiche, Betten, Gardinen, Steppdecken, Vorhänge, Regulatoren, sportlich Leihhaus, Reanderstraße 6.

Möbel, Spiegel, Bilder, sportlich, Lude, Reanderstraße 6. Teilzahlungen gestattet. 37114

Teppiche! (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Berlin, Dackelstr. Markt 4, Bahnhofs Börse. 33225

Gelegenheitskäufe: Paletots, Anzüge, Hosen, Westen, Stoffe, Oberzieher, Kessel, Revolver, Leinwand, Goldschmuck, Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Reizeuge, Harmonica, Pelgen, Silberer sportlich, Lude, Dramenstraße 131. 32565

Weiße Herrenhüte, gute Qualität, Stück 95 Pfennig. Bessere Sachen enorm billig. Kaufhaus, Comploir Ralderstraße 25a, früher Barnimstraße 4 und 5, Sonntags geöffnet. *

Vornwärtsleiter! Wo kaufen Sie am billigsten, besten und dauerhaftesten Güte, Wägen, Pelzwaren, Schirme, Krawatten etc.? Nur bei Zimmermann, Borsdorferstraße 60.

Schuhwaren, Einzelverkauf, Reizeuge sportlich Georgenstraße 62 (Comploir). 59119

Kanarienhähne, Anorr., Gold- und Silberhähne, große Auswahl, verkauft Großhändler Krebs, Köpcke-straße 164a, IV. 1144

Nesthandlung, Colmorets zu Damenjackets, Capesstoffe, Reste zu Kindermänteln, Reste zu Knabenanzügen, Kostümstoffe, Seide, Sammet, Reste, Krümmen, Strahan, alle Arten weisse Stoffe zu Kindermänteln. Zuschnitt gratis. Rosenbergs, Kottbuserdamm 99. 19508

Damenjackets, einfache und elegante, auf Futter 6,50, 7,50, 8,50; lange Capes in Velour 4,50, 5,50, 6,50. Enorme Auswahl. Sportpreise. Der billige Rosenbergs, Kottbuserdamm 99, früher Nummer 93. 19508

Knabenpaletots, Knabenanzüge, Knabenjoppen, Mädchenkleider, Mädchenjackets: enorme Auswahl, sportlich. Rosenbergs, Kottbuserdamm 99. 19508

Kostümröcke, Blusen in Seide und Wolle, sportlich. Der billige Rosenbergs, Kottbuserdamm 99. 19508

Steppdecken, sportlich, Fabrik Preisstraße 20. 499

Kranenfahrstühle für Zimmer und Straße käuflich und leihweise in allen Preislagen. Kopp, Klopferstraße 95. 8716

Linooleum, Linooleumteppich, Linooleumläufer, Reste, Waschdecken, Holzmarktstraße 19. 75

Teppiche mit Farbenbildern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre. 337

Musikwerke, selbstspielende, Teilszahlungen, Invalidenstr. 148 (Eingang Bergstraße), Stallgerstraße 40. *

Rähmaschinen, Fabrik bis zehn Mark, wer Teilszahlung Rähmaschine kauft oder nachweist, alle Systeme, Woche 1,00, Postkarte genügt. Dorscher, Borsdorferstraße 50. 6072

Gasheiz-Sparösen, Gasboiler 6,00, Petroleumöfen, Gasbeleuchtung, Gasbühler, Einlosgasboiler 1,00, Zweiflosgasboiler 3,00, Dreiflosgasboiler, Gasbratöfen, Petroleumlampen - Umänderung billig! Gasboilerhaus Wohlmer, Waldnertheaterstraße 32. 25555

Hochlegante Herrenhosen aus feinsten Stoffen 9 bis 19 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Verbandshaus Germania, Unter den Linden 21. 19298

Teppichdecken billig Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre. 337

Kanarienhähne, Zuchtweibchen, billig, Walter, Hühnerstraße 11. 32545

Klempnerwerkzeuge, Eisenwerkzeuge, Ambos, Maßplatte, kleiner Schaufelkasten, Kolonnenstraße 19, Obergebäude bei Lopp. 33006

Milchgeschäft, Erntens, Umfah 1600, Postamt 55 unter 1,800. 33036

Zofa, nubbaum, wie neu, in billig zu verkaufen. Rüdert, Demminstraße 4, Uebergebäude I. 33045

Guter Kinderwagen bei Bohnhoff, Suttentropstraße 36. 33025

Geldspind, großes Restaurant passend, umzugsfähig zu verkaufen. Berliner, Alexanderstraße 30, Seitenflügel II Treppen. 32875

Herrenrad, stabil, modern, 30,00, Borsdorferstraße 62, Seitenflügel II rechts. 32936

Getragene Herren-, Damenkleider zu verkaufen, Lederzieher, Grad, Radlohnstr. 65, Kett-Ängel, Hosen, Postmannstraße 21, II. 32936

Kanarienvoller, Schedel, Klingelroller, Neu-Weihenlee, Schönstraße 2.

Kaufgelegenheit! 30 hochlegante Metallarbeiten verkaufe kurze Zeit räumungshalber weit unter Preis. 12 prachtvolle Plumentische, ebenfalls preiswert. Rein Laden, Nappold, Karlsruherstraße 18. 33055

Gangbares Seitengeschäft verkauft billig Berlin O., Schauerweberstraße 74, I rechts. 1139

Wegen elektrischer Anlage billig zu verkaufen: Vogenlampen, Schaufelstr.-Einrichtungen für Gas (passend), Kaufhaus Julius Löwenheim, Vintoplatz. 1137

Nachtigall, Kanarienvoller billig, Treppenhofstraße 53, Verwalter. 162

Restaurant, kleines, passend für Anfänger, verkauft Braunstraße 12.

Elegante Teppich, Überzieher, Gardinen, zwei Stierdecken, Delgemälde, gutes Bett, Stores, Tischdecken, Divanende Umständelcher billig. Hoffmann, Raunstraße 52.

Rähmaschinen sämtlicher Systeme, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00. Frankfurter Allee 10, am Ringbahnhof. SO. Bienenstraße 6, SW. Bellealliancestraße 78, N. Adlerstraße 113. 1139

Wirtschaft, Brautleuten bietet sich Gelegenheit fünf Zimmer Möbel, noch neu, auch einzeln, billig zu kaufen, darunter Aufschubstühle 25,00, Spiegel 10,00, Badstühle 16,00, Stuhltrümmen, Schreibtisch 30,00, Tischstühle 100,00, Schlafsofa 25,00, Paneele, Stühle, Bettstellen, gekämmte Säulenstühle, Mädchenrichtung, Teppich, Bilder, Gardinen etc. 85, I links. 1124

Kanarienhähne, Weibchen, große Auswahl, billig. Kramer, Kigaerstraße 136. 138

Ringelstich Bobbin, Adler, Schneeländer, ohne Anzahlung, Woche 1,00, Seidenericht gratis. Lieferung sofort. Stralauer Allee 36. 6079

Reisenmaler! Prospektentwurf, Herrenanzüge, Winterpaletots, Seltener Gelegenheitskauf! Schönhauser Allee 72b, vorn III links. 3811

51 Mark kosten neue deutsche Jahrbücher bei Ernst Rothmann, Brunnenstraße 171, Arkonaplatz 1, Ballnerstraße 58. Gebrauchte Jahrbücher 10,00, 15,00, 20,00, 25,00, 30,00, 35,00, 40,00, 45,00. Laufdecken 2,50, 3,50, Schläuche 2,00, Holzstiftlöcher 0,85, Stahlstiftlöcher 1,50, Rechenlaternen 1,00. Reparaturen extra billig. Röhrenmaschinen 3,25, Rechenlaternen 1,25. Kataloge gratis. 32926

Zwei Mark vierfeldiges Damenhemden, Herrenhemden 3,00, Koppenthemden, Normalhemden, Ausstattungen sowie eleganteste Reisenmaler sportlich. Wägelstr. 21 (Alexanderplatz). 6074

Paneele, eleganter Tisch, 48 Mark, verkauft Frau Haetzel, Treppstraße 8. 6070

Rähmaschinen, nur erstklassige Fabrikate, liefert Baum, Koppentstraße 65, erster Aufzug, auch ohne Anzahlung. Postkarte erbeten. 339

Wohne meinen eleganten (reine Wolle) schwarz-weißen Kostümstoff umständelcher für 9,00 verkaufen. Emma Hauptpostamt. 1017

Ringelstich, Bobbin, Schneeländer, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebraucht 12,00. Köpcke-straße 60/61, Brenzlauerstraße 59/60 und Große Frankfurterstraße 43. 198

Halbbrüner, neue Pneumatics, sämtliches Zubehör, umständelcher ganz billig. Reise, Landberger Allee 50, vorn IV. 138

Halbbrüner, sehr wenig benutzt, dringend sportlich veräußert. Kopp, Weidenweg 71, vorn IV. 138

Halbbrüner, moderner Bau, sehr gut erhalten, sämtliches Zubehör, 40,00. Große Frankfurterstraße 14 im Keller. 138

Herrenrad, Damenrad, hochlegant, umständelcher jeden Preis. Weidenburgerstraße 3, Kaufh. 101/6

Wirtschaft, elegante, verkauft junger Mann sportlich, Brautleuten passend, wenig benutzt. Händler verkaufen. Auch einzeln. Vintoplatz 107/8, I links. 3810

Schmiedegeschäft, billige Räder, acht Jahre bestehend, Brauerer hilft, wegen anderer Unternehmung zu verkaufen. Näheres Andreaskirche 61 bei Hoyer. *

Fahrradgesch. auch Defekt, Nähmaschinen, Schönhauser Allee 163a. 9319

Biel Geld verdient Jedermann durch einen Stand mieten in der schönsten Weihnachtsmesse Berlin, Friedrichstadt, Caobratmeter von 5,00 an. Das Unternehmen ist um kleine Geschäftsteile zu unterstützen geplant; es ist also rasch, sich schnell einige Quadratmeter zu mieten, da sonst alles vergeben ist; gehandelt kann mit allen Artikeln werden. Nebungen Schönhauser Allee 101/102, Restaurant.

Welcher Berliner Verein oder Gewerkschaft würde sich an einem Rasenball im Februar 1904 in der Neuen Welt, veranstaltet von zwei Gelangereiten, unter günstigen Bedingungen beteiligen. Offerten E. Spielmann, Curdstraße 13, II. 32765

Bereinszimmer, bis 75 Personen, kleine Bühne, zu vergeben. Musik und Groben gratis. Ernt, Braunstraße 16. 32786

Rechtsbureau, Gerichtsfeldier, früherer, Andreasstraße 38. Billig. *

Unfallfachen, Invalidenrenten, Alimentenfachen, Eingabengeldsche, Katerteilung, Schulze, Dresdenerstraße 96, vorn IV. 32955

Rechtsbureau, Gerichtsfeldier, früherer, Andreasstraße 38. Billig. *

Unfallfachen, Invalidenrenten, Alimentenfachen, Eingabengeldsche, Katerteilung, Schulze, Dresdenerstraße 96, vorn IV. 32955

Rechtsbureau! (Umdruckplatz), Grünbergweg vierundneunzig, Gerichtsbestand, Eingabengeldsche, Katerteilung, Langjährige Erfolge! 32648

Rechtsbureau Hall, Brunnenstraße vierzig, Prospektentwurf, Eingabengeldsche, Katerteilung. 3271b

Rechtsbureau (Alexander-Platz) Kurze Straße achtzehn! Sichere Rechtsfälle! Eingabengeldsche! Katerteilung! 6076

Rechtsbureau, Gerichtsfeldier, Straffachen, Eingabengeldsche, Katerteilung, Weich, Brunnenstraße 97.

Unfallfachen, Rechtsbureau Bürger, Steglitzerstraße fünfundsiebzig. 1904b

Recherhandlung, Warenfertigung, Zuschneiden gratis. Kott, Schöneberg, Barbarossastr. 2. 1116

Damenpaletots, Warenfertigung, Modernisierung, Später, Stellenstraße 8. 32695

Kunststofferei von Frau Kolost, Steinmetzstraße 48, Uebergebäude hochparterre.

Pfandleihe Prinzenstraße 63, Ecke Annenstraße, täglich 8-8, Sonntag 8-10 und 12-2 geöffnet.

Pfandleihe, Müller, Postenstraße 35. 3729

Pfandleihe, gegründet 1869, Allderstraße 7 beleibt Sachen jeder Art. 196

Bücher kauft, beleibt Antiquariat Kochstraße 56, I. Amt VI, 3307. *

Bereinszimmer, schönes, großes zweifeldiges mit Piano, gut 60 Personen fassend, ist zu vergeben. Schwarz, Duldorferstraße 5. 191

Bereinszimmer Simonstraße 23.

Mädchen oder Herr, anständige Schlafstelle bei Hilde, Dramenstraße 65, Hof III rechts. 3811

Mietsgesuche.

Handwerker sucht möblierte Schlafstelle allein, heizbar. Preisofferten "Dezember" Postamt Stallgerstraße. 3301b

Arbeitsmarkt.

Stellengesuche.

Humorist Max Schmeißer ist frei. Kägerstraße 10. 101

Stellenangebote.

Geschäftsführer für Möbelgeschäft, kaufmännisch gebildet, im Kalkulieren firm und lautionsfähig, gesucht. Gehaltliche Offerten mit Angabe der Gehaltsaufschläge unter P. T. 228 Postamt 18 erbeten. 32655

Berüberer verlangt Kottbuler Damm 100. 3277b

Klempner sucht Tischbohrer, Köpcke-straße 149. 32555

Fabrikmacher in dauernde Stellung gesucht. Kurze u. Westermann, Meerane i. S., Goldleichenfabrik. 32886

Gürtler Lehrling verlangt Bronzenwarenfabrik Eskar Welle, Stallgerstraße 55. 3811

Schuhmacher wird verlangte Händelsteinstraße 41. 198

Lehrmädchen verlangt Kottbuler Lager Ritterstraße 83, Vorstellung Donnerstag 10-12. 32826

Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 40 Pf. pro Zeile.

Achtung, Stokarbeiter!

Der Zugang für Stokarbeiter aller Branchen ist streng fernzuhalten bei Schmaling & Barta, Thüringerstr. 18. 88/9 Die Ortsverwaltung.

Achtung! Holzarbeiter!

In der Möbelfabrik von **W. Kummel**, Frankfurter Allee Nr. 117a, befinden sich sämtliche Arbeiter aller Branchen (seit dem 13. Oktober im Streik). **Jung streng fernhalten!** Die Ortsverwaltung.

Achtung! Rohrer!

Als gebürtig sind zu betrachten: **G. Veermann**, Leichterstr. 48; **Julius Veermann**, Südende; **W. Stahl**, Dollanstr. 67; **G. Angold**, Prinz Eugenstr. 24; **H. Krause**, Siemensstr. 28; **H. Schröder**, Gr. Hamburgerstr. 30a; **G. Welle jun.**, Bismarckstr. 292/5. **Die Lohnkommission.**